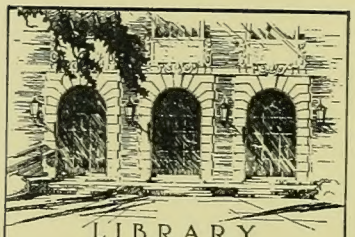
LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF ILLINOIS
598.2
Sch52n
MAR 1 1 1954
NATURAL
HISTORY

Paul Leverkühn

Naturhistorische

Beschreibung

der

Vögel.

Nach den neuesten Hilfsquellen systematisch bearbeitet, und zum gemeinnützigen Gebrauche entworfen

von

Karl Schmid.

Mit 140 Abbildungen.

München, 1818.

Im Verlage der lithographischen Kunst-Anstalt.

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Illinois Urbana-Champaign

http://www.archive.org/details/naturhistorische00schm

598.2
Sch52n

Nat. Hist.

Vorrede.

Gegenwärtige Uebersicht der Vögel ist mit Benützung und Vergleichung aller vorzüglichen Quellen verfafst worden, welche sowohl im Einzelnen als Allgemeinen einen soliden Stoff darbiethen konnten. Es soll zwar in diesem Stücke nichts Neues geliefert werden, aber in einem Felde wie das vorliegende, war auch das Sammeln schon keine leichte Aufgabe. Naturkundige wissen, dafs eine allgemeine Geschichte der Vögel, worin die neuesten Bereicherungen nur einigermafsen enthalten wären, und worin aufser den trockenen systematischen Angaben auch noch etwas mehr begriffen wäre, in allen Sprachen beynahe etwas vergeblich Gesuchtes ist. So vortrefflich die Werke sind, welche über einzelne Gattungen dieser Klasse des Thierreichs handeln, um so schwerer mufste eine allgemeine Auswahl werden, worin so zu sagen, alles Interessante einen Sammelplatz fände, je ausgedehnter eben diese Klasse an Gattungen und Arten

SLOCUM
FEB 16 1954

ist, um so schwerer fällt dabey ein richtiger Ueberblick. Da aber bey Ausarbeitung dieser wenigen Bogen dem Verfasser nicht nur alle Hilfsmittel zu Gebothe stunden, welche ein reichhaltiges Cabinet und eine auserlesene Bibliothek darbiethen, sondern auch weder Mühe noch Zeitaufwand geschonnt wurde, so hat derselbe vielleicht seinen Zweck in etwas erreicht, zur Bekanntmachung eines sehr interessanten Theils der Naturgeschichte Einiges beyzutragen, um sich den Beyfall des Publikums zu verdienen, welches an Gegenständen dieser Art einige Unterhaltung findet. Das Gute, was hier enthalten ist, gehört unsern berühmtesten und neuesten Zoologen, *Latham*, *Bechstein*, *Illiger*, *Meyer*, *Koch*, *Levaillant*, *Audebert* und *Vieillot*, *Desmaret* u. s. w. an, das Fehlerhafte mag auf Rechnung des Verfassers selbst geschrieben werden, der die Schriften dieser Männer freylich mit gewissenhafter Sorgfalt benützte, aber auch sein Fach wenigst in so weit kannte, als er die Schwierigkeiten beurtheilen lernte.

München den 26. Februar 1817.

Der Verfasser.

Einleitung.

Die zweyte Klasse des Thierreichs bilden die Vögel. Sie haben in Rücksicht ihrer innerlichen Organisation noch das Meiste mit den Säugthieren gemein, stehen aber diesen in Rücksicht auf die Vollkommenheit derselben im Allgemeinen schon weit nach. Die wesentlichen Merkmahle, worin alle übereinkommen, bestehen darin, dafs sie zwey Füfse, zwey Flügel, einen *hornigen Schnabel*, und einen *mit Federn bedeckten Körper* haben, wodurch sie sich von allen andern Thieren sehr kenntlich unterscheiden.

Ein ganz eigenthümlicher Charakter der Vögel sind die *Federn*, welche in regelmäfsigen Reihen in der Haut sitzen, und aus einem runden hohlen *Kiele* bestehen, welcher sich nach oben in den derben *Schaft* endet, und mit den faserigen Seitenzweigen desselben die *Fahne* bildet. Diese Federn verlieren sie in gewifser Jahreszeit, gewöhnlich im Herbste, und bekommen statt derselben neue. Die Zeit dieses Federwechsels nennt man ihre *Mausezeit*, welche bey einigen z. B. den Schneehühnern sogar zweymahl des Jahres eintri t, und bey sehr vielen mit einem öftern Farbenwechsel begleitet ist. — Die stärksten Federn sind in den Fittigen und im Schwanze. Jene heifsen *Schwung-*, diese *Steuer-* oder *Ruderfedern*.

Vermittels ihrer Schwung- und Steuer- oder Ruderfedern erheben sie sich in die Luft, und geben sich in derselben die beliebigen Richtungen. Ihr Flug ist bey wei-

tem andauernder, und ausgedehnter, als bey einigen Gattungen von Säugthieren z. B. den Fledermäusen, indem bei keiner Klasse von Thieren die Werkzeuge des Athemholens so vollkommen ausgebildet vorhanden sind, als bey den Vögeln, deren Körper überdiefs mit vielen besondern Luftbehältnissen versehen ist, welche durchs Einathmen mit Luft angefüllt werden können, und demselben dadurch eine besondere Leichtigkeit verschaffen. Zu diesen Luftbehältnissen gehören sogar viele ihrer markleeren Knochen. Das eigentliche Element, in welchem und durch welches die Vögel im Allgemeinen leben, ist die Luft. Nur sehr wenige Gattungen, welche gar nicht zum Fluge geschickt sind, wie der Straufs, Kasuar u. s. w. machen hievon eine Ausnahme. Diese nähern sich aber auch in anderer Hinsicht schon mehr der vorhergehenden Klasse des Thierreichs.

Der Aufenthalt dieser Thiere ist daher auch viel allgemeiner als bey den Säugthieren. Ein und dieselben Gattungen trifft man oft, obwohl zu verschiedenen Jahreszeiten in den entlegensten Erdtheilen an, indem sehr viele in zahlreicher Gesellschaft weite Züge oder Reisen unternehmen, entweder um ein wärmeres oder kälteres Klima zu suchen, welche Züge sie periodisch alljährlich wiederholen. Eben so sind zwar ein Theil eigentliche Landvögel, aber es giebt unter jenen viele, die sich auch häufig dem Wasser nähern, und unter letztern manche, welche sich oft weit von demselben entfernen, je nachdem sie sich ihre verschiedenen Nahrungsmittel suchen, oder sonst dazu angetrieben werden.

Nach ihrem vorzüglichsten Aufenthalt richtet sich gewöhnlich die Bildung ihrer Füsse. Einige, welche vorzüglich auf Bäumen leben, haben *Kletterfüsse*, mit welchen sie äufserst fertig klettern, andere haben *Gang-* oder *Lauffüsse*, und wieder andere *Schwimmfüsse*. Die Strandvögel, welche, ohne eigentlich zu schwimmen, an den Ufern und in Sümpfen waden, haben meistens *hohe Stelzenbeine*.

Ihre Nahrung nehmen die Vögel mit dem *Schnabel* auf, welcher zwar bey vielen an den Rändern sägezähnig ausgezackt, aber bey keiner Gattung mit eigentlichen Zähnen besetzt ist. Der Schnabel vertritt aber bey den meisten die Stelle der Zähne, indem sie die Speisen mit demselben zerbeissen. Bey denjenigen saamenfressenden Gattungen, welche die Körner ganz verschlucken, werden diese in dem drüsenreichen *Kropfe* eingeweicht, aus welchem manche auch ihre Jungen füttern.

Vorzüglich zeichnen sie sich durch ihre *Stimme* aus, welche bey den sogenannten Singvögeln äufserst mannigfaltig, und bey einigen so bildungsfähig ist, dafs selbe sogar menschliche Worte deutlich nachsprechen lernen.

Die Zeit ihrer Begattung fällt bey den meisten in den Frühling. Während derselben halten sich die meisten paarweise zusammen, d. h. sie leben in *Monogamie*, andere aber, wie die Hühner, leben in *Poligamie*, (das Männchen hält sich zu mehreren Weibchen). Die Weibchen der allermeisten Gattungen bauen sich aus verschiedenen Materialien *mehr oder weniger künstliche Nester*, in welche sie eine gröfsere oder geringere Anzahl *Eyer* legen, und selbe mit Sorgfalt durch die natürliche Wärme ihres Körpers ausbrüten.

Die Zeit des Wachsthums und das Alter der Vögel ist eben so verschieden und unbestimmt, als es überhaupt ihre Lebensart und ihre charakteristischen Sitten und Gewohnheiten sind, welche noch eben so viel Stoff zur Beobachtung übrig lassen, als im Ganzen der innerliche Körperbau der einzelnen Gattungen ununtersucht ist.

Man hat die Vögel in Rücksicht der bleibenden Bildung einzelner Theile z. B. der Zehen, des Schnabels u. s. w. ferner nach ihrem allgemeinen Habitus, d. i. nach dem Einstimmigen mehrerer wesentlichen Eigenheiten in Hinsicht auf Körperbau, Sitten und Lebensart einzutheilen versucht, und darauf verschiedene Systeme gegründet. Die Eintheilung, welche hier zum Grunde liegt, ist folgende:*)

A. Landvögel.

Vögel, welche sich ausschliefsend auf dem Lande aufhalten, und sich nur der Oberfläche des Wassers nähern.

I. *Straufsenartige Vögel. Struthiones.* Hieher werden die grofsen zum Fluge ungeschickten Vögel, mit zwey bis dreyzehigen Lanffüssen, wie der Strauſs, Kasuar u. s. w. gerechnet.

*) Die Haupteintheilung ist diejenige, nach welcher das hiesige ornithologische Kabinet der k. Akademie der Wissenschaften von dem k. Conservator D. Spix geordnet ist. Die Aufeinanderfolge der Gattungen ist wenigst bey den Landvögeln dieselbe.

II. *Raubvögel. Accipitres.* Mit starken hackenförmigen Schnäbeln, welche meist von einer Wachshaut bedeckt sind, und mit starken von hackenförmigen Krallen bewaffneten Sitzbeinen.

III. *Klettervögel. Scansores.* Mit Kletterfüssen.

IV. *Gangvögel. Ambulatores.* Mit Gangfüssen.

V. *Sperlingsvögel. Passeres.* Kleine Vögel, worunter die meisten Singvögel sind, mit kurzen, meistens dicken, konisch zugespitzten Schnäbeln.

VI. *Taubenvögel. Columbae.* Mit mittelmäfsigen, dünnen, geraden, an der Wurzel häutig aufgetriebenen, an der Spitze gekrümmten Schnäbeln, und vierzehigen gespaltenen Gangfüssen.

VII. *Hühnervögel. Gallinae.* Mit kurzen, kegelförmigen, starken, etwas gekrümmten und wölbigen, öfters von einer Wachshaut bedeckten Schnäbeln.

B. Strandvögel.

(Grallae.)

Vögel mit mehr oder weniger langen Stelzenbeinen, deren Schienen halbnackt sind, welche sich mehrentheils an Ufern und in Sümpfen aufhalten, und dort ihre Nahrung suchen.

C. Wasservögel.

(Aves aquaticae.)

Vögel mit ganzen oder halben Schwimmfüssen, welche sich vorzüglich im Wasser aufhalten, in welchem sie ihre Nahrung suchen.

Anmerk. Manche der Trennungen bey den einzelnen Gattungen, welche sowohl von einigen neuern deutschen als französischen Zoologen gemacht worden sind, wurden hier absichtlich nicht beobachtet, weil sie auf zu wenig charakteristische Untershiede gebaut scheinen, und oft nur auf etlichen Angaben zum Theil noch sehr wenig bekannter Vögel beruhen.

Erläuterung

einiger der vorzüglichsten zur Beschreibung der Vögel unentbehrlichsten Kunstwörter.

a. *Theile des Schnabels.*

An dem Schnabel selbst unterscheidet man: 1) *die Kiefer, (Kinnladen)*, die beyden an der Wurzel durch ein Gelenk verbundenen Hauptttheile des Schnabels, wovon einer der obere der andere der untere ist, 2) den *Schnabelrücken* oder den obern mittlern Längetheil des Oberkiefers, 3) die *Schnabelkuppe*, oder eine durch ihre Bildung und Absonderung ausgezeichnete Spitze des Oberkiefers, 4) die *Schnabelränder*, oder den äufsern schneidenden Rand der beyden Kiefer. — *Schnabelhaut, (Wahshaut,)* ist eine gewöhnlich gefärbte, oft höckerige oder warzige Haut, welche den Grund oder die Wurzel des Schnabels umgiebt.

B. *Bildung des Schnabels oder der Kiefer.*

Gedrückter Schnabel, wenn derselbe beträchtlich breiter als hoch ist.

Platter Schnabel, wenn derselbe kaum merklich breiter als hoch ist.

Messerförmiger Schnabel, wenn er beträchtlich von den Seiten zusammengedrückt ist, so, dafs der Schnabelrücken eine bogenförmig gekrümmte Schneide, und die untere Kinnlade einen Kiel bildet.

Krummfirstiger Schnabel, wenn der Sehnabelrücken kielförmig erhaben und bogenförmig gekrümmt, der Schnabel aber übrigens entweder zusammengedrückt flach, oder rundlich mit schmaler Spitze ist.

Röhriger Schnabel, wenn derselbe eine Röhre bildet, indem der eine Kiefer den andern mit der Schneide umfafst.

Vorgestreckter Schnabel, wenn er gerade, und so mit dem Kopfe verbunden ist, dafs der Schnabelrücken mit der Oberseite des Kopfes in gleicher Ebene liegt.

Bogenförmiger Schnabel, wenn derselbe von der Wurzel an bogenförmig nach unten gekrümmt ist.

Hackenförmiger Schnabel, mit einer langen, einen Hacken bildenden Spitze.

Hohlzelliger Schnabel, ein grofser inwendig mit vielen hohlen Zellen ausgefüllter leichter Schnabel.

Wölbiger Kiefer, wenn der gewölbte Oberkiefer mit seinen hinabragenden Schneiden die untere Kinnlade oben umfängt.

C. *Schwanz und Flügel.*

Gabelförmiger Schwanz, wenn die äufsersten Schwanzfedern beträchtlich länger, die innern kürzer sind.

Keilförmiger Schwanz, wenn die innern Schwanzfedern sehr lang, die äufsern stufenweise kürzer sind.

D. *Federn.*

Schwungfedern, die steifen, der Hinterseite des Vorderarms und der Hand eingesetzten Flugfedern.

Vordere Schwungfedern, die ersten 10 der Mittelhand und dem Finger des Flügels eingefügten Schwungfedern.

Kleinere oder hintere Shwungfedern, die innern Schwungfedern, die dem Vorderarme eingesetzt sind, zwischen der Handwurzel und dem Rumpfe.

Spiegel, ein gefärbtes Mittelfeld auf der Oberseite des eingelegten Flügels, welches die Spitzen der innern Schwungfedern bilden.

Deckfedern, Federn, welche den Flügel und den Schwanz unmittelbar von oben und unten decken.

E. *Beine und Arten der Beine.*

Schenkel, das Wurzelglied des Beines.

Schiene, das auf den Schenkel folgende zweyte Glied.

Gangbeine, deren Schiene bis zur Fufsbeuge mit Fleisch und Federn überkleidet ist.

Wandelfüsse, vierzehige gespaltene Gangbeine mit einer Hinter- und 3 Vorderzehen, wovon die beyden äufsern nur am Grunde des ersten Zehenglieds aneinander gewachsen sind, oder Zehen mit ganzen oder halben Schwimmhäuten.

Schreitfüfse, mit einer Hinter- und 3 Vorderzehen, wovon die beyden äufsern von der Wurzel bis jenseits ihrer Hälfte, ohne dazwischen liegende Zehenhaut, aneinander gewachsen sind.

Kletterfüsse, vierzehige Füsse, wovon zwey Zehen noch vorne, zwey nach hinten gerichtet sind.

Lauffüsse, mit 2—3 gespaltenen oder an der Wurzel nur durch eine kurze Zehenhaut verbundenen vorwärts gerichteten Zehen ohne Hinterzehe.

Sitzbeine, mit 4 gespaltenen Zehen, wovon drey noch vorne gerichtet und an die Wurzel durch eine nur zum ersten Zehengliede reichende Zehenhaut verbunden sind.

Stelzenbeine, lange Beine mit halbnackten Schienen, die entweder Lauf- oder gespaltene Füfse haben.

Geheftete Füsse, mit halbnackten Schienen und gespaltenen Zehen, wovon der vordern zwey oder drey an der Wurzel durch eine kurze, kaum über das erste Zehenglied hinausreichende Zehenhaut verbunden sind.

Halbgeheftete Füsse, deren beyde äufsere Vorderzehen durch eine kurze Zehenhaut vebunden sind.

Lappenfüsse, mit breitem in Lappen getheilten Zehensaume.

Schwimmfüsse, 3—4 zehige Füsse, welche durch eine bis zur Zehenspitze reichende Zehenhaut verbunden sind.

Erste Abtheilung.

Landvögel.

Hieher gehören alle diejenigen Vögel, welche nach der Struktur ihrer Füsse, und überhaupt ihres ganzen Körpers, ihren vorzüglichsten Aufenthalt auf dem Lande haben, und zwar entweder auf der Erde selbst, oder vorzüglich auf Bäumen, und sich höchstens der Oberfläche des Wassers nähern, um Insekten zu fangen. Diese Hauptabtheilung enthält 7 Ordnungen und an 57 Gattungen.

Erste Ordnung.

Straufsenartige Vögel. (Struthiones.)

Man rechnet in diese Ordnung 4 Gattungen, deren Individuen sich nicht blos durch ihre ansehnliche Figur, sondern überhaupt durch ihren Körperbau vor allen andern Vögeln auszeichnen. Der Aufenthalt derselben

ist mehr wie bey allen übrigen blos auf die Erde eingeschränkt, indem sie nur sehr kurze, zum Fluge ganz ungeschickte Flügel ohne Schwungfedern besitzen. Die Bewegungen des eigentlichen Fluges sind ihnen völlig fremd. Dagegen aber haben die meisten den schnellen Lauf mit einigen Gattungen der Säugthiere gemein. Diesen scheinen sie sich im Ganzen mehr wie irgend eine Gattung von Vögeln, durch ihre innerliche Organisation und im Äufsern durch die eigenthümliche Bedeckung ihres Körpers, welche zum Theil die federartige Natur verläugnet, und aus wahren Haaren besteht, zum Theil durch die Struktur ihrer Füsse zu nähern, welche bey den meisten wahre Lauffüsse sind, mit 2—3 Zehen nach vorne ohne eine Hinterzehe. Sie brüten auf der Erde. Ein Männchen hält sich zu einem einzigen Weibchen.

Erste Gattung.

Der Straufs. Struthio. (Autriche.)

Der Schnabel ist mittelmäfsig lang, gerade, von den Seiten zusammengedrückt, an der Spitze zugerundet und stumpf. Die Nasenlöcher sind länglich. Die Zunge ist kurz, dick, an der Spitze zweyspaltig. Die Beine sind bis über das Gelenk hinauf nackt, die Füsse zweyzehig, mit zwey Zehen nach vorne ohne eine Hinterzehe. Man kennt nur eine Art:

Der *gemeine Straufs.* St. camelus. (L'Autriche). Mit 2 an der Wurzel durch eine Haut verbundenen Zehen, wovon die äufsere ohne Nagel ist. Statt der eigentlichen Schwungfedern hat derselbe 2 hornartige Stacheln, wovon der eine an der Spitze des Flügels, der andere am Daumen sich befindet. Der Kopf gleicht einem Gänsekopf, ist verhältnifsmäfsig sehr klein, mit grofsen lebhaften Augen, und mit Augenwimpern; der lange und dünne Hals, dem gröfsten Theile nach nackt, oder nur mit weifser haarähnlicher dünner Wolle besetzt. Die starken fleischigen Beine sind fast so lang als der Hals und nackt. Der Schwanz besteht aus einem Büschel einfacher krauser Federn, mit Bärten, welche einzeln abstehenden seidenen Fäden gleichen. Eben solche Federn bemerkt man an den Flügeln, so wie überhaupt am ganzen Leibe. Die Brust ist nebst dem Hinterleib mit einer schwieligen Haut versehen, auf welche er sich beym Liegen stützt. Die Farbe des Körpers ist schwarzbraun, mit weifsen und grauen Federn untermischt; die vordern Schwung- und die Schwanzfe-

dern sind weifs. Das Weibchen ist ganz graubraun. Der Schnabel ist hornfarbig mit schwarzer Spitze; die Iris waitzengelb.

Er ist der gröfste aller bekannten Vögel, welcher eine Höhe von 8 — 10 Fufs erreicht. Er lebt heerdenweise in Afrika von der Barbarey bis zum Cap, vorzüglich in den Wüsten Afrikas und Arabiens. Die Schnelligkeit seiner Bewegung im Laufe ist so grofs, dafs er in selbem von dem befsten Pferde nicht eingeholt werden kann. Er bedient sich dabey der kleinen Flügel als Ruder. Wenn er einen Menschen erblickt, so flieht er denselben von weitem, und verbirgt, wenn er nicht mehr zu entwischen vermag, den Kopf in ein Gebüsch, so, dafs er auf diese Weise todt geschlagen werden kann. Seine Nahrung besteht aus Sämereyen, Kräutern, Datteln, andern Früchten und animalischen Substanzen. Auch verschluckt er ohne Nachtheil Steine, Metall, Knochen und andere vorzüglich harte Körper. Seine Stimme ist nur schwach, ohngefähr wie von einer Taube, und er läfst selbe selten hören. Vorzüglich gut ist sein Gesicht. Das Weibchen legt des Jahres wohl gegen 50 gelblich weifse runde Eyer in aufgehäuften Sand, welche die Gröfse eines Kindskopfes haben, und 3—4 Pfund wiegen. In der tropischen Zone läfst es dieselben durch Sonnenwärme ausbrüten, diefs- und jenseits der tropischen Zone aber brütet es selbe selbst aus, und vertheidigt sie muthig. — Uebrigens ist dieses Thier sehr nützlich. Die Eingebohrnen in Afrika efsen das Fleisch und geniefsen die Eyer. Aus der harten Schaale der letztern werden allerley Gefäfse bereitet. Den gröfsten Vortheil von ihm gewähren die schönen Flügel- und Schwanzfedern, welche als Zierde getragen werden, und einen beträchtlichen Handelsartikel ausmachen. Die kleinen Federn desselben gebraucht man zu Müffen u. s. w. und die Wolle am Halse und unter den Flügeln, zu Hüten und groben Tüchern. Das Fett, wovon ein einziger oft 20 Pfund hat, wird mit dem warmen Blute vermischt, und unter dem Namen Straufsbutter von den Eingebohrnen sehr hoch geschätzt. Man zähmt daher den Strauls, und hält ihn zu ganzen Heerden, wie bey uns das Hausgeflügel.

Zweyte Gattung.

Der Kasuar. Casuarius. (Casoar.)

Der Schnabel ist mittelmäfsig lang, zusammengedrückt, gerade, zugespitzt, der Oberrücken gegen die Spitze allmählig etwas wölbig und bogenförmig. Die Nasenlöcher befinden sich vor der Mitte des Schnabels, und sind rundlich.

Die Zunge ist am Rande gezähnt. Die Beine haben halbnackte Schienen; an den Füssen befinden sich 3 nach vorne gerichtete Zehen ohne Hinterzehe. Man kennt zwey Arten:

1) Der *gehaubte Kasuar*, Cas. emeu. (Le Casoar.) Mit einer länglich runden fleischigen Haube auf dem Scheitel, und 2 häutigen Fleischlappen auf der Mitte des Halses. Der Kopf und Hals sind nackt; die Flügel nur halb so lang als beym Strausse, und statt der Schwungfedern stehen an denselben 5 hornartige Stacheln ohne Bärte, deren er sich wohl auch als Waffen bedient. Die Füsse sind kürzer und noch stärker als beym Strauss; der Nagel an der mittlern Zehe ist mehr als die Hälfte länger als an den übrigen Zehen. An der Brust sitzt eine kahle Schwiele. Die Federn des Körpers gleichen mehr langen Haaren, weil ihre Schäfte nur mit kurzen, steifen von einander getrennten und einfachen Bärten besetzt sind. Die Federn am untern Theil des Rückens und auf dem Kreuze sind sehr lang, und machen den Schwanz ganz unsichtbar. Die Farbe des Leibes ist völlig schwarz, die kahle Haut des Kopfes und Halses oben schön himmelblau, unten feuerroth; die Haube vorne schwärzlich, hinten gelb, Schnabel und Füsse schwarz; die Regenbogenhaut des Auges topazgelb.

Er ist 5 Fuss hoch, und im östlichen Asien, namentlich in Ostindien zu Hause. Er ist zum Fluge noch weniger geschickt als der Strauss, aber nicht viel minder schnell im Laufe. Uebrigens scheint er nicht so furchtsam als dieser, und ist zu gefährlichen Angriffen leichter geneigt; er läfst sich jedoch jung gefangen leicht zähmen. Seine Nahrung besteht in Früchten, Körnern u. s. w. Gezähmt nimmt er mit Allerley vorlieb. Auch verschlingt er Steine und andere harte Dinge. Seine Eyer sind grünlich, mit Marmorflecken und kleinen punktartigen Erhabenheiten besetzt. Mar gebraucht selbe wie die Straufseneyer.

2) Der *ungehaubte Kasuar*. C. novae Hollandiae. Ohne Haube auf dem Kopfe, mit borstigem Körper, befiedertem Kopf und Halse, und gespornten Füssen. Die Farbe ist schwärzlich. Ist 7 Fufs 2 Zoll lang, und bewohnt Neuholland. Sein Fleisch ist ziemlich schmackhaft.

Dritte Gattung.

Der Straufskasuar oder die Rhea. Rhea. (Touyou.)

Der Schnabel ist mittelmäfsig lang, gerade, zusammengedrückt, an der Spitze zugerundet. Die Nasenlöcher befinden sich seitwärts in der Mitte des Schnabels, sind eyrund und offen. Die Zunge ist kurz, dick, an der Spitze zugerundet. Die Füsse sind mit 3 nach vorne gerichteten Zehen versehen; nach hinten befindet sich eine rundliche Schwiele. Man kennt nur eine Art:

1) Die *amerikanische Rhea.* R. americana. (Le Touyou.) Der Kopf ist klein, rundlich und mit Federn bedeckt; die schwarzen Augen sind mit Wimpern versehen. Der Hals ist 2 Fufs 8 Zoll lang. Die Weite von einer Flügelspitze zur andern beträgt 8 Fufs; die Flügel sind aber, wie bey den vorigen mit Federn von der nämlichen Beschaffenheit besetzt, daher zum Fluge untauglich. Die Farbe ist am Rücken und den Flügeln dunkelgrau, am übrigen Körper weifs, bisweilen ganz weifs oder schwarz.

Sie ist fast so grofs als der Strauls, und bewohnt das südliche Amerika, vorzüglich um den See Nabuelgnapi und die Thäler der hohen Andes. Das Weibchen soll 40—60 Eyer in den Sand legen und durch die Sonnenwärme ausbrüten lassen. Sie nährt sich von Früchten, auch thierischen Substanzen.

Vierte Gattung.

Der Dudu. Didus. (Dronte.)

Der Schnabel ist verlängert, dick, in der Mitte verengert, mit 2 querlaufenden Runzeln; beyde Kinnladen sind gegeneinander gebogen. Die Nasenlöcher liegen in der Mitte, nahe an der hintern Querrunzel am Rande des Oberkiefers. Das Gesicht ist bis hinter die Augen nackt. Die Füsse sind vierzehig, kurz und dick. Man kennt 3 Arten.

1) Der *Tölpel*, Dronte. D. ineptus (Le Dronte.) Der Kopf ist gleichsam mit einer Kappe von Haut umgeben, dick und unförmlich, mit weitem bis hinter die Augen sich öffnenden Rachen; der Leib äufserst plumb. Die Bedeckung desselben besteht aus weichen grauen Federn. Die Schwung- und 4—5 kurzen gekräu-

selten Schwanzfedern sind gelblichgrau. Der Schnabel ist bläulich und oberhalb der Spitze roth; die Füsse sind gelblich. Er ist in seinen Bewegungen äufserst schwerfällig, dabey überaus dumm und gefrässig.

An Gröfse übertrifft er einen Schwann, und ist 3 Fufs lang. Sein Vaterland ist Isle de Erance und Bourbon. Man glaubt aber, dafs er itzt daselbst nicht mehr existirt, indem bey der ersten Ankunft der Holländer auf diesen Inseln ihrer zu vielen Hunderten todtgeschlagen, und dadurch vielleicht das ganze Geschlecht ausgerottet wurde. Sein Fleisch ist hart und unschmackhaft.

Zweyte Ordnung.

Raubvögel. (Accipitres.)

Der Schnabel ist mittelmäfsig lang, etwas dick, hackenförmig, zusammengedrückt, an der Wurzel mit einer Wachshaut bedeckt. Die Nasenlöcher sind offen, bisweilen mit Federn bedeckt. Die Füsse sind Sitzfüsse und mit starken hackenförmigen Krallen bewaffnet. Sie nähren sich von dem Fleische lebender und todter Thiere, und nisten meistentheils auf den Höhen der Bäume oder Felsen. Das Weibchen, welches mit einem einzigen Männchen gesellig lebt, hat ohngefähr 4 Eyer, und ist gewöhnlich von Wuchs und Ansehen gröfser als das Männchen. Es herrscht bey den hieher gehörigen 5 Gattungen ein aufserordentlicher Farbenwechsel nach Alter und Geschlecht.

Erste Gattung.

Der Geyer. Vultur. (Vautour.)

Der Kopf ist fast kahl oder nur mit einem kurzen Pflaume bedeckt, der Oberschnabel gerade bis gegen die Spitze, welche sich über den Unterschnabel hackenförmig herabkrümmt; die Schnabelwurzel mit einer Wachshaut bedeckt. Die Nasenlöcher sind schmal, lang, schief aufwärts liegend, und ganz frey. Die

Zunge ist gespalten. Die Füsse sind besonders stark, mit sehr langer Mittelzehe.

Sie fliegen in Heerden und sehr träge. Männchen und Weibchen unterscheider sich nicht so auffallend wie bey den Falken. Ihre Nahrung besteht vorzüglich in Aas, wodurch sie in einigen warmen Ländern sehr nützlich werden. Seinen Jungen soll das Weibchen die Nahrung im Kropfe zutragen. Wir kennen 30—34 Arten, von denen die merkwürdigsten sind:

1) Der *grofse Condor.* V. gryphus. (Le Condor.) Mit aufrechtem, der Länge nach über den Kopf laufenden fleischigen Kamm, und nackter Kehle. Die Farbe des Körpers ist schwarz, mit weifsem Flecke auf den Flügeln, und längern weifsen Halskragenfedern, die Kehle röthlich; der Kopf braun und mit Wolle bedeckt. Schnabel und Füsse sind schwarz. Das Weibchen, welches noch gröfser als das Männchen ist, unterscheidet sich von diesem durch einen Schopf auf dem Scheitel, eine braune Farbe und den Mangel des Halskragens. Er ist der gröfste von allen fliegenden Vögeln, dessen ausgespannte Flügel 12 — 16 Fufs mefsen. Er wohnt im südlichen Amerika, in den Gebirgen von Peru und Chili, und nistet auf den steilsten Felsen. Das Weibchen legt 2 Eyer. Man erzählt als Beweis von der Stärke dieses Thieres, dafs er Kälber, Schafe, ja wohl schon ziemlich erwachsene Kinder raubt, und dafs ihrer zwey eine Kuh bemeistern können.

2) Der *Königsgeyer.* V. papa. (Le Roi de Vautours.) Ist von Farbe gelbbraun mit schwarzen Schwungfedern und schwarzem Halskragen. Die nackten Theile des Kopfes und des Halses zeichnen sich durch lebhafte Farben aus. Auf dem Kopfe befindet sich ein zackiger Fleischauswachs wie ein Hahnenkamm. Er ist so grofs wie ein Schwann, und findet sich in Südamerika.

3) Der *gemeine Geyer.* V. cinereus. (Le Vautour.) Mit kahlem bläulichen Nacken und herzförmigen Halskragen, der nach vorne von den Federn der Halswelle gebildet wird. Auf jeder Schulter ein Büschel emporstehender Federn, die im Stande der Ruhe bemerkbar sind. Die Farbe ist bräunlich schwarz, mit ins Aschfarbe spielenden Schwung- und Schwanzfedern, variirt aber aus dem Grauen, Bräunlichen und Schwarzbraunen. Füsse halb befiedert, Zehen gelb, Nägel schwarz. Er ist von dem Schnabel, bis zur Schwanzspitze 3 Fufs 6 Zoll lang. Die Weite sei-

ner Flügel beträgt $7\frac{3}{4}$ Fuſs. Er bewohnt die hohen gebirgigen Waldungen in Europa.

4) Der *weiſsköpfige Aasgeyer.* V. leucocephalus. (Le Percnoptere.) Der schneidend scharfe Schnabel oben sanft ausgeschweift, mit stark gebogener Spitze, und schwärzlicher Wachshaut. Der Kopf und etwas verlängerte Hals mit kurzen wollartigen, grauweiſsen Pflaumfedern dicht besetzt. Um die Halswurzel ein gelblichweiſser langer Federkragen. Rücken matt rostbraun, Schwung- und Schwanzfedern dunkelbraun, Füsse halbbefiedert und auf dem kahlen stark beschuppten Theile blaulichgrau. Ist 4 Fuſs lang und bewohnt vorzüglich das südliche Europa.

5) Der *ägyptische Aasgeyer.* V. percnopterus. (Le Percnoptere d' Egypte.) Das erwachsene Männchen ist weiſs mit schwarzen Schwungfedern, das junge und das Weibchen braun. Er ist nur so groſs wie ein Rabe, und auf dem ganzen alten Continent verbreitet, vorzüglich in warmen Ländern, die er von Aas reinigt. Er folgt den Caravanen schaarenweise, und wurde im alten Aegypten für heilig gehalten. Auch itzt noch duldet man ihn gerne.

Zweyte Gattung.

Der Geyeradler. Gypaetos. (Griffon.)

Der Kopf ist dicht mit Federn bedeckt; der Schnabel gerade, stark und lang, gegen die Spitze an den Seiten sehr zusammengedrückt und wölbig, der Oberschnabel an der Spitze sehr hackenförmig. Die Nasenlöcher sind oval und mit zurückliegenden Federn bedeckt.

1) Der *bärtige Geyeradler*, Lämmergeyer, Jochgeyer. G. barbatus. (Vautour doré.) Am Grunde des Unterschnabels ein steifer aus borstenähnlichen Federn bestehender vorwärts gerichteter Bart. Kopf und Oberhals gelblich weiſs, Unterhals, Brust und Bauch oranggelb; die Rückenfedern graubraun mit weiſsen Schäften und Spitzen. Die Hauptfarbe variirt nach dem Alter. Die Flügel sehr lang, der Schwanz lang und keilförmig. Er ist 4 Fuſs $6\frac{1}{2}$ Zoll lang, und miſst mit den ausgespannten Flügeln in der Breite $9\frac{1}{2}$—10 Fuſs. Er bewohnt die höchsten und

wildesten Gebirggegenden Süddeutschlands und namentlich der Schweitz, und nistet in den Spalten der steilen unzugänglichen Felsen. Er greift sowohl Rinder als Gemsen und Steinböcke, ja selbst erwachsene Menschen an, die er am Rande eines Abgrundes antrifft und mittels seiner starken Flügel in denselben zu stürzen sucht.

Dritte Gattung.

Der Adler. Aquila. (Aigle.)

Kopf oben platt und nebst dem Nacken mit steifen spitzigen Federn bedeckt; die tiefliegenden Augen von einem stark hervorragenden Augenknochen beschützt. Der Schnabel meistens an der Wurzel gerade und stark, mit einer Wachshaut: die Nasenlöcher lang, schmal und ganz frey. Die Füsse stark, und halb oder bis an die Zehenwurzel befiedert. Von den starken sehr gekrümmten Nägeln ist der hintere am gröfsten.

Sie fliegen sehr hoch und schnell, und zeichnen sich durch ihr scharfes Gesicht aus. Sie sind sehr raubgierig, greifen aber gewöhnlich nur lebendige Thiere an, und begnügen sich nur im Hunger mit Aas. Sie leben einsam und paarweise. Das Weibchen ist gewöhnlich gröfser als das Männchen. Zu bemerken ist:

1) Der *Steinadler*, Goldadler, gemeine Adler. A. fulva. (L'Aigle commun.) Mit gelber Wachshaut und bis auf die Zehen befiederten Füssen. Hauptfarbe dunkelrostbraun und weifs gefleckt, mit rostgelben weifslich vorschiefsenden Nackenfedern, und schwarzbraunen Schwungfedern. Der Schwanz ist bey den alten, vorzüglich bey den weiblichen Vögeln am Ende schwarzbraun, an der Wurzel aschgrau gewässert, bey den jüngern an der Wurzel rein weifs. Schnabel hornfarbig blau, an der Spitze schwarz, Zehen und Augenstern gelb. Ist $5\frac{1}{2}$ Fufs lang. Bewohnt Europa, auch Amerika, und findet sich in den waldigen Gebirgen Deutschlands. Er nistet in wüsten undurchdringlichen Wäldern auf hohen Bäumen, und hat 2—3 weifse, röthlichgefleckte stumpfe Eyer.

2) Der *weifsköpfige Adler*, Fischadler, Seeadler. A. leucocephala. Bey dem ältern Vogel (falco albicilla, albicandus) (le grand Pygargue.) sind der Schna-

bel und die Wachshaut gelb, die Füsse halb befiedert und wachsgelb; Kopf und Hals schmutzig oder graulich weifs, Ober- und Unterleib dunkelbraun, letzter mit einzelnen weifsen Flecken. Schwanz weifs. Länge 2 Fufs 8 Zoll. — Beym jüngern Vogel, (falco ossifragus), (grand Aigle du mer) ist der Schnabel schwärzlich, die Wachshaut dunkelgrün. Kopf, Nacken und Oberhals dunkelbraun, Rücken und obere Flügeldeckfedern gelblichbraun oder rostroth mit dunkelbraunen Flecken, Unterleib dunkelkaffeebraun und rostbraun mit weifsen Flecken; Sewanz dunkelbraun und weifs besprengt. Bewohnt ebene und gebirgige Waldungen und die Seegegenden von Europa, Asien und Amerika. Lebt von Land- und Wasserthieren und Fischen.

3) Der *Flufsadler*. A. haliaëtus. (Le Balbuzard.) Füsse und Wachshaut sind blau, die Zehen rauh geschuppt; die Fufssohlen mit rauhen scharfen Warzen. Die Beine auf der Vorderseite bis etwas über das Gelenk herab befiedert. Hinter den Augen auf beyden Seiten des Halses ein dunkelbrauner Fleck. Rücken dunkelrostbraun, Unterleib weifs mit einzelnen braunen, pfeilförmigen Längeflecken auf der Brust. Länge 1 Fufs 11 Zoll — 2 Fufs. Hält sich in ebenen und gebirgigen Waldungen vorzüglich in der Nähe von Gewässern auf. Wird in Europa, Asien, Amerika, auch am Cap gefunden. Lebt vorzüglich von gröfsern Fischen, die er im Untertauchen fängt.

Vierte Cattung.

Der Falke. Falco. (Faucon.)

Der Kopf ist mehr rund, der Oberschnabel von der Wurzel an hackenförmig gekrümmt, mit einer Wachshaut. Man zählt an 170 *Arten, welche in folgende* 5 *Hauptfamilien getheilt werden können:*

a) Milanen. Milvi.

Mit schwachem Schnabel, kurzen unter dem Gelenk etwas befiderten Füssen, und gabelförmigen Schwanze. Merkwürdig hievon ist:

1) Der *rothe Milan*, Gabelweyhe, Röthelweyhe. F. milvus. (Le Milan royal.) Mit stumpf gezähntem Schnabel. Der Kopf und die Kehle sind weifs-

lich mit dünnen Längestrichen, die Rückenfedern in der Mitte schwarzbraun, hellrostfarb, (rostroth) und weifsvorschiefsend. Bauch hellrostfarb und weifs mit schwarzbraunen Längestrichen; rostgelbe Federn auf den Schenkeln und in der Gegend des Afters. Schwungfedern schwarzbraun oder schwarz angelaufen, und unvollkommen gebändert, unten weifslich. Die hintere Hälfte des schwarzen Schnabels, die Wachshaut und Füsse gelb; Augenstern gelblich weifs. Ist 2 Fufs 2 Zoll lang, und mifst mit den ausgespannten Flügeln 5 Fufs 2 Zoll. Ist in Europa, Asien und Afrika zu finden, in Deutschland nicht selten. Hält sich auf Vorbergen, am liebsten auf bewachsenen Bergen in grofsen Ebnen auf. Ist ein träger und feiger Vogel, der in einem schönen und sanften Fluge mit der gröfsten Leichtigkeit so hoch steigt, dafs ihn das Auge kaum erreicht, dann in einem Kreise umherschwebt und wie unbeweglich in der Luft zu schwimmen scheint. Allen Vögeln ein wohlbekannter Feind, der gerne auf junge Enten, Gänse, Trut- und Haushühner u. s. w. stofst, auch Mäuse, Schlangen, Frösche u. d. gl. verzehrt. Sein Nest findet man auf den höchsten Bäumen des Waldes, mit 3—4 rundlichen, weifslichen oder ganz weifsen, blafsgelben und röthlich bespritzten Eyern.

b) Bussarde. Buteones.

1) Der *Mäuse-Bussard*, Moosweyhe, Hühnerweyhe. F. buteo. (La Buse.) Mit gelber Wachshaut und nackten gelben Füssen. Rücken dunkelrostbraun, Kehle fast weifs, Bauch braunrostgelb oder weifs gefleckt; Afterfedern weifs. Schwanz oben mit 12 dunkelbraunen Querbändern und schmaler weifser Einfafsung, unten graulich weifs. Variirt sehr stark in der Farbe. Länge 1 F. 10½ Zoll; Flügelweite 4 F. 3 Zoll. Er bewohnt Europa, und hält sich in den Vorhölzern grofser Waldungen auf. Ist ein träger ungeschickter Vogel, dessen vorzüglichste Nahrung in Maulwürfen, Fledermäufen, kleinen Amphibien u. s. w. besteht. Man findet sein Nest auf hohen Bäumen, und in demselben 3—4 Eyer.

2) Der *Wespen-Bussard*, Bienenfresser, Mäufehabicht. F. apivorus. (La Bondrée.) Um den Schnabel herum kurze, dicht an einander gewurzelte Federchen statt der gewöhnlichen Partborsten. Die kurzen Fufswurzeln bis zur Hälfte herab befiedert, mit einem kahlen Streifen, der von hinten bis zum Gelenke hinauf geht. Wachshaut dun elbräunlich. Kopf graublau auf bräunlichem Grunde, Kehle und Vorderhals auf gelblichem Grunde braun gestrichelt. Oberleib dunkelbraun, Bauch

weifs mit rostfarben Querflecken, Schwungfedern schwarzbraun. Der sehr zugerundete Schwanz oben mit 3 entfernten Querbändern und weifser Bandirung, unten graulich weifs. Länge des Weibchens über 22 Zoll, Flügelweite 4 Fufs 2 Zoll. Er bewohnt Europa, und hält sich in ebenen Wäldern, Feldhölzern auf, wo er auf den Bäumen nistet. Seine Nahrung besteht aus Hamstern, Maulwürfen, Feldmäusen u. d. gl. kleinen Amphibien, auch Insekten, als Bienen, Wespen u. s. f.

Hieher kann auch gerechnet werden:

3) Der *Schlangenfresser.* F. serpentarius. (Messager ou Secretaire.) Dieser zeichnet sich vor allen Raubvögeln durch seine hohen Beine aus, welche ihn in dieser Hinsicht den Strandläufern nahe bringen. Allein seine Füsse sind ganz mit Federn bedeckt, und die Zehen wie bey andern Raubvögeln kurz und stark, sein Schnabel ist hackenförmig gekrümmt, wie bey allen wahren Raubvögeln. Auf dem Hinterkopfe hat er einen langen weifsen Schopf, und die zwey mittlern Schwanzfedern sind die längsten. Er bewohnt sandige Gegenden, und ist in der Nähe des Vorgebirgs der guten Hoffnung entdeckt worden. Er läuft schnell, und verfolgt die Schlangen. Vorzügliche Stärke besitzt er in den Füssen.

c) Weyhen. Circi.

Mit einen kleinen Schnabel. Der Oberschnabel ist seicht ausgeschweift und an der Wurzel dicht mit aufrechten Borsten besetzt. Die Flügel sind sehr lang; die Füsse lang und dünn, der Körper schlank.

1) Die *Sumpfweyhe*, Rostweyhe. F. aeruginosus. (Le Busard.) Mit gelbgrünlicher Wachshaut, und blafs schwefelgelben Füssen. Scheitel rostgelb, Leib dunkelbraun; auf den Schultern ein rostgelber Fleck, welcher aber bisweilen nebst der rostgelben Farbe des Scheitels fehlt. Länge 23 Zoll, Flügelweite 4 Fufs. Bewohnt Europa und hält sich in Gebüsch, Vor- und Feldhölzern an sumpfigen Plätzen auf. Lebt von Wasservögeln, Fischen und Amphibien. Brütet auf niedrigem Gestreiche meistens 4 Junge aus.

2) Die *Kornweyhe*, Halbweyhe. F. cyaneus. (Oiseau St. Martin.) Oberleib weifsgrau, Unterleib heller, die vordern Schwungfedern schwarz; Steifs- und Schwanzwurzel weifs. Die Wachshaut ist grünlichgelb. Ist 1 Fufs $5\frac{1}{4}$ Zoll lang, und in Europa und Afrika zu Hause.

d) Habichte. Astures.

Mit starkem Schnabel. Der Oberschnabel hat einen grofsen Zahn. Die zugespitzten Flügel sind kurz; der Schwanz ist lang. Sie fliegen äufserst schnell ohne starke Bewegung der Flügel, sind listig und geschickt, stofsen auf schnell flüchtige Thiere und erhaschen die Vögel im Fluge. Ihr Aufenthalt ist in felsigen Waldgegenden. Merkwürdig ist:

1) Der *Hühnerhabicht*, Stofsfalke. F. palumbarius. (Autour.) Wachshaut grünlichgelb; die Füsse sind schwefelgelb. Unter jedem Auge ein weifslicher Streifen. Oberleib rostgraubraun, Bauch milchweifs mit vielen schwarzbraunen Wellenlinien, oder Querstrichen; Afterfedern ganz milchweifs. Schwanz zugerundet mit 4—5 matten Querbändern und weifser Einfassung. Länge 2 Fufs; Flügelweite 3 Fufs 6 Zoll. Wohnt in Europa, Asien und Amerika, hält sich in gebirgigen Waldungen auf, und ist der gefährlichste Feind der jungen Hasen, Hühner und Tauben. Er nistet auf Bäumen und hat 3—4 rothgelbe, schwarzgefleckte und gestrichelte Eyer.

2) Der *Finkenhabicht*, Sperber. F. nisus. (Epervier.) Der Schnabel ist stark geschweift mit einer Erhöhung am Oberschnabel. Wachshaut grüngelb, Füsse zitrongelb mit langen sehr scharfen und spitzigen Krallen. Beym alten Männchen ist die Stirne blauröthlich, Backen und Seiten des Halses sind schön röthlich; über die Augen geht ein schmaler weifser Strich. Kopf, Nacken und der ganze Oberleib aschblau; Kehle weifs. Unterleib auf weifsem Grunde braunröthlich überlaufen, mit schwärzlichen Wellenlinien und Punkten. Schwanz oben schwärzlichblau mit 5 dunkeln Querbändern und weifsem Endsaume, unten weifs, und mattröthlich überlaufen. Länge 1 Fufs; Flügelweite 2 Fufs. Wird überall in Europa, Afrika, Asien gefunden. Hat seinen Aufenthalt in Waldungen, welche an ein freyes Feld gränzen, verfolgt besonders die Tauben und andere kleine Vögel, frifst aber auch Mäuse und Insekten. Das Weibchen brütet 3—4 Eyer auf alten hohen Fichten. Es ist ein gelehriger Vogel, der sich leicht zur Jagd abrichten läfst, um Rebhühner, Wachteln, Goldammern u. d. gl. zu fangen.

3) Der *Zwerghabicht*. F. aesalon. Mit gelber Wachshaut und gelben Füssen, rostfarbem schwarz gestrichelten Kopfe, blaulich grauem, rostfarben gefleckten und gestreiften Oberleibe, gelblich weifsem Bauche mit braunen Längeflecken,

und gebändertem Schwanze. Länge 11 Zoll. Wohnt in Europa, und nährt sich von kleinen Vögeln.

e) Edelfalken. Falcones nobiles.

Mit starkem Schnabel, der einen grofsen scharf eingeschnittenen Zahn hat. Die Flügel und die erste Schwungfeder sind sehr lang; Füsse und Zehen stark. Sie leben von lebendigem Raube, und greifen fast nie das Aas an, zeigen viel Stärke, Kühnheit, Geschicklichkeit und Klugheit. Ihr Flug ist pfeilschnell und hoch. Sie nisten in Felsen. Merkwürdig ist:

1) Der *Wanderfalke*, Edelfalke, gemeine Falke. F. peregrinus. (Le Lanier.) Mit bleyfarbigem Schnabel, gelber Wachshaut und gelben Füssen, an welchen letztern sich sehr lange Zehen befinden. Vom Schnabelwinkel läuft ein dunkelbrauner Strich nach dem Halse herab. Kopf und Oberhals schwarzblau; der Oberleib beym Männchen rostbraun und heller gebändert, beym Weibchen dunkelbraun und schwarz gestreift; die Farbe des Oberleibes wechselt aber nach dem Alter. Unterleib weifs, an Hals und Brust einzeln braun gefleckt, am Bauche in die Quere gestreift. Der Schwanz aschgrau mit dunkelbraunen oder matten Querbändern. Länge 1 Fufs $7\frac{1}{2}$ Zoll; Flügelweite $3\frac{1}{4}$ Fufs.

Wohnt in Europa, Nordasien und Amerika auf hohen bewachsenen Gebirgen. Raubt Auer-, Hasel- und Birkhühner auf seinen Wanderungen, auch Feldgeflügel. Er stofst auf seine Beute von der gröfsen Höhe mit Blitzes-Schnelligkeit in gerader Linie herab, packt sie mit den Krallen und trägt sie auf denjenigen Felsenstand, auf welchem er seine Mahlzeiten zu halten pflegt. Er nistet in den Spalten der steilsten Felsen, und hat gewöhnlich 3 — 4 gelbröthlich braungefleckte Eyer. — Man kann ihn sehr gut zur Jagd (Baize) gebrauchen.

2) Der *isländische Falke*, Edelfalke, Baizfalke. F. islandus. (Gerfault de Norwege.) Mit starken gelben Füssen und mehr oder weniger weifser Hauptfarbe, welche von dunkelbraunen, herzförmigen Flecken unterbrochen wird. Er variirt in der Farbe und ist bisweilen ganz weifs. Länge 21 Zoll; Flügelweite $3\frac{1}{2}$ Fufs.

Wohnt im Norden von Europa und Amerika, und kommt im Herbst und Winter selten nach Deutschland. Er stofst auf junge Hasen, Kaninchen, Birkhüh-

ner, Haselhühner, Fasanen, Rebhühner u. dgl. die er wegträgt. Sein Gesicht ist überaus scharf, und sein Flug ungemein leicht, hoch und schnell. Er schwebt ohne zu ermüden, stundenlang in einer kaum mit den Augen erreichbaren Höhe, lauert so auf seinen Raub, und stürzt dann mit Pfeilschnelle auf diesen herab. Sein Nest, welches aus Reisern besteht, ist in den höchsten Felsenklippen gegen Mittag angebracht. Man findet in demselben schon im März 3—4 Eyer. — Es ist vorzüglich diese Art, die man zur Vogelbaize abrichtet und dann sehr theuer verkauft.

3) Der *Baumfalke*, Lerchenfalke. F. subbuteo. (Le Hobreau.) Rücken rostgraubraun, Kehle weifs; ein dunkelbrauner Strich vom Schnabelwinkel längs dem Halse herab, Bauch dunkelbraun und weifs in die Länge gefleckt, Schenkel- und Afterfedern braunröthlich oder rostroth. Länge 14 Zoll.

Bewohnt Europa, Sibirien. In Waldungen nahe bey Feldern. Er ist ein Hauptfeind der Lerchen, die ihren Feind von weitem kennen und fürchten. Nistet auf Bäumen.

4) Der *Thurmfalke*. F. tinnunculus. (La Cresserelle.) Das Männchen hat einen rostgrauen Scheitel und hellgrauen Schwanz, welcher letzterer zugerundet und mit einem breiten schwarzen und weifs gesäumten Bande eingefafst ist. Rücken rostroth mit einzelnen kleinen schwarzbraunen Flecken, aus welchen das Rostrothe vorschiefst; Bauch röthlich weifs mit dunkelbraunen Längeflecken. — Das Weibchen ist am Rücken matt rostgelb und dunkel gefleckt; der Schwanz mit 10 rostbraunen Bändern. Länge 14 Zoll.

Ist sehr gemein in Europa, auch in Jamaika zu finden, und bewohnt felsige Berge und Waldungen, alte Thürme und Schlöfser. Ist ein muthiger lebhafter Vogel, der seine Gegenwart durch die hellklingenden Töne verräth, welche er unaufhörlich vernehmen läfst, und wie *Kli*, *Kli*, *Kli* lauten. Er ist ein vorzüglicher Feind der kleinern Vögel, die er nebst Mäusen und Insekten zu seiner Nahrung wählt.

Zweyte Gattung.

Die Eule. Strix. (Chat-huant.)

Der Schnabel ist von der Wurzel an in einen starken Hacken gekrümmt, und ohne Wachshaut; die Nasenlöcher sind mit borstenartigen Federn bedeckt. Die ganz befiederten Füsse haben eine vor- und rückwärts bewegliche Seitenzehe. Der Kopf ist sehr befiedert und grofs, mit sehr grofsen in einem weiten um sie her verbreiteten Federkreise liegenden Augen und grofsen Ohren.

Die Eulen zeichnen sich durch eine abentheuerliche Gestalt aus. Ihre Stellung ist aufrecht, fast senkrecht, mit gerade herabhängendem Schwanze. Sie gehen ihrem Raube in der Dämmerung oder des Nachts im Mondenscheine nach, indem sie das Tageslicht nach dem Baue ihrer sehr empfindlichen, unbeweglichen und im Dunkeln wie bey den Katzen leuchtenden Augen nicht wohl ertragen. Sie können aber wohl noch eher beym Tageslichte, als ganz im Dunkeln sehen. Sie besitzen vielleicht unter allen Vögeln das feinste Gehör, und erwachen beym mindesten Geräusche aus dem Schlafe. Ihr Flug ist sehr leicht und geräuschlos, indem sich alle ihre Federn und besonders auch die Fahnen der Schwungfedern durch eine grofse Weichheit auszeichnen. Ihre Nahrung sind Hasen, Kaninchen, Vögel und vorzüglich die verschiedenen Arten von Feld- und Waldmäusen. Sie nisten auf Thürmen, in alten Mauern, Felsenritzen, Bäumen und Baumlöchern. Am Tage werden sie von den kleinern Vögeln verfolgt und geneckt. Man zählt an 68 Arten dieser Gattung, welche man in folgende 3 Hauptfamilien eintheilt:

a) Ohreulen, (Eulen mit Federohren.) Striges auriculatae.

Von diesen ist merkwürdig:

1) Die *grofse Ohreule*, der Uhu. St. bubo. (Le grand Duc.) Oberleib rostgelb und schwarz geflammt. Federohren dick und schwarz. Um den Schnabel graue Federn. Gegend der Augen graubraun; von den Augen zu den Ohren schwarze Striche; Stirne schwarzgraubraun. Auf dem untern Theil des Halses ein mondförmiger weifser Fleck. Bauch rostgelb mit dunkeln Längeflecken. Schwung- und Schwanzfedern mit breiten matten Querbändern; Schnabel schwarz; Augenstern

goldgelb; Fufssohle weifslich. Das Weibchen ist gröfser, dunkler von Farbe, und hat weniger weifs an der Kehle. Länge 2 Fufs; Flügelweite über 5 Fufs.

Hält sich in Europa in waldigen Gebirgen, auf hohen Felsen, in alten Thürmen und Bergschlössern auf, wo sie sich in die Steinklüfte ein Nest aus Reisern macht, in welches das Weibchen 3 weifse fast runde Eyer legt, die etwas gröfser als Hühnereyer sind. Die Alten sammeln ihren Jungen mehr Vorrath als irgend ein anderer Raubvogel. Sie raubt junge Hirsch- und Rehkälber, Hasen, Auer-, Birk- und Haselhühner, Wasserratten, Feldmäuse, Frösche und Schlangen. — Den Namen Uhu hat sie von ihrem Geschrey *Uhu*, *Puhu!* welches sie bey Nachts hören läfst. Die Jäger zähmen sie, und gebrauchen sie bey der Jagd auf Krähen und Raubvögel, die sich dem Platze nähern, wo sie sich sehen läfst, und dann aus dem Hinterhalte erschossen werden.

2) Die *kleine Ohreule*. St. scops. (Le petit Duc.) Die kleinen Federohren bestehen nur aus wenigen Federn, die bräunlich, schwärzlich gefleckt und getüpfelt sind. Farbe des Leibes aschgrau mit vielen schwärzlichen wellenförmigen Querstreifen, am Unterleibe mit weifs gemischt; die Querflecken mit Längestrichen durchschnitten. Füsse und Zehen dünn befiedert. Länge etwas über 7 Zoll.

Wohnt in Europa in ebenen und gebirgigen Waldungen, und nistet in hohlen Bäumen.

b) Eulen ohne Federohren, (Käuze.) Striges inauriculatae.

Von diesen ist zu bemerken:

1) Der *Nachtkauz*, gemeine Nachteule, grofse Baumeule. St. aluco. (La Hulotte.) Der Kopf grofs, der Augenstern dunkelbraun. Auf den Schultern stehen grosse birnförmige Flecken in Längereihen. Unterleib mit zickzackförmig auslaufenden Querstreifen, die durch einen dunklern Mittelstrich getrennt sind. Die vierte und fünfte Schwungfeder sind die längsten. Schnabel gelblichgrau; Iris dunkelbraun. Das Weibchen ist von Grundfarbe rothbraun. Länge 15 Zoll.

Sie bewohnt vorzüglich die Laubhölzer Europas, und streicht im Winter in Städten und Dörfern umher. Sie macht auf Feldmäuse, Maulwürfe, Käfer, auch

auf kleine Vögel Jagd. Das Weibchen legt seine Eyer gern in die Nester anderer Vögel. — Durch die Vertilgung der Ratten und Mäuse ist sie oft nützlich und nicht ungern gesehen.

2) Die *Schleyereule*, Perleule, Kircheule. St. flammea. (L'Effraie.) Die Augen liegen in einem sehr regelmäfsigen, dichten weifsen Federkreise. Der Augenstern ist braun. Der Oberleib ist auf einem nur wenig hervorschimmernden rostfarbigen Grunde aschgrau gewässert, mit kleinen, schmalen und schnurförmig aneinander gereihten schwarzbraunen und weifsen Flecken. Der Unterleib ist gewöhnlich blafs rostgelb mit einzelnen schwarzbraunen Punkten. Schnabel ist weifs. Sie ist in Hinsicht der Farbenzeichnung eine der schönsten. Ihre Länge beträgt 14 Zoll.

Ist in ganz Europa sehr gemein, und auch in Amerika, Indien, China zu Hause. Sie wohnt in den volkreichsten Städten auf alten Gebäuden und Thürmen, auch in Felsenhöhlen, und erhebt in der Nacht ein klagendes, kreischendes Geschrey, welches dem Aberglauben Stoff giebt. Nistet in Mauerritzen, unter Dächern, und nährt sich wie die übrigen Eulen.

3) Der *kleine Kauz*, Todtenvogel, Leichhuhn. St. passerina. (La petite Chouette ou la Chevesche.) Kopf und Oberleib graubraun mit grofsen weifsen Tropfen besetzt; Brust und Bauch weifs und dunkelbraun gefleckt. Die Schwungfedern dunkelbraun mit weifsen Flecken in 5 — 6 Reihen. Der Augenkreis klein; Zehen wenig und haarförmig befiedert. Schnabel grünlichgelb, Augenstern schön schwefelgelb; Fufssohle gelb. Länge 9 Zoll; Flügelweite 1 Fufs 9 Zoll.

Wohnt in Europa und dem mitternächtlichen Amerika allenthalben in alten verfallenen Gebäuden, oft mitten in Städten, in Kirchen, auf Thürmen, in Steinbrüchen, Begräbnifsen u. s. w. Seine nächtliche klagende Stimme ist dem Landmanne der Vorbothe eines nahenden Todfalles.

Hieher gehören auch noch: 4) die *Schneeeule* (st. nyctea), 5) die *Brandeule* (st. stridula), 6) die *Steineule* (st. ulula), und 7) der *rauhfüfsige Kauz* (st. dasypus).

c) Habichtseulen. Striges accipitrinae.

Mit langen Schwänzen und etwas dünnerm Kopfe, wodurch sie den Falken ähnlich sind.

1) *Europäische Habichtseule*, Falkeneule, Sperbereule. St. funerea. (La Chouette, ou grand Chevеche de Canada.) Mit dunkelbraunem und weifsgefleckten Oberleibe, weifsem in die Quere braun gestreiften Unterleibe, und langem keilförmigen Schwanze. Länge 17 Zoll.

Bewohnt Europa und Nordamerika, ist selten in Deutschland.

Dritte Ordnung.

Klettervögel. Scansores.

In diese Ordnung gehören zehn Gattungen, welche als eigenthümliches Merkmahl zwey nach vorne stehende Zehen besitzen, und zwey, welche gewöhnlich nach hinten gerichtet sind. Durch diesen Bau ihrer Füsse werden selbe wahre Kletterfüsse, deren sie sich vorzüglich zum Klettern bedienen. In Hinsicht des Baues ihres Schnabels findet eine abwechselnde Verschiedenheit statt.

Erste Gattung.

Der Papagay. Psittacus. (Peroquet.)

Der dicke Schnabel ist an der obern Kinnlade hackenförmig umgebogen, die obere Kinnlade ist beweglich und mit einer Wachshaut versehen. Die Nasenlöcher sind in der Wachshaut nahe an der Wurzel des Schnabels. Die Zunge ist bey einigen dick, fleischig, und stumpf, bey andern an der Spitze mit einem Fasernbüschel versehen.

Diese Gattung ist eine der zahlreichsten an Arten, bey welchen die Natur alle Vorräthe eines bunten und schimmernden Farbenwechsels erschöpft zu haben scheint. Sie bewohnen die Wälder der warmen Zone beyder Welten, und beleben dieselben durch ihre geschwätzige Zunge. Ihre Nahrung besteht in Sämereyen und verschiedenen Baumfrüchten. Sie sind gelehrig, und vermögen mit ihrer dazu gebauten Zunge die menschliche Stimme täuschend nachzuahmen. Ihrer Füsse wissen sie sich fast wie Hände zu bedienen, indem sie damit ihre Speise zum Munde bringen, sich hinter den Ohren krauen u. s. w. Ihres hackenförmigen und sehr beweglichen Schnabels bedienen sie sich wie eines dritten Fufses zum Klettern, Anhalten u. s. w. Wenn sie gehen, so tretten sie mit der ganzen Ferse und nicht blos mit den Krallen auf. Sie leben übrigens in Monogamie, und erreichen zum Theil ein sehr hohes Alter. Man kennt an 182 Arten von verschiedener Gröfse, die man in Rücksicht auf die Gestalt des Schwanzes in 2 Familien theilt, nämlich:

a) Mit langen keilförmigen Schwänzen. Hievon ist zu bemerken:

1) Der *Aras*, westindische Papagay. Ps. macao. (L' Ara rouge.) Die Hauptfarbe des Körpers ist hochzinober- oder scharlachroth. Die Schwungfedern und obern Flügeldeckfedern schön himmelblau, nach unten ins Violete spielend. Der Rücken ist goldgelb mit grün gemischt. Die Wangen sind nackt, weifs, runzelig, mit federigen Linien. Die obere Kinnlade ist gröfstentheils schmutzig weifs, bräunlich an der Spitze, und schwarz an der Wurzel; die untere ganz schwarz. Die Augen sind gelb; die Füfse braun.

Er hat die Gröfse eines mittelmäfsigen Huhns, ist nebst dem Schwanze 3 Fufs lang, bewohnt Südamerika, und nistet in hohlen Bäumen.

2) Der *gelbe brasiliensische Papagay*. Ps. garouba. (La Perruche Ara guarouba.) Die Hauptfarbe ist oranggelb. Die grofsen Schwungfedern sind an der Spitze blau, am äufsern Rande grün, die mittlern rein blau, und die letzten grün und gelb; die mittlern Schwanzfedern schön grün mit dunkelblauen Spitzen, die äufsern blau. Die Gegend um die Augen ist nackt, und von Farbe weifs. Die Augen sind goldgelb, der Schnabel ist an seinen beyden äufsersten Rändern schwärzlich, in der Mitte grau; die Füsse sind grau.

Er ist von einer mittelmäfsigen Gröfse, 1 Fufs lang. Sein Vaterland ist Brasilien. Er gehörte ehemals zu den seltensten Papagayen, wird aber wegen der Schönheit seines Gefieders immer mehr gesucht.

3) Der *Amazonen - Papagay Levaillants.* (Le Peroquet Amazone.) Die Hauptfarbe ist glänzend grün. Über die Stirne geht ein blaues Band. Die Gegend um die Augen, nebst den Backen, Kehle und Unterhals sind gelb; der Flügelbug, nebst dem mittlern Theil der mittlern Schwungfedern und den innern Bärten der Schwanzfedern ist roth; der Schnabel schwarz.

Er ist 14 Zoll lang. Man findet ihn in einem grofsen Theil des südlichen Amerika, häufig in Guyana, und noch mehr in Surinam, wo er grofse Verwüstungen in den Pflanzungen anrichtet. Man trifft ihn aber meistens nur gezähmt an, in welchem Stande er sehr in der Farbenzeichnung wechselt. Er nistet mitten in undurchdringlichen Waldungen. Das Weibchen legt 4 weifse Eyer in grofse Baumlöcher. Die Jungen bekommen vor ihrem eigentlichen Gefieder einen grau weifsen Pflaum.

b) Mit kurzen geraden Schwänzen.

4) Der *weifse Kakatu.* Ps. cristatus. (Kakatoës à huppe blanche.) Ist von Farbe ganz weifs mit einem schwefelgelben Fächerschopf auf dem Kopfe, dessen zweyzeilig gestellte Federn einander decken, und aufgerichtet und niedergelegt werden können. Der Schnabel, die Wachshaut, Regenbogenhaut, und Füsse sind schwarz; ein nackter Kreis um die Augen ist weifs.

Er hat ohngefähr die Gröfse einer Taube, und ist 18 Zoll lang. Man findet ihn auf den moluckischen Inseln. Er ist vorzüglich vor andern Papagayen zum Spielen aufgelegt.

5) Der *guineische oder aschgraue Papagay.* Ps. erithacus. (Peroquet cendré, ou Jaco.) Der Leib ist blaulichgrau, der Schwanz karmoisinroth; die Wangen nackt und weifs. Der Schnabel ist schwarz, die Wachshaut und Regenbogenhaut weifs; die Füsse sind aschgrau.

Er ist 20 Zoll lang, und im westlichen Afrika zu Hause. Er ist der geschwätzigste von allen, und gehört auch zu den gewöhnlichsten.

6) Der *Sperlingspapagay*. Ps. passerinus. (Eté ou Toui-Eté.) Der obere Theil des Kopfes ist gelb, der Kopf und Hals grün ins Blaue spielend, der obere Theil des Leibes, Flügel und Schwanz sind grasgrün. Ein niedliches Vögelchen, von der Gröfse eines Sperlings, 4 Zoll lang, und in Brasilien und Guyana zu Hause.

Zweyte Gattung.

Der Pfeffervogel. Rhamphastos. (Toucan.)

Der Schnabel ist länger als der Kopf, sehr dick, schwach, hohlzellig, messerförmig, an beyden Rändern sägezähnig. Die Nasenlöcher befinden sich nahe an der Schnabelwurzel. Die Zunge ist federartig.

Ein ganz eignes charakteristisches Kennzeichen dieser Arten ist ihr ungeheuerer Schnabel, welcher inwendig mit vielen hohlen Zellen angefüllt, und daher ausnehmend leicht und von weichem Horne ist. Ihre Zunge ist so lang als der Schnabel, trocken, und an dem Rande mit langen Bärten besetzt, welche ihr ganz das Ansehen einer Feder geben. In Hinsicht der merkwürdigen Vergröfseruug und Bildung ihres Schnabels, welcher ihnen ein so sonderbares und abentheuerliches Ansehen giebt, können sie nur mit einer Gattung von Vögeln verglichen werden, den sogenannten *Hornvögeln*, denen aber der Continent von Afrika und Asien fast eben so ausschliefsend zum Wohnort angewiesen ist, wie diesen der von Südamerika, und welche zu den Vögeln mit Gangfüssen gehören. Ihr Körper ist fleischig und dick. Ihre Augen sind ohne Wimpern, aber wie bey jenen in einer nackten dicken Haut, die bey den verschiedenen Arten verschieden gefärbt ist. Alle haben gezähnte Kinnladen und so verborgene Nasenlöcher, dafs man selbe nicht sieht. Ihre Flügel sind so kurz, dafs selbe im Stande der Ruhe nicht über das Kreuz reichen. Ihr Schwanz besteht aus sechs Federn von ungefähr gleicher Länge. Ihre Nahrung besteht blos in Früchten, und ihr Aufenthalt sind hochstämmige Wälder, wo sie in hohlen Bäumen nisten. Sie fliegen schwer, und ziehen während dem Fluge den Hals zwischen die Schultern; ihr Gang ist hüpfend. Ihres Schnabels können sie sich nur dazu bedienen, die reifen Früchte zu pflücken und zu öffnen, wobey sie die Gewohnheit haben, die Stücke davon in die Luft zu werfen, und selbe gerade herab in ihren weiten Rachen und stark geöffneten Schnabel fallen zu lassen. Wenn sie aufflie-

gen wollen, so halten sie sich beynahe ganz aufrecht, und drücken den Schnabel ganz an die Brust. Obgleich indefs ihre übrigen Bewegungen schwerfällig sind, so klettern sie doch mit grofser Leichtigkeit. Sie vereinigen sich gerne in kleinen Truppen, und verweilen am liebsten auf den Gipfeln der höchsten Bäume, vorzüglich auf abgestorbenen Ästen, wo sie durch ein heiseres Geschrey, oder manchmal durch eine besondere Art Pfeiffen aufmerksam machen, mit dem sie sich einander zurufen. Sie entfernen sich nie weit von ihrem Geburtsorte, und sind auch blos auf Südamerika eingeschränkt. Man kennt an 14 Arten, wovon hier bemerkt wird:

1) Der *Toco.* R. toco. (Le Toco.) Ist von Farbe schwarz, mit weifser Kehle und Brust, weifsem Steifse, karmoisinrothem After, und orangengelben nackten Augenkreisen. Der Schnabel ist zinnoberröthlich gelb, an der Wurzel schwarz, an der Spitze der obern Kinnlade mit einem eliptischen schwarzen Flecke, der Augenstern roth; die Füsse sind schwarz.

Man findet Individuen von sehr verschiedener Gröfse, von 16—20 Zoll und darüber. Bey einem Individuum von 27 Zoll ist der Schnabel $7\frac{1}{2}$ Zoll lang, und an der Wurzel 2 Zoll 9 Linien breit. Die eingezogenen Flügel messen $9\frac{1}{2}$ Zoll. Ist sehr gemein in Guyana, Cayenne und Surinam.

Dritte Gattung.

Der Rinnenschnabel. Scyterops. (Bec-de-corne.)

Der Schnabel ist lang, grofs, messerförmig, rinnenförmig, der Schnabelrücken an der Spitze herabgebogen. Die Nasenlöcher sind nahe an der Schnabelwurzel befindlich, rundlich, und von einer rothen Haut eingefafst; die Zunge ist an der Wurzel dick, an der Spitze platt, knorpelig, zweyspaltig. Man kennt nur eine Art:

1) Der *Rinnenschnabel Neuhollands.* Sc. novae Hollandiae. Kopf, Hals und Unterleib sind matt röthlich aschgrau, Rücken, Flügel und Schwanz bleyfarben, mit schwarzen Federspitzen. Der keilförmige Schwanz besteht aus 10 Federn, und ist gegen die Spitze von einem breiten schwarzen Bande mit weifsem Endrande eingefafst. Die Füsse sind schwärzlich blau.

Ist so grofs wie ein Rabe, 2 Fufs 3 Zoll lang, und in Neuholland zu Hause.

Vierte Gattung.

Der Schneidenvogel. Crotophaga. (Ani.)

Der Schnabel ist mittelmäfsig lang, messerförmig, sehr zusammengedrückt, von der Seite betrachtet fast eyförmig, am Schnabelrücken in eine scharfe Schneide erhaben. Die Nasenlöcher liegen seitwärts nahe an der Schnabelwurzel. Die Zunge ist ziemlich flach, zugespitzt. Der Schwanz ist lang und besteht aus 8 Federn, wovon die äufsern stufenweise länger sind. Es giebt 2 Arten, wovon bemerkt wird:

1) Der *Ani-Schneidenvogel.* Crotophaga ani. Ist schwärzlich violetblau, mit kupfergrünen Federrändern, und gleichfarbigen Schwung- und Schwanzfedern.

Er ist 13½ Zoll lang, und bewohnt Südamerika nebst den angränzenden Inseln. Er macht gemeinschaftlich mit mehrern Vögeln seiner Art ein grofses Nest in Hecken und Gebüschen, und brütet in Gesellschaft an 50 Eyer aus. Seine Nahrung besteht unter andern in den Milben, welche er aus den Häuten des Rindviehes auszieht. Wird leicht zahm, und lernt Worte aussprechen.

Fünfte Gattung.

Der Curucu, (Nageschnabel). Trogon. (Couroucou.)

Der Schnabel ist kürzer als der Kopf, dick, an der Wurzel mehr breit als hoch, konisch messerförmig, am Rande gezähnt. Die runden am Schnabelgrunde liegenden Nasenlöcher sind mit vorwärts liegenden steifen Borsten bedeckt. Die Federn des Schwanzes sind an der Spitze gerade abgeschnitten. Die Füsse sind kurz, schwach, halbbefiedert.

Die hieher gehörigen Arten bewohnen nicht nur Südamerika, sondern auch Afrika und Indien. Ihr Kopf ist dick, der Hals kurz, die Flügel sind schwach und

spitzig, der Schwanz ist lang mit breiten Federbärten. Alle haben im Grunde des Nackens eine Scheidelinie zwischen Kopf und Hals, d. i. einen nackten Zwischenraum, den man aber wegen den verlängerten Federn nicht bemerkt. So stark sie am Leib scheinen, so haben sie doch einen sehr kleinen Körper, und jener Anschein entsteht durch die Länge und beträchtliche Anzahl der Federn, welche ihre Brust und das Kreuz bedecken, und sehr lange, weiche und wollige Fahnen haben. Es sind einsame Vögel, welche sich in grofsen schattigen Wäldern aufhalten. Ihr Flug ist kurz, niedrig, aber sehr leicht. Wenn sie sich setzen, so verweilen sie sehr lange unbeweglich auf einem Flecke; sie setzen sich auch nur auf niedrige Äste. Ihre Nahrung besteht in Insekten. Ihr Nest machen sie in hohlen Bäumen. Übrigens sind sie melancholisch, still, einfältig und tölpisch in ihrem Benehmen.

Von den 11 bekannten Arten ist merkwürdig:

1) Der *Curucui.* T. curucui. (Couroucou à ventre rouge.) Ist am Oberleibe goldgrün, am Unterleibe brennend gelbroth, mit schwarzer Kehle, und gebänderten Flügeldeckfedern und 3 äufsern Schwanzfedern.

Ist $10\frac{1}{2}$ Zoll lang und in Brasilien und Mexiko zu Hause.

Sechste Gattnng.

Der Bartvogel Bucco. (Barbu.)

Der Schnabel ist bald länger bald kürzer als der Kopf, der Schnabelrücken keilförmig erhaben und zur Spitze bogenförmig hinabgekrümmt, zusammengedrückt, spitzig (bey einigen mit zweyzackiger Spitze des Oberschnabels, und ausgerandeten Kinnladen), an der Wurzel mit vorwärts liegenden borstigen Federn bedeckt.

Der Körper ist stark und plumb, der Kopf dick; die Beine sind kurz. Sie halten sich in Wäldern auf, und nisten in hohlen Bäumen, wie die Spechte, klettern aber nicht längs den Stämmen, wie diese. Ihre Nahrung besteht in Früchten, auch Insekten. Sie sind zutraulich und in der Regel leicht zu fangen; denn sie flüchten sich in ihre Baumlöcher selbst dann nicht, wenn man ihnen schon ziem-

lich nahe ist, und lassen daher den Jäger sehr leicht herbeyschleichen. Ihr Flug ist kurz und mühsam, indem sie kurze Flügel und einen schwachen Schwanz haben. Sie leben paarweise, Männchen und Weibchen zusamm, und wenn die Jungen ausgeflogen sind, so sammeln sie sich mit ihrer ganzen Brut in kleinen Truppen oder Häufchen. Man kennt gegen 21 Arten, deren Vaterland Afrika ist. Hievon wird bemerkt:

1) Der *Barbikan.* B. dubius. (Barbican.) Die Farbe ist glänzend schwarz mit blauem Schimmer auf dem Kopfe, Rücken, den Seiten des Halses, Schultern, Kreuz und Schwanz; der Vorderhals aber von der Kehle bis zur Brust lebhaft roth: der Bauch in der Mitte roth mit gelb gemischt, auf den Seiten weifs. Ein weifser plattenförmiger Fleck befindet sich auch auf der Mitte des Rückens; der Steifs ist ebenfalls roth. Der Schnabel ist mit vielen sehr langen Bartfedern umgeben, welche um die Nasenlöcher entspringen, und durch deutliche Einschnitte ausgezeichnet, welche sich längs den Seiten desselben befinden, von Farbe aber gelblich, an der Wurzel roth. Der Augenstern ist röthlich braun: die Füsse sind gelblich.

Ist so grofs wie eine Amsel, 9 Zoll lang, und wohnt in einem grofsen Theil Afrikas. Man trifft Männchen und Weibchen immer beysammen an. Hat eine starke lauttönende Stimme.

2) Der *schöne Bartvogel.* B. maynanensis. (Barbu élégant, le beau Tamatia.) Der Vordertheil des Kopfes und die Kehle sind scharlachroth, und von einem himmelblauen Bande eingefafst, der ganze Oberleib glänzend grün: der untere Theil des Vorderhalses und die Brust narzissengelb, von einem rosenrothen Flecke begränzt, der in Form eines Schildes die Brustgegend einnimmt. Bauch, Seiten und die untern Schwanzdeckfedern sind gelblich weifs, mit pfeilförmigen grünen Flecken und Punkten. Die ersten Schwungfedern sind braun, die übrigen nach aufsen grün. Schnabel und Füsse sind bleyfarb.

Dieser ungemein schöne Vogel ist so grofs wie ein Ammer, und in Maynas am Amazonenfluse zu Hause.

Siebente Gattung.

Der Kukuk. Cuculus. (Coucou.)

Der Schnabel ist kürzer als der Kopf, rundlich, schwach, krummfirstig. Die Mundöffnung weit. Die Nasenlöcher sind mit einem vorspringenden Rande umgeben. Die Zunge ist fast lanzettförmig, an der vordern Hälfte hornartig hart, und sehr flach, an der hintern gewölbt. Der Schwanz ist lang und besteht aus 10 — 12 Federn, welche stuffenweise nach aufsen länger werden. Von den Vorderzehen kann die äufsere sehr leicht nach hinten geschlagen werden.

Man kennt 58 Arten, welche nicht selbst brüten, sondern ihre Eyer in die Nester fremder Vögel legen, und selbe von diesen ausbrüten lassen. Es sind munterere Vögel, deren Flug leicht und nach Umständen schnell ist. Sie nähren sich von Insekten, vorzüglich Raupen. Ihre Stimme ist weich, lauttönend, klagend und affektvoll. Es sind Zugvögel.

1) Der *aschgraue Kukuk.* C. canorus. (Le Coucou.) Der ganze Oberleib ist schön aschgrau, der Unterleib weifs mit schwärzlichen Querbändern. Der Kopf und Hinterhals sind aschblau, der schwarze Schwanz hat eine weifse Spitze, und die Federn desselben sind am Schafte weifs gefleckt. Der Schnabel ist aschblau mit schwarzer Spitze; Mundwinkel, Augenlieder und Füsse sind gelb: die Iris schön gelb. Das Weibchen ist am ganzen Oberleib braunroth mit schwarzen Querbändern; der Schwanz rothbraun, unregelmäfsig schwarz bandirt, mit einer breiten schwarzen Endbinde und weifser Spitze.

Er ist 15 Zoll lang, und in Europa, Asien und Afrika zu Hause; überall, wo Waldungen sind. Er legt nach und nach 8 — 12 Eyer, aber nur immer eines in das Nest eines andern Vogels.

2) Der *Honigkukuk.* C. indicator. (Le Coucou indicateur.) Der Schwanz ist keilförmig, der Körper oben rostgrau, unten weifs, auf den Schultern ein gelber Fleck; die 3 äufsern Schwanzfedern an der Wurzel mit einem schwarzen Fleck.

Ist 6 Zoll lang, und wohnt im Innern von Afrika und am Cap. Er liebt das Honig der wilden Bienen, welches er den Jägern durch ein besonderes Geschrey verräth.

Achte Gattung.

Der Specht. Picus. (Pic.)

Der Schnabel ist mittelmäfsig lang, pyramidenförmig, vielseitig, gerade, an der Spitze keilförmig verdünnt. Der Schnabelrücken gewöhnlich gerade, selten bogenförmig hinabgekrümmt. Die Nasenlöcher sind eyrund, mit vorwärtsliegenden borstenartigen Federn ganz bedeckt. Die Zunge ist klein, knochenartig hart, pfriemenförmig, an der Spitze mit Wiederhacken versehen; die wurmförmige Röhre dreymal so lang als der Schnabel. Der Schwanz besteht aus 10 — 12 steifen, elastischen, zugespitzten Federn, von denen die beyden mittelsten die längsten sind. Die zwey Vorderzehen sind bis zur Hälfte des ersten Gelenks zusammengewachsen.

Die Spechte haben einen langen Körper, nicht sehr langen Hals und eine platte Stirne mit stark hervorragendem Hinterkopfe. Alle Vögel dieser Gattung haben die Eigenschaft gemein, dafs sie selten sitzen, sondern meistens die Bäume aufwärts klettern. Sie leben ungesellig, und sind scheu. Ihr Nest machen sie in hohlen Bäumen, deren Löcher sie mit ihrem Schnabel erweitern. Sie leben von Insekten und ihren Larven, welche sie mit ihrer Zunge unter den Baumrinden hervorziehen. Man kennt an 53 Arten, welche in allen Gegenden verbreitet, und wovon bey uns die gemeinsten sind:

1) Der *Schwarzspecht.* P. martius. (Le Pic noir.) Ist von Farbe ganz schwarz; beym Männchen der Scheitel und Hinterkopf, beym Weibchen nur ein Theil des Hinterkopfs hoch karmoisinroth. Der Schnabel ist an der Wurzel weifslich, nach der Spitze bläulich hornfarben; der Augenstern weifsgelb, die Füsse sind bleyfarbig.

Er ist der gröfste Specht, 1 Fufs 5 Zoll lang, und findet sich in Europa, Sibirien, Chili und Surinam. Sein Aufenthalt sind besonders grofse Tannenwälder, wo er nicht selten ist. Das Weibchen hat 3 — 4 glänzend weifse Eyer.

2) Der *Grünspecht.* P. viridis. (Le Pic verd.) Die Farbe ist schön olivengrün auf dem Rücken, der Scheitel und Hinterkopf bey beyden Geschlechtern karmoisinroth. Das Männchen hat vom Schnabelwinkel längs dem Gesichte einen rothen Strich von derselben Farbe, der beym Weibchen schwarz ist. Um die Augen geht eine schwarze Einfaſsung. Die Gegend der Schwanzwurzel auf dem Kreuze ist grünlich hochgelb. Die Schwungfedern sind an ihrem vordern Rande dunkelbraun und weiſs bandirt, der bräunlich grüne Schwanz ist ebenfalls etwas gebändert; der Unterleib grünlich weiſs: der Schnabel schwarz, die Iris hellrosenfarb, die Füsse sind grünlich bleyfarb.

Er ist 12½ Zoll lang, und in Europa in groſsen Laub- und Schwarzwaldungen gemein. Er frifst aufser den Insekten auch Bucheckern und Nüsse. Er hackt mit seinem starken Schnabel in die faulen Bäume groſse, tiefe, runde Löcher, um durch sein Pochen und seine fortgesetzte Geschäftigkeit, welche immer mit acht bis zwölf Hieben abwechselt, nach denen er emsig um den Stamm herumläuft, die Würmer und Maden hervorzulocken. Er läfst seine Stimme sehr oft hören, aufser im strengen Winter, wo er sich in den Wäldern verbirgt. Das Weibchen legt 4—5 glänzend weiſse Eyer, welche gröſser als bey dem vorigen sind. Sein Fleisch schmeckt gut.

3) Der *groſse Buntspecht.* P. major. (L'Epeiche, ou Pic varié.) Die Farbe ist schwarz und weiſsbunt, am After karmoisinroth; am Hinterkopf ein karmoisinrothes Querband, das dem Weibchen fehlt. Der Schnabel ist oben schwärzlich, unten bläulich hornfarben, der Augenstern braunroth; die Füsse sind bläulich olivengrün.

Er ist 9 Zoll lang, und in Europa, Asien und Amerika zu finden. Sein Aufenthalt sind vorzüglich groſse Schwarzwälder. In Laubholz kommt er nur zur Winterszeit, wo er sich sogar den Häusern naht. Er lebt von Insekten, auch Sämereyen. Das Weibchen hat 4—6 weiſse Eyer. Sein Fleisch schmeckt sehr gut.

Hieher gehören auch: 4) Der *graugrüne Specht* (P. viridi-canus). 5) Der *Weiſsbuntspecht* (P. medius). 6) Der *Grasspecht* (P. minor). 7) Der *dreyzehige Specht* (P. tridactylus).

Neunte Gattung.

Der Wendehals. Yunx. (Torcol.)

Der Schnabel ist kurz, gerade, kegelförmig verlängert, zugespitzt und rundlich. Die Nasenlöcher sind groſs, unbedeckt, jedes aus zwey nebeneinander befindlichen Ritzen bestehend, und an der Schnabelwurzel auf dem Rücken des Oberschnabels liegend. Die Zunge ist nadelförmig, an der Spitze ohne Widerhacken; die wurmförmige Röhre sehr lang. Der Schwanz ist zugerundet, und besteht aus 12 zugerundeten weichen Federn, von welchen auf jeder Seite die äuſserste sehr klein ist.

Der Wendehals ist ein träger Vogel, der sehr lange auf einem Baumzweig sitzend verweilen kann. Er hat wie die Spechte einen langen Körper, aber etwas längern Hals und verhältnifsmäfsig kleinern Kopf. Er klettert nicht. Seine Nahrung besteht in Insekten. Man kennt nur eine Art:

1) Der *bunte Wendehals.* Y. torquilla. (Le Torcol.) Der Oberleib ist grau mit schwarzen, weifsen und rostfärbigen Strichen und Punkten, der Unterleib rostgelb mit feinen schwarzen Wellenlinien und dreyeckigen Flecken; der Schnabel bleyfarbig, die Iris gelb; die Füfse sind bleyfarbig.

Er ist 7 Zoll lang, und in Europa, Asien und Afrika zu Hause. Sein Aufenthalt sind im Sommer die Wälder, besonders Fichtenwaldungen, im Herbst Vorhölzer und Gärten. Er nistet in hohlen Bäumen, und hat 10 bis 14 rein weifse Eyer, die an beyden Enden abgestumpft sind. Er ist ein Zugvogel, welcher seinen Namen von der Art, den Hals zu verlängern, und den Kopf mit verschiedenen sonderbaren Wendungen hin und her zu drehen erhalten hat. Das Fleisch ist schmackhaft.

Zehnte Gattung.

Der Glanzvogel. Galbula. (Jacamar.)

Der Schnabel ist lang, fast gerade, dünn, vierkantig, pyramidenförmig verlängert, zugespitzt, mit scharfem Rücken des Ober- und Unterschnabels, und

ohngefähr gleich langen Kinnladen. Die Nasenlöcher sind seitwärts liegend, nahe an der Schnabelwurzel, eyrund, nach hinten halbgeschlofsen, nach vorne offen. Die Zunge ist kurz und scharf zugespitzt.

Sie leben in einsamen Wäldern, und nisten in Höhlen, wurmstichigen Bäumen. Ihre Nahrung besteht blos in Insekten. Sie fliegen leicht, aber nur in kurzen Absätzen, und verweilen gerne, auf niedrigen Baumästen sitzend, in ruhiger Stellung lange Zeit auf dem nämlichen Platze. Sie sind von Natur stumme Vögel, und lassen nur zur Zeit ihrer Paarung ein durchdringendes Geschrey hören, welches man von weitem vernimmt. Man kennt nur 4 in Südamerika lebende Arten, wovon bemerkt wird:

1) Der *grüne Glanzvogel.* G. viridis. (Le Jacamar.) Der Leib ist nach oben und auf der Brust goldgrün, nach unten rostroth, die Kehle weifs; der Schwanz keilförmig. Der Schnabel ist schwarz, die Iris schwärzlich braun.

Ist so grofs wie eine Lerche, fast 9 Zoll lang, und findet sich in Guyana und Brasilien.

2) Der *Paradies-Glanzvogel.* G. paradisea. (Le Jacamar à longue queuve.) Die Farbe ist auf dem Kopfe violetbraun, auf dem Rücken goldgrün; die Kehle und die Flügel nach unten sind weifs; die zwey mittelsten Schwungfedern sehr verlängert.

Ist 11$\frac{1}{2}$ Zoll lang. In Guyana und Surinam.

Vierte Ordnung.

Gangvögel. Ambulatores.

Die Füfse sind *Gangbeine*, deren Schiene (Schienbein) bis zur Ferse herab mit Fleisch und Federn überkleidet ist, *Wandelfüfse*, vierzehig gespaltene Gangbeine, mit einer Hinter- und 3 Vorderzehen, wovon die

beyden äufsern nur am Grunde des ersten Zehengliedes aneinander gewachsen sind, oder *Schreitfüfse*, vierzehig gespaltene Gangbeine, mit einer Hinter- und 3 Vorderzehen, von welchen letztern die beyden äufsern bis jenseits der Hälfte, ohne dazwischen liegende Zehenhaut, verwachsen sind; *Klammerfüfse*, vierzehige Gangbeine, wo alle 4 ganz gespaltenen Zehen entweder vorwärts gerichtet sind, oder die Hinterzehe beträchtlich kürzer als die übrigen und eine Wendezehe ist, die bald vorbald rückwärts geschlagen werden kann; sehr selten *Sitzfüfse*, oder Gangbeine mit gespaltenen Zehen, wovon 3 nach vorne gerichtet, und an der Wurzel durch eine nur zum ersten Zehengelenke reichende Zehenhaut verbunden sind: oder endlich *dreyzehige Beine*. Der Schnabel ist verschieden gestaltet, und an der Wurzel nackt. Man kann hieher 17 Gattungen zählen.

Erste Gattung.

Der Rabe. Corvus. (Corbeau.)

Der Schnabel ist am Grunde gerade, dick, zusammengedrückt, messerförmig, seltner bogenförmig; zuweilen länger als der Kopf, und oft an der Spitze mit einer kleinen Ausrandung. Die Nasenlöcher sind mit vorwärts liegenden borstenartigen Federn bedeckt. Die Zunge ist kurz, knorpelig, zugespitzt, an der Spitze getheilt. Die Füfse sind Wandelfüfse.

Der Körper der hieher gehörigen Vögel ist schön proportionirt, der Kopf nicht grofs, der Hals etwas lang, die Stirne etwas platt, der Leib gestreckt und schön rund; die Flügel sind ziemlich grofs mit zugespitzten Federn, die sich im Fluge auseinander sperren. Sie haben einen scharfen Geruch, und leben meist gesellschaftlich. Ihre Nahrung besteht in Insekten, Würmern, Getraidkörnern, Saamen und Baumfrüchten, auch in lebenden Thieren und Aas. Fast alle verbergen gerne ihren Mundvorrath, suchen auch gerne glänzende Dinge und verstecken selbe. Sie sind gelehrig, und lernen leicht Worte aussprechen. Man kennt an 70 Arten, wovon die merkwürdigsten sind:

1) Der *Kolkrabe.* C. corax. (Le Corbeau.) Ist von Farbe glänzend schwarz, mit purpurrothem Schimmer; der Schwanz keilförmig zugerundet. Der Schnabel ist so lang als die Fufswurzel, länger als die Mittelzehe, der Augenstern von aufsen weifsgrau, nach innen graubraun. Schnabel und Füfse sind schwarz.

Er ist $1\frac{1}{2}$ — 2 Fufs lang und darüber, und allenthalben in Europa gemein, auch im nördlichen Asien und Amerika zu Hause. Sein Aufenthalt sind vorzüglich grofse Gebirgswaldungen. Er nährt sich meistens von Aas, kleinen Säugthieren, Vögeln, Amphibien, gröfsern Insekten, auch Früchten. Sein Nest macht er auf sehr hohen Bäumen; das Weibchen legt 5 bis 6 schmutziggrüne, braungefleckte Eyer.

2) Die *Rabenkrähe*, gemeine Krähe. C. corone. (La Corneille.) Die Farbe ist dunkelschwarz, stahlblau schillernd; der Schwanz zugerundet. Der Schnabel ist kürzer als die Fufswurzel, der Augenstern kastanienbraun.

Sie ist $1\frac{1}{2}$ Fufs lang, und in Europa allenthalben, Amerika, Asien und Afrika zu Hause. Sie nistet auf Bäumen, und hat 4 — 5 blaugrüne Eyer mit grofsen und kleinen olivenbraunen Flecken.

3) Die *Saatkrähe.* C. frugilegus. (La Freux, ou la Frayonne.) Die Farbe ist schwarz mit schönem, starken, stahlblauen Schiller, der Schwanz zugerundet. Der schwarze Schnabel ist gerade, mehr zugespitzt, stumpfschneidig und gekerbt, an der Wurzel (bey den Alten) mit einer weifslichen, schäbigen Haut,

Sie ist 1 Fufs $6\frac{1}{2}$ Zoll lang, und in Europa und dem westlichen Sibirien zu Hause. Zu uns soll sie nur des Winters kommen, und ist auch dann in einigen Gegenden gar nicht anzutreffen.

4) Die *Thurmkrähe*, Dohle. C. monedula. (Le Choucas.) Der Hinterkopf ist lichtgrau, der übrige Körper schwarz, unten heller. Schnabel und Füfse sind wie bey den vorigen schwarz; der Augenstern ist blauweifs.

Sie ist $13\frac{1}{2}$ Zoll lang, und in Europa allenthalben gemein. Sie ist ein Zugvogel und häufig um alte Thürme und Gebäude zu sehen, in deren Löchern sie auch nistet. Das Weibchen legt 4 — 5 hell blaulichgrüne Eyer mit schwärzlichen Punkten.

5) Die *Gartenkrähe oder Elster.* C. pica. (La Pie.) Die Farbe ist schwarz mit rothem und grünen Schiller, der Bauch und die Schulterfedern sind weifs; der Schwanz ist lang und keilförmig. Der Augenstern ist hellbraun,

Sie ist 18 Zoll lang, und in Europa gemein in der Nähe der Städte und Dörfer, wo sie sich in den Gärten aufhält. Sie nistet auf niedrigen Bäumen, auch in etwas hohen Hecken.

6) Die *Eichelkrähe*, der Nufsheher, Holzheher. C. glandarius. (Le Geay.) Die Hauptfarbe ist grauröthlich; die Flügeldeckfedern des ersten Gelenks sind hochlasurblau mit schwarzen und weifsen Querbändern. Der Schnabel ist schwarz, der Augenstern perlfarb; die Füfse sind bräunlich fleischfarb.

Sie ist 13½ Zoll lang, und überall in den Waldungen gemein, auch in den Bergen Sibiriens. Sie nährt sich von Bucheckern, Eicheln, Kirschen, allerley Baumfrüchten und Insekten. Sie nistet nicht sehr hoch auf Bäumen, und hat 5 — 7 hellblaulichgraue, mit vielen bräunlichen Punkten bespritzte Eyer.

7) Der *kanadische Heher.* C. cristatus. (Le Geay bleu du Canada.) Der Leib ist oben schön himmelblau, um den Hals geht ein schwarzer Ring; die Flügeldeckfedern sind mit schwarzen Querlinien bezeichnet: der keilförmige Schwanz ist schwarz bandirt, mit weifser Endbinde.

Er ist 11 Zoll lang und in Südamerika zu Hause; ein schöner Vogel, welcher angenehm singt, und dem Nufsheher an Gestalt und Sitten gleicht.

Zu den bey uns gemeinsten Arten gehören noch: 8) Die *Nebelkrähe.* (C. cornix), 9) Die *Steinkrähe.* (C. graculus). 10) Die *Schneekrähe* (C. pyrrhocorax). 11) Der *Nufsbrecher* oder *Tannenheher* (C. caryocatactes).

Zweyte Gattung.

Die Racke. Coracias. (Rollier.)

Der Schnabel ist mittelmäfsig lang, messerförmig, an der Spitze des Oberkiefers fast hackenförmig; die Schneide desselben nahe an der Spitze ausgerandet.

Die Nasenlöcher sind seitwärts liegend, unbedeckt, schmal und ritzenförmig; im Schnabelwinkel befinden sich steife Borsten. Die Zunge ist knorpelig, lanzett-linienförmig, an der Spitze gefranzt. Der Kopf ist dicht befiedert.

Es sind scheue Zugvögel, deren Nahrung aus Insekten, Beeren und andern Baumfrüchten besteht. Man kennt 35 Arten, wovon bemerkt wird:

1) Die *blaue Racke, oder der gemeine Birkhäher.* C. garrula. (Le Rollier. Die Hauptfarbe ist ein schönes schielendes Blaugrün, der Rücken lederfarb. Hinter jedem Auge befindet sich ein dreyeckiger nackter Fleck. Die Schulterfedern sind indigoblau, die Schwungfedern dunkelbraun; der Schwanz ist oben braungrün, die Gegend der Schnabelwurzel weifslich: der Schnabel schwärzlich, der Augenstern nach innen braun, nach aufsen grau, die Füfse sind schmutziggelb.

Sie ist $11\frac{1}{2}$ Zoll lang, und in Europa zu Hause. Ihr Aufenthalt sind Wälder. Sie ist einer der schönsten europäischen Vögel.

Dritte Gattung.

Die Atzel. Gracula. (Mainate.)

Der Schnabel ist mittelmäfsig lang, gerade, stark, messerförmig, an der Spitze des Oberkiefers herabgebogen. Die Nasenlöcher liegen vor der Wurzel des Oberschnabels, sind länglich, offen und nackt. Die Zunge ist knorpelig, am Ende zugespitzt, öfters zweyspaltig. Man kennt hievon 22 Arten, wovon merkwürdig ist:

1) Der *Plauderer oder Mino.* G. religiosa. (Le Mainate.) Ist von Farbe violetschwarz, mit einem weifsen Fleck auf den Flügeln, und einer nackten gelben Binde um den Hinterkopf. Der Schnabel ist roth, an der Spitze gelb; die Füfse sind gelb.

Ist so grofs wie eine Drossel, $10\frac{1}{2}$ Zoll lang, in Indien und auf den Inseln des indischen Ozeans zu Hause. Er singt vortrefflich, und lernt besser und angenehmer schwatzen als ein Papagay. Er plaudert fast den ganzen Tag, und wird auch in den Häusern sorgfältig gepflegt. Seine Nahrung besteht in Früchten.

Vierte Gattung.

Der Säger. Momotus. (Momot.)

Der Schnabel ist mittelmäfsig lang, etwas dick, messerförmig, am Rande gezähnt, nach hinten sägezähnig, gegen die Spitze aber ganz. Die Nasenlöcher sind nach hinten durch eine Federhaut halb geschlofsen, nach vorne rund und offen, seitwärts und am Grunde des Schnabels liegend. Die Zunge ist schmal und federartig. Die Füfse sind Schreitfüfse. Man kennt 2 Arten, von denen hier angezeigt wird:

1) Der *brasiliensische Säger.* M. brasiliensis. (Le Houtou, ou Momot.) Die Hauptfarbe ist dunkel-olivengrün, mit blaugrün spielender Stirne, und violetem Hinterhaupte; der Scheitel und ein Fleck unter den Augen sind schwarz; die zwey mittlern Schwanzfedern sind viel länger als die übrigen, und gegen die Spitze bis auf eine gewifse Weite bartlos. Der Schnabel ist schwärzlich mit fleischfarber Wurzel.

Er hat die Gröfse einer Amsel, und ist 18 Zoll lang. Sein Vaterland ist Brasilien.

Fünfte Gattung.

Der Hornvogel. Buceros. (Calao.)

Der Schnabel ist grofs und verlängert, dick, hohlzellig, messerförmig, an der Spitze abwärts gebogen; der Oberkiefer mit einem Fortsatz von der nämlichen Substanz versehen, dessen Gestalt wechselt. Die Nasenlöcher befinden sich an der Wurzel des Schnabelfortsatzes, sind länglich oval und offen. Die Zunge ist knorpelig, kurz, schmal und zugespitzt. Die Füfse sind Schreitfüfse.

Die hieher gehörigen Arten stellen das Gegenbild von den früher bemerkten südamerikanischen Pfeffervögeln dar. Sie zeichnen sich durch einen eben so gebauten, mehrentheils übermäfsig grofsen, und durch eine hornartige Zugabe noch monströsern Schnabel aus. Ihre Zunge ist sehr klein, knorpelig, und im Grunde der Kehle sitzend. Ihr Körper ist aber im Gegentheil von jenen schlank und mager. Ihre Au-

gen sind oben mit Wimpern besetzt, und mit einer nackten Haut umgeben. Ihre Nahrung besteht in Insekten, Eidechsen und Fröschen. Sie machen Jagd auf alle Arten kleiner und wehrloser Säugthiere, und fressen auch Aas. So lange sie im wilden Zustande leben, berühren sie keine Frucht. Sie leben in Gesellschaft und vereinigen sich in grofsen Haufen. Ihr Gang iss kurz und sehr schlecht. Wenn sie ihre Stelle verändern oder auf der Erde vorwärts kommen wollen, so hüpfen sie mit beyden Füfsen. Auf die Erde lassen sie sich aber selten nieder, und nur etwa um ihr Futter zu suchen; die übrige Zeit ruhen sie gerne sitzend auf den höchsten, vorzüglich abgestorbenen Bäumen, in deren Höhlen sie sich auch verbergen, und selbst ihr Nest machen. Man kennt 26 Arten, deren Vaterland Ostindien, Afrika, und Neuholland ist, und wovon bemerkt wird:

1) Der *Nashornvogel.* B. rhinoceros. (Le Calao rhinoceros.) Mit einem auf der obern Kinnlade befindlichen Horne, welches sich nach vorne in einen rückwärts gehenden Bogen in die Höhe krümmt. Der Körper ist schwarz mit blaulichem Glanze, und weifser Endbinde des Schwanzes, der Schnabel safrangelb, an der Wurzel schwarz; das Horn am hintern Rande schwarz eingefafst, nach oben schön roth, nach unten safrangelb; die Iris röthlich. Die Füsse sind grau.

Er ist über 4 Fufs 4 Zoll lang, der Schnabel über 1 Fufs lang, und fast 6 Zoll in seiner gröfsten Breite, von der Mitte des Horns gerechnet. Sein Vaterland sind die philippinischen Inseln, Java und Sumatra. Ein scheuer Vogel von einem stupiden Ansehen.

Sechste Gattnng.

Die Drofsel. Turdus. (Grive.)

Der Schnabel ist mittelmäfsig lang, gerade, abgerundet, messerförmig, an der abwärts gebogenen Spitze mit einem kleinen Ausschnitte. Die am Grunde des Schnabels seitwärts liegenden Nasenlöcher sind eyrund, nackt, oben mit einer dünnen Haut halb bedeckt, nach unten offen. Die Zunge ist lang, lanzettförmig, gefranzt. Die Füfse sind Wandelfüfse.

Die Drofseln haben einen wohlproportionirten Körper, nicht sehr grofse Flügel, einen breitfederigen Schwanz, ziemlich langen Hals, und nicht grofsen Kopf mit

nicht sehr platter Stirne. Es sind meistens Bewohner der Waldungen, die sich von Insekten, Beeren und Würmern nähren. Sie haben einen lauten angenehmen Gesang. Die meisten sind bey uns Zugvögel. Ihr Fleisch ist wohlschmeckend. Sie bilden eine der zahlreichsten Gattungen unter den Landvögeln, welche an 173 Arten enthält, wovon als die merkwürdigsten angezeigt werden:

1) Die *Misteldroſsel*, Schnarre, Schnerrer. T. viscivorus. (La Draine.) Der Oberleib ist aschgraubraun, auf dem Unterleibe schwärzlich dreyeckige und halbmondförmige Flecken. Der Schnabel ist schwärzlich, an der Wurzel gelb, der Augenstern dunkelbraun; die Füſse sind bräunlichgelb.

Sie ist 11 Zoll lang, und allenthalben in den Waldungen Europa's zu finden. Ihr Nest baut sie auf niedrigen Bäumen. Sie hat 3 — 4 graulich weiſse Eyer mit violeten und rothbraunen Flecken. Als die erste von allen Droſseln, welche schon im Februar wieder bey uns ist, liest sie die Mistelbeeren von den Bäumen ab, daher ihr Name. Sie ergötzt schon frühzeitig durch ihren lauten angenehmen Gesang.

2) Die *Wacholderdroſsel*, der Krammetsvogel. T. pilaris. (La Litorne, ou Tourdelle.) Kopf, Oberhals, und Unterrücken sind weiſsgrau, Rücken und Schultern kastanienbraun, Kehle und Brust rostgelblich und schwarzbraun gefleckt; der übrige Unterleib ist weiſs mit länglichen Flecken an den Seiten. Der Schnabel ist gelb mit schwärzlicher Spitze, der Augenstern dunkelbraun; die Füſse sind schwarzbraun.

Sie ist 20 Zoll lang, und in Europa zu Hause. Bey uns ist sie nur im Winter, und dann in Waldungen häufig, wo Beeren, vorzüglich Wacholderbeeren wachsen. Ihres Fleisches wegen wird sie im Spätherbst und zu Anfang des Winters häufig gefangen.

3) Die *Singdroſsel*. T. musicus. (La Grive.) Der Oberleib ist olivenbraun, die obern Flügeldeckfedern mit rostgelben Spitzen, die untern Deckfedern blaſsgelb; Gurgel und Brust sind mit verkehrt herzförmigen, der Bauch ist mit eyrunden, dunkelbraunen Flecken besetzt. Der Schnabel ist schwarzbraun, die Füſse sind bräunlich weiſs.

Sie ist $8\frac{1}{2}$ Zoll lang, und in den Schwarzwäldern von Europa überall gemein. Bey uns zieht sie im Herbste weg. Sie nistet auf Nadelbäumen, und hat 5 — 6 blaugrüne Eyer mit grofsen und kleinen schwarzbraunen Punkten. Man hält sie ihres vortrefflichen Gesanges wegen, der dem der Nachtigall ähnlich ist, und wovon in der Morgen- und Abenddämmerung die Wälder ertönen, häufig in Käfigen.

4) Die *Schwarzdrofsel*, Amsel. T. merula. (Le Merle.) Ist von Farbe glänzend schwarz. Der Schnabel und die Augenlieder sind goldgelb, die Füfse schwarz. Das Weibchen ist vollkommen schwarzbraun.

Sie ist $9\frac{1}{2}$ Zoll lang, und in Europa allenthalben in Waldungen zu finden. Sie nistet im Gebüsch, und hat 4 — 6 graugrüne mit hellbraunen Flecken und Streifen bezeichnete Eyer. Sie zieht aus unsern Gegenden auch des Winters nicht weg, und wird wegen ihres schmetternden angenehmen Gesanges geliebt. Jung auferzogen lernt sie gewifse Melodien, die sie nie wieder vergiefst.

Hieher gehören noch: 5) Die *Rothdrofsel*, (T. iliacus.) 6) Die *Ringdrossel*. (T. torquatus.) 7) Die *Steindrofsel*. (T. saxatilis.) 8) *Die blaue Drofsel* (T. cyanus.) 9) Die *rosenfarbige* Drofsel. (T. roseus.) 10) Die *Rohrdrofsel*. (T. arundinaceus.)

Siebente Gattung.

Der Pirol, Gilbvogel. Oriolus. (Troupiale.)

Der Schnabel ist mittelmäfsig lang, gerade, etwas dick, hornig, konisch verlängert, an der Spitze pfriemenförmig zusammengedrückt. Die seitwärts an der Schnabelwurzel liegenden Nasenlöcher sind nach oben durch eine Nasenhaut halb geschlofsen, nach unten offen. Die Zunge ist dreyspaltig. Die Füfse sind Wandelfüsse. Man zählt 75 Arten, wovon besonders merkwürdig ist.

1) Der *gelbe Pirol*, die Goldamsel, der Kirschfink. O. galbula. (Le Loriot.) Ist von Farbe schön hochgelb, mit schwarzen Zügeln, Flügeln und Schwanz. Der Schnabel ist braunroth, die Iris roth; die Füfse sind tief blaugrau.

Er ist $9\frac{1}{2}$ Zoll lang, und in Europa, Afrika und Asien zu Hause. Sein eigentlicher Wohnort sind niedere Gegenden, wo er bey uns nicht selten ist. Er verbirgt sich immer in den dicht belaubtesten Bäumen, und ist sehr scheu und vorsichtig. Er hat einen drosselartigen Gesang, und nährt sich von Insekten, Beeren und gerne von reifen Kirschen. Es ist ein Zugvogel. Sein Fleisch ist schmackhaft.

Achte Gattung.

Der Stirnvogel. Cassicus. (Cassique.)

Der Schnabel ist länger als der Kopf, gerade, vorgestreckt, ziemlich dick und stark, knöchern, kegelförmig verlängert, etwas zusammengedrückt, an der Spitze pfriemenförmig. Die seitwärts am Schnabelgrunde liegenden Nasenlöcher sind der Kieferschneide näher, eyrund offen. Die Füfse sind Wandelfüfse.

Hieher gehört:

1) Der *rothe Stirnvogel.* C. haemorthous. (Le Cassique rouge.) Die Hauptfarbe ist schwarz; die Schwanzgegend und das Kreuz sind karmoisinroth. Der Schnabel ist schwefelgelb; die Füfse sind schwarz.

Er wohnt in Brasilien und Cayenne, und ist 11 Zoll lang.

2) Der *persische Stirnvogel.* C. persicus. (Le Cassique jaune.) Die Hauptfarbe ist schwarz, der Unterrücken, ein Fleck auf den Flügeln und die Schwanzwurzel sind gelb.

Ist so grofs wie eine Amsel, und in Südamerika zu Hause.

Neunte Gattung.

Der Staar. Sturnus. (Etourneau.)

Der Schnabel ist mittellang, gerade, vorgestreckt, eckig, niedergedrückt, etwas stumpf, an der obern Kinnlade mit einem glatten etwas klaffenden Rande.

LIBRARY
UNIVERSITY OF ILLINOI

Die länglichen Nasenlöcher sind oben gerändet. Die Zunge ist knorpelig, an der scharfen Spitze gekerbt. Die Füfse sind Wandelfüfse.

Die hieher gehörigen Arten haben einen etwas schweren Körper, langen Hals, spitzen Kopf, kleine Flügel und einen kurzen Schwanz. Die Federn sind spitz. Sie nähren sich von Insekten, Würmern, Beeren, auch Saamen, und nisten in Höhlen. Man kennt 13 Arten, wovon merkwürdig ist:

1) Der *gemeine oder bunte Staar.* St. vulgaris. (L'Etourneau.) Die Farbe ist schwärzlich mit starkem purpurrothen und grünen Schiller, und besonders am Unterleibe weifs getüpfelt. Der Schnabel ist schwarzblau, der Augenstern nufsbraun; die Füfse sind dunkel fleischroth.

Er ist $8\frac{1}{2}$ Zoll lang, und in Europa, Asien und Afrika zu Hause. Es ist ein Zugvogel, welcher in hohlen Bäumen, auch unter Hausdächern nistet, und 4 bis 7 blaugrüne Eyer hat. Ein sehr gelehriger munterer Vogel, welcher sprechen und Lieder nachpfeiffen lernt. Sein Fleisch wird gegessen.

Zehnte Gattung.

Der Eisvogel. Alcedo. (Martin-Pécheur.)

Der Schnabel ist länger als der Kopf, dreykantig, vorgestreckt, stark, gerade, etwas zusammengedrückt; die Schneiden sind mit sehr zarten Einschnitten versehen. Die Nasenlöcher liegen am Schnabelgrunde nahe am Schnabelrücken, sind oben bedeckt, unten offen. Die Zunge ist kurz, fleischig, flach, fast pfeilförmig. Die Füfse sind Schreitfüfse.

Man kennt 43 hieher gehöriger Arten, wovon merkwürdig ist:

1) Der *gemeine lasurblaue Eisvogel.* A. ispida. (Le Martin-Pêcheur ou Alcyon.) Der Oberleib ist lasurblau, ins grüne spielend; der Unterleib nebst den Zügeln orangeroth. Der Schnabel ist nufsbraun, am Grunde röthlich, der Augenstern braun; die Füfse sind zinnoberroth fleischfarben, schwärzlich überlaufen.

Er ist 7¼ Zoll lang, und in Europa, Asien und Afrika zu Hause. Er wohnt an Flüfsen und Bächen, und nährt sich von kleinen Fischen, und Wasserinsekten. Sein Nest baut er in hohlen Flufsufern, Dämmen, u. d. gl. und hat 6 runde weifse Eyer. Es ist ein prachtvoller einheimischer Vogel, der besonders beym Aufluge auch einzelne melodische Töne hören läfst, und dessen Name in der Fabelwelt bekannt ist.

2) Der *grofse Eisvogel.* A. gigantea. (Le grand Martin-Pecheur de la nouvelle Guinée.) Mit einem Schopfe auf dem Hinterkopf. Der Körper ist olivenbraun, unten weifs und schwarz gebändert, mit rostfarbem, schwarzgebänderten an der Spitze weifsen Schwanze. Ein Fleck auf den Flügeldeckfedern und dem Steifse ist blaugrün, die Schwungfedern mit weifser Spitze.

Ist der gröfste seiner Gattung, 18 Zoll lang, in Neu-Guinea und Neuholland zu Hause.

Eilfte Gattung.

Der Paradiesvogel. Paradisea. (Oiseau de Paradis.)

Der Schnabel ist mittelmäfsig lang, messerförmig, die Spitze des Oberkiefers wenig abwärts gebogen, die Kieferschneide öfters nahe an der Spitze ausgerandet. Die Schnabelgegend mit sammetartigen Federn bedeckt. Die seitwärts an der Schnabelwurzel liegenden Nasenlöcher sind oben durch eine mit sammtartigen Federn besetzte Haut halb geschlofsen, mit einer weiten eyrunden Oeffnung. Die Zunge ist zugespitzt, eingeschnitten. Die Weichfedern meistentheils sehr lang. Die Füfse sind Wandelfüfse.

Man kennt an 15 Arten, deren Vaterland auf Neu-Guinea eingeschränkt zu seyn scheint, von da sie als Zugvögel nach den Molucken und andern benachbarten Inseln streifen. Die Natur hat über diese Gattung von Vögeln nicht nur allen Glanz der prachtvollsten Farben verschwendet, sondern sie auch durch einen besondern Federschmuck ausgezeichnet, der sich bey den meisten besonders durch eine aufserordentliche Verlängerung und Schönheit der Weichfedern verräth. Ihres prachtvollen Gefieders wegen werden diese Vögel in Indien als Putz getragen. Merkwürdig ist:

1) Der *grofse Paradiesvogel.* P. apoda. (Le grand Oiseau de Paradis emeraude.) Die Stirne ist mit einem breiten smaragdgrünen Bande umgeben, welches sich zwischen die Augen und den Schnabel ausbreitet, die Kehle bedeckt und bis auf die Mitte des Halses herabsteigt, wo es sich erweitert, und in Form eines Brustschildes kreisförmig endet. Den Strahlen des Lichtes ausgesetzt, nimmt dieser Theil einen blendenden Glanz an, ohne jedoch einen Goldglanz zu haben. Der Obertheil des Kopfes und Halses ist schön oranggelb; der ganze Rücken und die Seiten des Halses haben eine röthlich kastanienbraune Farbe, welche auf dem Bauche etwas bläfser ist. Die sehr langen Weichfedern, welche sich weit über den Schwanz erstrecken, und überaus dünne Fahnen haben, so, dafs sie dem Flor an Durchsichtigkeit gleichen, sind theils licht flachsgelb, theils röthlich lichtbraun. Aus der Mitte derselben ragen zwey längere, nackte, braune und borstige Federn hervor. Dem Weibchen fehlen die langen Weichfedern. Der Nacken und Oberhals sind bey ihm gelblichbraun, die Schnabelgegend und der Unterhals von der Farbe des Rückens; der Bauch weifs.

Er ist 1 Fufs lang ohne die langen Weichfedern, und bis zur Spitze derselben 40 Zoll. Man findet ihn auf den moluckischen Inseln, und überhaupt in der Nachbarschaft von Neu-Guinea. Die Art seiner Nahrung und was seine übrige Lebensart betrifft, ist, das Fabelhafte in derselben weggerechnet, unbestimmt.

2) Der *Königs-Paradiesvogel.* P. regia. (Le Manucode.) Die Stirne, der Oberkopf, und die Schnabelgegend sind seidenartig fein befiedert, und von Farbe gelblich roth. Der Hinterhals, Nacken, die Schultern, obern Flügeldeckfedern, das Kreuz und die letzten Schwungfedern sind glänzend purpurroth. Der an seiner Spitze rechtwinklicht abgeschnittene Schwanz ist graubraun mit purpurrother Einfassung; die langen Federn, welche aus seiner Mitte entspringen, haben an ihrem Ursprunge nur einige hellrothe Bärte, sind aber sonst ganz bartlos bis gegen die Spitze, wo sie sich in glänzendgrüne Augen erweitern. Die Kehle, die Seiten, und der Vordertheil des Halses sind von einem schönen dunkeln Schwarz und sammtartig; diejenigen langen Federn, welche die Brust umgeben, haben an ihrer Spitze eine isabellfarbe Einfassung, und unmittelbar unter ihnen befindet sich ein kreisförmiger dunkelgrüner Fleck, der die Brust von einem Flügel bis zum andern umgiebt. Auf den Seiten des Leibes befindet sich ein eigner Schmuck langer mausefarber Federn, mit smaragdgrün glänzenden Endbändern. Der Bauch selbst ist weifs, der After grau, der Schnabel gelblich; die Füfse sind bleyfarb.

Er ist 5 — 7 Zoll lang, und in Aroo und den übrigen Inseln des indischen Ozeans zu finden. Den Namen Königsvogel führt er mit Recht, indem er von wenigen an Farbenpracht übertroffen werden dürfte.

3) Der *prächtige Paradiesvogel.* P. magnifica. (Le Magnifique.) Ist nach oben kastanienbraun, nach unten und auf den Seiten grün. Die Schwungfedern sind gelb. Ein Büschel von strohgelben Federn befindet sich auf jeder Seite des Halses, ein anderer von lebhafterer Farbe gegen den Flügelbug.

Zwölfte Gattung.

Der Wiedehopf. Upupa. (Huppe.)

Der Schnabel ist lang, schwach, mäfsig gekrümmt, an der Wurzel dreykantig, an der Spitze stumpf. Die Nasenlöcher sind klein, oval und offen. Die Zunge ist sehr kurz, herzförmig, stumpf. Die Füfse sind Wandelfüfse. Die Federn des Schwanzes sind an der Spitze abgestumpft.

Die Widehopf-Arten sind lebhaft und ungestümm, und leben paarweise oder in kleinen Truppen, welche Morgens oder Abends alle Bäume ihrer Gegend durchlaufen, aber sich nie weit von der Gegend entfernen, wo sie gebohren sind. Sie klammern sich stark auf die Stämme oder Äste der Bäume, ohne jedoch eigentlich zu klettern, und suchen dort in den Ritzen und unter der Rinde die Insekten und ihre Larven, worin ihre Nahrung besteht. In wenig Augenblicken haben sie alle Bäume ihrer Gegend auf diese Art durchsucht. Ihr Flug ist nur ganz kurz, und während ihres eilfertigen Suchens machen sie stets eine kleine Bewegung mit den Flügeln, welche sie mit kurzen Sprüngen rechts und links auf die nächste Stelle begleiten, die sie erreichen wollen. Sie nisten in Höhlen, aber ohne sich ein künstliches Nest zu bauen. Ihr Kopf ist stark, ihr Hals lang, ihr Körper schmächtig, leicht und gestreckt; ihre Flügel sind weit und zugerundet: die mittlern Schwungfedern am längsten. Ihr Schwanz besteht aus 10 oder 12 Federn. Ihr Fleifch ist unschmackhaft. Man rechnet hieher 11 Arten, welche sich zum Theil durch einen prächtigen Federnschmuck und schöne Farben auszeichnen. Merkwürdig sind:

1) Der *gemeine oder gebänderte Wiedehopf.* U. epops. (La Huppe.) Kopf, Hals und die Brust sind hellbraunröthlich. Auf dem Kopfe befindet sich eine fächerförmig roströthliche Haube mit schwarzen Spitzen, die er nach Belieben aufrichten und niederlegen kann. Der Rücken und die Flügel sind schwarzbraun und weifs bandirt; der schwarzbraune Schwanz hat eine weifse Binde. Der Schnabel ist schwärzlich, am Grunde fleischfarbig, der Augenstern hellbraun, die Füfse sind rothbraun.

Er ist 1 Fufs lang, und in Europa, Asien und Afrika zu Hause. Man findet ihn bey uns in Waldungen, im Frühjahr und Herbst gerne auf Viehweiden. Es ist ein Zugvogel. Er nährt sich von Regenwürmern, Insekten, nistet in hohlen Bäumen, und hat 4 — 5 schmutzig grauweifse Eyer. Es ist ein possierlicher Vogel, der, wenn er auf der Erde wegläuft, welches äufserst schnell und ruckweise geschieht, immer Verbeugungen macht, dabey mit dem Schnabel die Erde berührt u. s. w. Im Sommer hat er einen unerträglichen Geruch.

2) Der *grofse Wiedehopf.* U. superba. (Le grand Promerops de la nouvelle Guinée.) Die Hauptfarbe ist schwarzviolet, Scheitel, Nacken und Oberbauch glänzend grün, mit sichelförmigen Schulter- und Seitenfedern des Schwanzes; der Schwanz sehr lang. Schnabel und Füfse schwarz.

Er ist fast 4 Fufs lang; die 2 mittlern Schwanzfedern messen 21 Zoll. Ist in Neu-Guinea zu Hause.

Dreyzehnte Gattung.

Der Helmvogel. Musophaga. (Musophage.)

Der Schnabel ist ziemlich kurz, dick, an der Wurzel breit, nach vorne zusammengedrückt und spitzig, krummfirstig, an der Wurzel des Oberkiefers über die Stirne erhaben, die Kieferschneide nach vorne stumpf und unregelmäfsig gezähnt. Die Nasenlöcher befinden sich in der Mitte des Oberschnabels, sind eyförmig und offen. Die Zunge ist kurz, ziemlich dick und ganz. Die Füfse sind Gangfüfse. Man kennt nur eine Art:

1) Der *blaue Helmvogel.* M. violacea. Ist von Farbe dunkelvioletblau mit weifsem Striche unter den Augen, und langem, keilförmigen Schwanze; die ersten Schwungfedern in der Mitte hochkarmoisinroth, der Schnabel hochgelb, mit hochrother Spitze; die Füfse schwarz.

Ist 19 Zoll lang, und wohnt in Guinea, und am Senegal, wo er sich vorzüglich von der Frucht der Bananen nährt.

Vierzehnte Gattung.

Der Bienenfresser, oder Immenvogel. Merops. (Quépier.)

Der Schnabel ist mittelmäfsig lang, ziemlich dünn, vierkantig zusammengedrückt, zugespitzt und spitzig, etwas bogenförmig. Die länglichrunden Nasenlöcher befinden sich an der Wurzel des Schnabels zwischen dem Schnabelrücken und dem Kieferrande. Die Zunge ist schmal, an der Spitze meistens gefranzt. Die etwas kurzen Füfse sind Schreitfüfse.

Die Bienenfresser nähren sich ausschliefsend von Insekten, vorzüglich honigtragenden, und leben paar- oder truppweise. Alle zeichnen sich durch lange und schmale Flügel und ein schwarzes Band durch die Augen aus. Die ersten Schwungfedern ihrer Flügel sind die längsten, die übrigen nehmen stuffenweise bis in die Mitte ab, von da die übrigen wieder wachsen bis zur letzten an dem Rücken. Ihr Schwanz besteht aus 12 Federn; ihr Gefieder ist weich und seidenartig, der Körper wohl beleibt. Sie höhlen sich selbst ihre unterirrdischen Wohnungen aus, welche sie gerne an fliefsendem Wasser nehmen. Sie sind fast beständig im Fluge, und wenig scheu, so dafs man ihnen leicht nahen kann. Ein Schufs aber schreckt sie so sehr, dafs sie nicht nur augenblicklich mit einem scharfen Geschrey in ihre Löcher stürzen, sondern auch wohl die ganze Gegend verlassen, wenn ihre Jungen flügge sind. Sie zeichnen sich wie mehrere insektenfressende Gattungen von Vögeln durch einen besonders angenehmen Geruch aus. Ihr Aufenthalt scheint sich nur auf den alten Continent zu erstrecken. Man zählt an 50 Arten, welchen ein eigner angenehmer Farbenton eigen ist, und wovon bemerkt wird:

1) Der *gemeine oder gelbkehlige Bienenfresser.* M. apiaster. (Le Quépier.) Der Oberleib ist hellkastanienbraun mit grün gemischt, der Unterleib hell-

grünlichblau; die Kehle ist goldgelb. Durch die Augen geht ein schwarzer Streifen. Der Schwanz ist blaulich grasgrün; die zwey mittelsten Federn davon sind länger als die übrigen. Der Schnabel ist schwarz, der Augenstern roth; die Füfse sind röthlichbraun.

Er ist 11 Zoll lang, und in Europa, Asien, Afrika, vielleicht auch in Südamericka zu Hause; häufig im südlichern Rufsland. Er fliegt truppweise, wie die Mauerschwalbe, nährt sich von Bienen, Wespen und andern Insekten, und baut sein Nest in tiefe Löcher in lehmiger und sandiger Erde. Er kömmt als Zugvogel nach Deutschland.

2) Der *fünffarbige Bienenfresser.* M. quinticolor. (Le Quépier quinticolor.) Der Kopf, Hinterhals und Oberrücken ist lebhaft und glänzend kastanienbraun, die Kehle narzissengelb, und nach unten von einem schwarzen Ringe eingefafst. Der Schwanz, das Kreuz, und der Unterbauch sind blau; die Schultern, obern Flügeldeckfedern, und die Schwungdeckfedern an ihrem äufsern Rande voll grün; Brust und Oberbauch grüngelb. Die Schwungfedern haben eine schwarze Spitze. Schnabel schwarz, Füfse bräunlich.

Ist kleiner als der vorige, und auf Ceylon zu Hause. Einer der schönsten seiner Gattung.

Fünfzehnte Gattung.

Der Baumläufer. Certhia. (Grimperau.)

Der Schnabel ist verlängert, dünn, öfters zusammengedrückt, mehr oder minder bogenförmig, mit scharfer Spitze. Die beyden Kinnladen sind bey einigen fein sägezähnig; die Nasenlöcher länglich und halb geschlofsen. Die Zunge ist knorpelig, und am Ende zugespitzt, bey einigen ausstreckbar, und gabelförmig getheilt. Die Schwanzfedern sind bey einem Theile mit steifen und kahlen Spitzen versehen, wie bey den Spechten. Die Füfse sind Wandelfüfse.

Es sind meistentheils sehr kleine Vögel, wovon die bey uns vorkommenden auf Bäumen oder Mauern herum klettern, wobey sie sich ihres Schwanzes, oder wie

die Mauerläufer ihrer sehr langen Nägel bedienen. Sie nähren sich vorzüglich von den Eyern und Larven der Insekten, zum Theil auch vom Honigsaft der Blumen. Letztern sind in einer gewissen Jahreszeit die prächtigen Farben der Colibris eigen. Von dieser zahlreichen Gattung ist merkwürdig;

1) Der *graubunte oder gemeine Baumläufer.* C. familiaris. (Le Grimperau.) Der Oberleib ist graubunt, der Unterleib weifs; die Schwungfedern sind dunkelbraun, von der vierten bis zur vierzehnten Feder mit einem gelblich weifsen Querbande. Der unten weifsliche Schnabel ist hornfarbig, der Augenstern braun; die Füfse sind graulich fleischfarben.

Er ist $5\frac{1}{2}$ Zoll lang, und in Europa, Asien, und Amerika zu Hause. Bey uns ist derselbe überall gemein in Waldungen. Er nistet in hohlen Bäumen, Holzstöfsen, unter abgerissenen Rinden u. d. gl. und hat 5—6 weifse rosenroth punktirte Eyer.

2) Der *Mauer-Baumläufer*, Mauerspecht. C. muraria. (Le Grimperau de muraille.) Die Hauptfarbe ist aschgrau. Die Flügel sind schwarz; die Deckfedern und Schwungfedern hochkarmoisinroth. Die 4 ersten Schwungfedern sind mit weifsen Flecken besetzt; die Scwanzfedern glänzend schwarz mit aschfarbiger Einfafsung. Im Frühjahr bis zur Mausezeit hat das Männchen eine schwarze Kehle. Schnabel und Füfse sind schwarz.

Er ist $6\frac{1}{4}$ Zoll lang, und im südlichen Europa und Asien zu Hause. Ist seltner als der vorige, und ein Zugvogel. Sein Nest findet man in hohlen Bäumen, in alten Wänden, ja sogar in den Hirnschedeln der Knochenhäuser. Er läuft nicht nur an Bäumen, sondern auch vorzüglich an Mauern und Wänden der Häuser, Kirchen und Thürme hinauf, wo er sich von Spinnen, Fliegen und ihren Eyern nährt.

3) Der *blaue Baumläufer.* C. cyanea. (Le Guit noir et bleu.) Die Hauptfarbe dieses kleinen ungemein schönen Vogels ist himmelblau mit einem schönen Violetglanze. Der Scheitel spielt in blafsgrün; ein Strich vom Schnabelwinkel nach den Augen, der Hinterkopf, Schultern, Flügel und Schwanz sind schwarz. Der untere Theil der Schwungfedern und Flügeldeckfedern ist schwefelgelb. Die Füfse sind roth; der Schnabel ist schwarz.

Er ist $4\frac{1}{4}$ Zoll lang, und in Brasilien und Cayenne zu Hause.

4) Der *vielfarbige Baumläufer.* C. omnicolor. Die Hauptfarbe ist goldgrün, welche mit verschiedenen Farben prächtig schimmert.

Wohnt in Ceylon, und ist fast 8 Zoll lang.

Sechszehnte Gattung.

Der Colibri. Trochilus. (Colibri.)

Der Schnabel ist verlängert, bogenförmig oder gerade, dünn, rundlich, an der Wurzel zusammengedrückt, an der Spitze scharf; die Spitze macht eine Röhre, und die obere Kinnlade umgiebt die untere. Die Nasenlöcher liegen an der Schnabelwurzel, sind oben durch eine Nasenhaut halb geschlossen, nach unten offen. Die Zunge ist schnellbar, sehr lang, uud aus 2 Fäden zusammengesetzt. Die Füsse sind klein, schwach, und Wandelfüsse.

Die hieher gehörigen Arten, an denen aller Farbenreichthum von Gold, Rubin, Topaz u. s. w. verschwendet ist, und welche eben so anziehend durch diesen Farbenschmuck als ihre Kleinheit und niedliche Gestalt sind, bewohnen vorzüglich das warme Klima von Amerika, und nähren sich hauptsächlich von dem Honigsafte der Blüthen, auf welchen sie in beständiger Bewegung wie die Schmetterlinge umherschwärmen. Diesen Saft nehmen sie mit ihrer langen Zunge aus den Kelchen, wobey sie manchmal so weit in dieselben kriechen, dafs man sie fangen kann. Auch leben sie von Insekten. Uebrigens bewegen sie sich aufserordentlich schnell in der Luft. Einige sind scheu und entfernen sich von den menschlichen Wohnungen, andere aber nähern sich den Gärten und Pflanzungen. Sie zeigen oft viel Herzhaftigkeit, und fallen selbst gröfsere Vögel an. Ihr Nest bauen sie sehr künstlich aus den feinsten Fasern, füttern es mit Baumwolle aus, und hängen es frey in die Luft zwischen die Äste der Bäume. Ihrer aufserordentlichen Schönheit wegen werden sie von den eingebohrnen Frauenzimmern zum Putze getragen. Man kennt an 32 wahre Arten, welche in *krumm-* und *geradschnäblige* eingetheilt werden.

a) Colibris mit krummen Schnabel. (Eigentliche Colibris.)

1) Der *gemeine oder topazkehlige Colibri.* T. pella. (Le Colibri topaze.) Die Hauptfarbe ist purpurroth mit einem schönen Goldglanze. Der Kopf ist schwarz, die Kehle topazfarb, der Unterrücken grün schillernd. Die zwey mittlern Schwanzfedern sind sehr lang.

Er ist 8 Zoll lang und in Surinam zu Hause.

2) Der *buntfarbige Colibri.* T. multicolor. (Harlequin.) Das Gefieder dieses kleinen Vogels wechselt mit dem schönsten Schmucke von goldgrün, blau, schwarz, roth und braun. Scheitel, Kehle, Brust und Rücken sind grün; ein Strich durch die Augen nach dem Nacken ist blau, und nach unten von schwarz begränzt, der Unterleib roth.

Ist $4\frac{1}{2}$ Zoll lang.

b) Colibris mit geradem Schnabel. (Oiseaux-Mouches.)

3) Der *Colibri mit dem Halsschmuck.* T. ornatus. (Le Hupecol.) Die Farbe ist auf dem Oberleib goldgrün, auf dem Unterleib bräunlich goldglänzend. Auf dem Kopfe befindet sich ein rother Schopf, und auf jeder Seite des Halses ein Bund ungleich langer rother Federn mit einem grünen Flecke. Der unterste Theil des Leibes ist weifslich, und ein querlaufendes gelblich weifses Band geht über das Kreuz.

Er ist nicht länger als 3 Zoll, und in Cayenne zu Hause.

4) Der *kleinste Colibri.* T. minimus. (Le plus petit Oiseau-Mouche.) Der Oberleib ist glänzendgrün, der Unterleib grau. Die Seitenschwanzfedern sind am äufsern Rande weifs.

Er ist der kleinste aller bekannten Vögel und nur etwas über 1 Zoll lang. Sein Vaterland ist Südamerika nebst den benachbarten Inseln.

Siebenzehnte Gattung.

Die Baumklette, oder der Kleiber. Sitta. (Sitelle, Torchepot.)

Der Schnabel ist mittelmäfsig lang, gerade, vorgestreckt, konisch-zylinderförmig, zugespitzt, gleichförmig mit keilförmiger Spitze. Die rundlichen an der Schnabelwurzel befindlichen Nasenlöcher sind mit vorwärts liegenden borstenartigen Federn bedeckt. Die Zunge ist kurz, an der Spitze hornartig, dreyspaltig. Der Schwanz besteht aus 12 Federn. Die Füfse sind Wandelfüfse.

Es sind 14 Arten bekannt, wovon merkwürdig ist:

1) Der *blauliche Kleiber, oder die gemeine Spechtmeise.* S. europaea. (La Sitelle.) Der Oberleib ist blaulich grau, der Unterleib dunkel orangfarbig. Durch die Augen geht ein schwarzer Streifen. Die Schwanzfedern sind schwarz; die 4 äufsern über der Spitze weifs. Beym Männchen findet sich ein dunkelbrauner Stirnstreifen. Der Schnabel ist stahlblaufarb, unten blauweifs, der Augenstern graubraun; die Füfse sind gelblichgrau.

Er ist 5 Zoll lang, und in Europa und Asien zu Hause; bey uns gemein in Wäldern. Seine Nahrung besteht in Insekten, Bucheckern und Haselnüfsen. Er klettert auf den Bäumen, und zieht auch unter der Rinde die Würmer hervor. Er nistet in Baumlöchern, und hat 5—7 blafsgraue röthlich gefleckte Eyer. Sein Fleisch schmeckt angenehm.

Fünfte Ordnung.

Sperlingsartige Vögel.

Der Schnabel ist konisch zugespitzt, mit herabgebogener, bisweilen wölbiger Kuppe, und ganzen, bisweilen an der Spitze ausgerandeten, selten sägezähnigen Schneiden. Die Füfse sind Wandelfüfse oder Klammerfüfse. Der Körper ist klein. Ihre Nahrung besteht theils in Sämereyen,

theils Insekten. Sie halten sich meistens auf Bäumen auf, und bauen künstliche Nester. Ihr Gang ist hüpfend. Die meisten sind Singvögel. Sie leben in Monogamie.

Man kann 19 Gattungen hieher rechnen.

Erste Gattung.

Der Würger. Lanius. (Pie-Grièche.)

Der Schnabel ist mittelmäfsig lang, stark, messerförmig und konisch, der Oberschnabel an der Spitze mehr oder weniger hackenförmig, und vor derselben mit einem zurücktrettenden Ausschnitt; am Grunde mit 6 vorwärts stehenden steifen Borsten. Die an der Schnabelwurzel seitwärts liegenden Nasenlöcher sind von letztern zum Theil bedeckt, oval, fast rund. Die Zunge ist gespalten. Die Füfse sind Wandelfüfse.

Die Würger sind zum Theil kleine, aber muthige Vögel. Sie leben ungesellig und bewohnen nur paarweise gewifse Distrikte. Ihr Körper ist von schöner Gestalt, der Kopf etwas niedrig, der Hals nicht lang; die Flügel sind kurz, und der Schwanz ist breit und lang. Die Füfse sind mit scharfen Nägeln versehen. Ihr Gang ist hüpfend. Sie nähren sich von kleinen Vögeln und Mäusen, gröfstentheils aber von gröfsern Käfern, Maulwurfsgrillen, Heuschrecken, u. dgl. Ihr Aufenthalt sind kleine Vorhölzer und Gebüsche, die an Felder stofsen. Es sind zum Theil angenehme Sänger. Man kennt von diesem Geschlechte an 70 Arten, wovon die merkwürdigsten, auch bey uns einheimischen sind:

1) Der *grofse graue Würger.* L. excubitor. (La Pie-Grièche grise.) Der Oberleib ist aschgrau, an der Stirne ins Weifsliche übergehend. Durch die Augen geht ein schwarzer Strich; der Unterleib ist weifs. Die Flügel sind schwarz, mit 2 weifsen Flecken; der Schwanz ebenfalls schwarz die äufsern Schwanzfedern weifs. Der Schnabel ist schwarz, der Augenstern dunkelbraun; die Füfse sind bleyfarbig schwarz. Das Weibchen ist auf der Brust mit deutlichen halbkreisförmigen, blafsbraunen Wellenlinien bezeichnet.

Er ist 9 Zoll lang, und in Europa und dem nördlichen Amerika zu Hause. Sein Aufenthalt sind bey uns im Sommer die Waldungen, im Winter hält er sich auf

Bäumen und Hecken nahe bey Dörfern und Häusern auf. Er nistet auf Bäumen, und hat 6 — 7 blafs olivengrünliche und graugefleckte Eyer. Er fällt alles an, was sich seinem Reviere nähert, aber meistens ohne glücklichen Erfolg.

2) Der *kleine oder schwarzstirnige Würger.* L. minor. (La Pie-Grièche d' Italie.) Die Stirne ist schwarz, der Oberleib aschgrau, der Unterleib weifs, an der Brust rosenroth überlaufen. Schnabel schwarz; Augenstern braun: Füfse schwärzlich.

Er ist 8 Zoll lang, und in Europa zu Hause. Man findet ihn in Hölzern, Gebüschen und Gärten. Er nistet auf Bäumen, und hat 6 Eyer.

3) Der *rothköpfige Würger.* L. pomeranus. (La Pie-Grièche rousse.) Scheitel und Hinterhals sind rothbraun; der ganze Unterleib ist weifs. Schnabel dunkelaschblau, an der Spitze schwärzlich; der Augenstern dunkelbraun.

Er ist 7 Zoll lang, und in Europa zu Hause. Man findet ihn bey uns fast überall in Gegenden, wo Obstbäume stehen, auf welchen er gerne nistet. Er ist bey uns ein Zugvogel.

4) Der *rothrückige Würger*, Dorndreher, kleiner Neuntödter. L. spinitorquus. (L' Ecorcheur.) Der Kopf ist aschgrau, der Oberleib rostbraun, der Unterleib weifs, rosenroth überlaufen. Schnabel blaulichschwarz, Augenstern dunkelbraun, Füfse grauschwarz.

Er ist 6 Zoll lang, und in Europa zu Hause, bey uns allenthalben gemein auf Hecken und Feldbäumen. Nistet auf hohen Bäumen und Büschen, und äfft gleich den vorigen beyden die Vögel durch Nachahmung ihres Gesangs.

5) Der *tyranische Würger*, T. tyranus. (Le Tyran.) Die Farbe ist aschgrau, unten weifs, der Scheitel schwarz mit einem gelblichen Längestrich.

Ist 8 Zoll lang und in Amerika zu Hause. Ein aufserordentlich kühner Vogel, welcher die Sperber und Thurmfalken in die Flucht jagt

Zweyte Gattung.

Der Madenhacker. Buphaga. (Pique-boeuf.)

Der Schnabel ist mittellang, etwas dick, gerade, vorgestreckt, fast vierkantig, nach oben etwas gewölbt, die Kinnladen vor der Spitze aufgeblasen, dann in einen kurzen Kegel endend. Die am Schnabelgrunde liegenden Nasenlöcher sind durch eine Nasenhaut halbgeschlossen, ritzenförmig und offen. Die Zunge ist knorpelig und zugespitzt. Die Füfse sind Wandelfüfse. Man kennt nur eine Art.

1) Der *afrikanische Madenhacker.* B. buphaga. (Le Biqne-boeuf.) Die Farbe ist oben graubraun, unten schmutzig gelblich. Schnabel gelb, gegen die Spitze roth; Füfse braun.

Er wohnt am Senegal, und ist $8\frac{1}{2}$ Zoll lang. Seine vorzüglichste Nahrung ist die Larve der Ochsenbremse; er setzt sich defshalb auf den Rücken des Rindviehes, und hackt sie unter der Haut hervor.

Dritte Gattung.

Der Lappenvogel. Callaeas. (Glaucope.)

Der Schnabel ist mittelmäfsig lang, dick, die obere Kinnlade gewölbt und wölbig, der verflächte Schnabelrücken an der Spitze bogenförmig abwärts gekrümmt; der Rand des Oberkiefers deckt den Rand des Unterkiefers. Die seitwärts am Schnabelgrunde befindlichen Nasenlöcher sind eingedrückt, nach oben durch eine Nasenhaut halb geschlossen. Die Zunge ist etwas knorpelig, an der Spitze abgeschnitten, in der Mitte eingeschnitten, auf beyden Seiten ausgerandet. Die Füfse sind Wandelfüfse. Es ist nur eine Art bekannt.

1) Der *aschgraue Lappenvogel.* C. cinerea. Ist von Farbe aschgrau, das Gesicht schwarz. Schnabel schwarz, Füfse schwärzlich. An der Wurzel der untern Kinnlade befindet sich ein blau goldglänzender Fleischlappen.

Ist 15 Zoll lang, und in Neu-Seeland zu Hause. Geht meistens auf der Erde, und wird selten auf Bäumen angetroffen. Seine Nahrung ist abwechselnd. Er hat eine pfeiffende, oder murmelnde nicht unangenehme Stimme. Sein Fleisch ist sehr schmackhaft.

Vierte Gattung.

Der Seidenschwanz. Ampelis. (Cotinga.)

Der Schnabel ist ziemlich kurz, etwas stark, oben gewölbt, an der Wurzel breiter als hoch, die längere obere Kinnlade gegen die Spitze herabgebogen, und an beyden Seiten mit einem kleinen Ausschnitte versehen. Die am Schnabelgrunde befindlichen eyrunden Nasenlöcher sind mit borstenartigen Federn bedeckt. Die Füfse sind ziemlich kurze Wandelfüfse.

Es giebt wenige Vögel von so angenehmen Farben, als die hieher gehörigen Arten, deren Vaterland aufser Europa das südliche Amerika ist, vorzüglich Cayenne und Surinam. Sie haben in ihren Sitten eine Aehnlichkeit mit den drofselartigen Vögeln. Sie suchen wie diese im südlichen Amerika gerne feuchte Plätze, leben von Früchten, aber auch von Insekten. Man kennt 16 Arten, wovon merkwürdig ist:

1) Der *gemeine oder röthlichgraue Seidenschwanz.* A. garrulus. (Le Jaseur de Bohème.) Die Hauptfarbe ist grauröthlich. Am Hinterkopf befindet sich ein kleiner zurückgelegter Federbusch; die hintern Schwungfedern mit pergamentartigen scharlachrothen Spitzen, die vordern mit einem hochgelben Fleck; der Bauch röthlich silberbraun, die langen Afterfedern rothbraun, der Schwanz mit einer hochgelben Endbinde. Der Schnabel ist dunkel hornfarbig; der Augenstern rothbraun: die Füfse sind schwarz.

Er ist 7½ Zoll lang, in Europa, dem nördlichen Asien, und eine Spielart davon in Nordamerika zu Hause. Zu uns kömmt er nur des Winters. Seine Nahrung sind verschiedene Beeren, auch Insekten. Er soll in den nördlichen Ländern in Steinklippen gebirgiger Gegenden nisten. Er fliegt heerdenweise und ist ein träger, gefräfsiger und ungeschickter Vogel, welcher leicht erlegt werden kann. Er hat eine

Art von Gesang, welches in einem verwirrten Zischen besteht. Sein Fleisch ist schmackhaft und gesund.

2) Der *blaue Seidenschwanz.* A. cotinga. (Le Cordon bleu.) Ist von Farbe azurblau. Kehle, Hals und Brust sind violet purpurroth, Flügel und Schwanz schwarz.

Ist so grofs wie eine Singdrossel, $8\frac{1}{2}$ Zoll lang, und in Brasilien zu Hause.

3) Der *weifse Seidenschwanz.* A. carunculata. (Le Cotinga blanc.) Ist von Farbe weifs, mit einem verlängerten, aufrechten und befiederten Fleischauswuchs auf der Stirne.

Ist 12 Zoll lang, und in Cayenne und Brasilien zu Hause. Hat eine lauttönende Stimme.

4) Der *Pompadour - Seidenschwanz.* A. pompadora. (Le Pacapac, ou Pompadour.) Ist hochkarmoisin - oder purpurroth. Schwungfedern weifs mit schwarzen Spitzen.

Gröfse $7\frac{1}{2}$ Zoll; Vaterland Cayenne und Guyana.

Fünfte Gattung.

Der Fliegenfänger. Muscicapa. (Gobe-Mouche.)

Der Schnabel ist mittellang, dünn, an der Wurzel breit, dreyeckig, an der Spitze des Oberschnabels etwas nach unten gekrümmt und ausgeschnitten; längs dem hintern Rande mit steifen, vorwärts stehenden Borsten bedeckt. Die rundlichen Nasenlöcher sind mit steifen Haaren besetzt. Die Füfse sind Wandelfüfse, die Zehen meist bis zur Wurzel getrennt.

Man zählt hieher an 122 Arten meistens kleiner, artiger, munterer und gewandter Vögel, die sich gerne auf Bäumen aufhalten, selten ruhig sitzen, und von Insekten nähren, die sie gewöhnlich in der Luft fliegend hinwegschnappen. Es sind

Zugvögel, die spät bey uns ankommen und früh wieder wegziehen. Merkwürdig sind:

1) Der *gefleckte Fliegenfänger.* M. grisola. (Le Gobe-Mouche.) Der Oberleib ist bräunlich dunkelgrau, der Unterleib weifslich, mit röthlichgrauen Längeflecken. Schnabel und Füfse sind schwarz; Augenstern dunkelbraun.

Ist 6 Zoll lang, und in Europa zu Hause, bey uns allenthalben in Feldern auf Bäumen anzutreffen. Er nistet in hohlen Obstbäumen und hat 4 — 5 grünliche oder bräunlich weifse und rothbraun gefleckte Eyer.

2) Der *schwarzrückige Fliegenfänger*, gemeine kleine Fliegenschnäpper. M. atricapilla. (Le Gobe-Mouche noir à collier.) Ist oben tief schwarz, unten rein weifs, mit breiter weifser Stirne und gleichfarbigem Halsbande.

Ist $5\frac{1}{4}$ Zoll lang, und in Europa zu Hause. Bey uns in vielen Gegenden gemein. Sein Aufenthalt sind Laubhölzer. Er nistet in Baumlöchern.

3) Der *Paradies-Fliegenfänger.* M. paradisi. (Le Moucherolle huppé à tête couleur d' acier poli, ou la Vardiole.) Hat auf dem Kopfe einen schwarzen zurückgelegten Schopf. Der Kopf ist azurblau, der Körper weifs; die Schwungfedern sind schwarz und weifs gerändert, die Schwanzfedern schneeweifs mit schwarzem äufsern Rande. Der Schwanz ist keilförmig; die mittlern Schwanzfedern sind sehr lang.

Dieser niedliche Vogel ist so grofs wie ein Staar, $8\frac{1}{4}$ Zoll lang, und in Afrika und Asien zu Hause.

4) Der *kleinste Fliegenfänger.* M. pygmea. (Le petit Gobe-Mouche tacheté de Cayenne.) Ist oben graubraun, unten gelblich. Kopf und Scheitel sind roth und schwarz gefleckt; unter den Augen eine blafse Einfafsung. Flügel und Schwanz roth.

Ist kaum 3 Zoll lang und in Cayenne zu Hause.

Sechste Gattnng.

Der Plattschnabel. Todus. (Todier.)

Der etwas verlängerte Schnabel ist gerade, breit, ziemlich dünn, oben und unten platt, krummfirstig, die Seitenränder parallel, gegen die Spitze scharf zugerundet, die Kieferschneiden nahe an der Spitze ausgerandet. Die eyrunden Nasenlücher liegen an der Wurzel des Schnabels. Die Füfse sind entweder Schreitfüfse oder Wandelfüfse.

Die 16 bekannten Arten bewohnen vorzüglich das südliche Amerika und sind kleine Vögel, welche sehr geschickt die Insekten, deren grofse Feinde sie sind, im Fluge zu erhaschen wissen. Sie suchen dieselben indefs vorzüglich auf der Erde, an den Ufern kleiner Gewässer in Kräutern und unter dem Moos, oder zwischen den Spalten der Baumrinden, und lieben feuchte Gegenden, wo die Insekten in grofser Menge vorkommen. Merkwürdig ist:

1) Der *grüne Plattschnabel.* T. viridis. (Le Todier de l' Amerique septentrionale.) Ist von Farbe grün; Vorderhals und Kehle sind roth, die Brust aschfarb weifs, der Bauch blafsgelb. Die Schwanzfedern sind alle von gleicher Länge.

Ist 4 Zoll lang, und wohnt im wärmern Amerika. Ein wenig scheuer und einsamer Vogel.

Siebente Gattung.

Die Nachtschwalbe, der Tagschläfer. Caprimulgus. (Engoulevent.)

Der Schnabel ist kurz, spitzig, etwas gekrümmt; an der breiten Wurzel niedergedrückt; der Rachen sehr weit, aufsen mit einer Reihe steifer Schnurrborsten besetzt. Augen und Ohren, so wie der ganze Kopf grofs. Die Nasenlöcher erheben sich wie ein Trichter, und liegen unter den Stirnfedern verborgen. Die Zunge ist spitzig und kann ganz herausgestreckt werden. Die Füfse sind kurz, schwach, und Sitzfüfse. Die Flügel sind lang; der Schwanz ist zugerundet und besteht aus 10 Federn.

Man kennt 23 Arten dieses Geschlechts, welche in Hinsicht ihrer ganzen Bildung den Schwalben sehr nahe stehen, sich von Insekten nähren, dieselben in der Dämmerung aufsuchen, und im Fluge weghaschen. Davon ist merkwürdig:

1) Der *europäische oder getüpfelte Tagschläfer*, Ziegenmelker. C. europaeus. (L'Engoulevent.) Der Körper ist mit schwarzen, dunkelbraunen, aschgrauen, weifsen und rostfarbigen Punkten und Flecken besetzt; der Schwanz aschgraulich, mit dunkelbraunen Querbinden und schwarzen Flecken. Schnabel schwärzlich, Augenstern schwarzbraun, Füfse lichtbraun. Dem Weibchen fehlen die weifsen runden Flecken an den ersten Schwung und den letzten Schwanzfedern.

Er ist $10\frac{3}{4}$ Zoll lang, und wohnt in Europa, Asien und Afrika. Er hält sich in Waldungen auf, die lichte Stellen haben, und an Wiesen und Teiche gränzen, und ist ein Zugvogel. Seine zwey länglichen schmutzigweifsen, mit aschgrauen und hellbraunen Flecken marmorirten Eyer findet man auf der blofsen Erde zwischen Heidekraut, oder auch zuweilen in niedrigen Felsenhöhlen. Der Insekten wegen kömmt er oft unter die Viehherden auf Waldplätzen, woher die Fabel, dafs er den Ziegen die Milch aussauge, und der Name *Ziegenmelker* entsanden ist.

2) Der *grofse Tagschläfer*. C. grandis. (Le Crapaud volant de Cayenne.) Ist schwarz, weifs und gelblich bunt, unten schwarz und weifs gefleckt; mit einem nackten gelblichen Augenflecke, und weifsen Füfsen.

Ist beynahe 2 Fufs lang, und der Riese seines Geschlechts. Man findet ihn in Cayenne.

Achte Gattung.

Die Schwalbe. Hirundo. (Hirondelle.)

Der Schnabel ist kurz, niedergedrückt, der Oberschnabel vorne gekrümmt, an der Wurzel breit und mit sehr weitem Rachen. An der Schnabelöffnung stehen einzelne sehr kleine Borsten. Die Nasenlöcher sind klein, frey, nierenförmig, mit hervorstehendem Rande. Die Zunge ist kurz, breit, an der Spitze gespalten. Die kurzen und schwachen Füfse sind Wandelfüfse. Die Flügel sind lang

und kreuzen sich über dem Schwanze; der Schwanz ist meistentheils gabelförmig und besteht aus 12 Federn.

Die Schwalben haben einen langen Körper, der über die Brust und dem Oberleibe etwas erweitert ist. Der Hals ist sehr kurz, und der sehr niedere platte Kopf scheint auf dem Rumpfe zu sitzen. Sie haben einen schnellen schwimmenden Flug, halten sich meistens am Wasser auf, und sind bey uns wahrscheinlich Zugvögel. Ihre Nester bauen die meisten mit vieler Kunst aus Erde, Lehm, mit oder ohne Stroh- und Grashalmen vermischt. Sie lassen oft ein nicht unangenehmes Gezwitscher hören.

1) Die *Rauchschwalbe.* H. rustica. (Hirondelle de cheminée.) Der Oberleib ist schwarzblau, der Unterleib weifs. Stirn und Kehle sind kastanienbraun; die Seitenschwanzfedern mit einem weifsen Flecke bezeichnet. Schnabel schwarz, Augenstern dunkelbraun, Füfse schwarzbraun.

Sie ist $6\frac{1}{4}$ Zoll lang, und in Europa zu Hause. Sie ist allenthalben in Häusern gemein, wo sie unter Dächern, an Balken u. dgl., seltner in Kamine nistet. Sie besucht alle Jahre ihr altes Nest wieder, und bessert es aus. Die Ankunft eines Raubvogels verkündet sie andern Vögeln mit einem durchdringenden Geschrey.

2) Die *Hauschwalbe.* H. urbica. (Hirondelle à croupion blanc.) Der Rücken ist bläulich schwarz, der Unterleib und Unterrücken weifs, die Schwanzfedern sind ohne Flecken. Schnabel schwarz, Augenstern dunkelbraun, Füfse mit weifsen Pflaumfedern bekleidet.

Sie ist 5 Zoll lang, und in Europa und Asien zu Hause. Man findet sie allenthalben in der Nähe menschlicher Wohnungen. Sie nistet aufserhalb an Fenstern, Balkenköpfen, Dachgesimsen u. s. w.

3) Die *Uferschwalbe.* H. riparia. (Hirondelle de rivage.) Der Oberleib ist aschgraubraun, Kehle und Bauch sind weifs.

Ist 5 Zoll lang, und in Europa und Amerika an den Ufern der Flüfse und Seen zu finden. Sie nistet in Höhlen an Flufsgestaden, auch in Sandhügeln und Hohlwegen, die weit von dem Wasser entfernt sind.

Hieher gehört: 4) Die *Mauerschwalbe*, Thurmschwalbe (H. apus.) 5) Die *Alpenschwalbe* (H. melba.) 6) Die *amerikanische Schwalbe* (H. americana.) 7) Die *pelasgische Schwalbe* (H. pelasgia.) u. s. w.

Neunte Gattung.

Der Manakin, Ziervogel. Pipra. (Manakin.)

Der Schnabel ist kurz, stark an der Wurzel, fast kegelförmig, krummfirstig, der Oberschnabel dreykantig und hackenförmig, an der Spitze zusammengedrückt; der Kieferrand nahe an der Spitze ausgerandet. Die Nasenlöcher sind grofs, nach hinten mit borstenartigen Federn bedeckt, nach vorne eyrund und offen. Der Schwanz ist kurz. Die Füfse sind Schreitfüfse.

Die Manakins sind meistentheils kleine Vögel von den schönsten Farben, welche unsern Meisen gleichen. Ihr Hals ist sehr kurz, die Flügel sind kurz, die Füfse etwas länger als der Schwanz. Ihr Flug ist kurz, schnell und niedrig. Ihr Aufenthalt sind die unermefslichen Wälder Südamerika's. Niemals trifft man sie in der Nähe bewohnter Örter an. Sie suchen mehr feuchte als trockene Gegenden, und verweilen gerne auf den Ästen mittelmäfsig hoher Bäume. Ihre Nahrung besteht in kleinen wildwachsenden Früchten, auch Insekten. Sie versammeln sich in kleinen Truppen zu acht bis zwölf, und vermischen sich bisweilen mit den Truppen anderer Vögel. Man findet diese kleinen Truppe gewöhnlich des Morgens, wo sie ein feines und angenehmes Gezwitscher hervorbringen. Sie vermeiden die Tageshitze, und sammeln sich auch nie des Abends. Ihre Anzahl ist ziemlich beschränkt, indem von den 30 früher hieher gerechneten Arten nicht alle in dieses Geschlecht zu gehören scheinen. Merkwürdig sind:

1) Der *rothe Manakin*. P. aureola. (Le Manakin rouge.) Kopf und Brust sind hoch karmoisinroth, der übrige Leib ist schwarz. An den Schwungfedern befindet sich nach vorne ein weifser Fleck.

Ist $3\frac{3}{4}$ Zoll lang, und in Guyana gemein.

2) Der *Manakin mit dem rothen Schopfe.* P. pareola. (Le Manakin noir huppé.) Ist von Farbe glänzend schwarz, mit hochrothem Schopfe und himmelblauem Rücken.

Ist 4½ Zoll lang, und wohnt in Brasilien, Cayenne, Cuba.

3) Das *Felsenhuhn.* P. rupicola. (Coq-de Roche.) Trägt auf dem Kopfe einen doppelten, kreisförmigen Fächerschopf. Die Farbe ist hoch safrangelb. Der Schwanz ist zugerundet; die Deckfedern desselben sind abgeschnitten.

Es ist so grofs wie eine Turteltaube, 11 — 12 Zoll lang, und gemein in Guyana und Cayenne Es bewohnt tiefe Felsenhöhlen, und macht sich ein grofses Nest von trockenem Holz, worein es 2 weifse Eyer legt. Es lebt von Früchten, kratzt die Erde, schlägt die Flügel, und schüttelt sich wie ein Huhn.

Zehnte Gattung.

Die Merle. Tanagra. (Tangara.)

Der Schnabel ist kurz, ziemlich dick, fast konisch, zugespitzt, ausgerandet, an der Wurzel fast dreykantig, an der Spitze abschüssig. Die rundlichen Nasenlöcher liegen an der Schnabelwurzel. Die Zunge ist kurz, spitzig, an der Spitze zweyspaltig. Die Füfse sind Wandelfüfse.

Die hieher gehörigen Arten bewohnen Amerika von Brasilien bis Canada, sind aber häufiger im südlichen Amerika. Es sind sehr schöne Vögel, welche durch Sitten und Gewohnheit viel unsern Sperlingen gleichen. Ihren Aufenthalt wählen sie, wie diese, in der Nähe menschlicher Wohnungen, obwohl sie ihr Nest nicht in denselben bauen. Sie ziehen die trockenen und offenen Gegenden den feuchten und schattigen vor, und fliehen die Moorländer. Der gröfste Theil lebt aber nicht truppweise, sondern einzeln, und paarweis. Die meisten nähren sich blos von Früchten, vorzüglich von verschiedenen Gattungen der Körner. Einige, welche nichts als die Beeren einer gewifsen Anzahl Pflanzen fressen, suchen die Felder zur Zeit der Reife dieser Beeren. Einige fügen auch den Reisfeldern grofsen Schaden zu. Die Merlen des Missisipi sollen sich Wintervorräthe von Körnern sammeln. Der *Silberschna-*

bel begnügt sich sogar nicht mit den kleinen Früchten und Sämereyen, sondern greift auch die reifen Früchte an. Die eigentlichen Merlen, obwohl monogamisch, leben doch sehr gesellig unter sich, indem sie sich familienweise vereinigen, und ihr Nest auf dem nämlichen Baume bauen. Das Weibchen hat 2—3 längliche, weifse und gegen die Spitze mehr oder weniger gefleckte Eyer. Ihr Flug ist wie bey den Sperlingen sehr kurz und wenig erhoben. Die Stimme hat bey den meisten nicht viel Angenehmes; ein Theil derselben zeichnet sich aber durch einen andauernden und abwechselnden Gesang aus. Da sie nicht sonderlich schnell sind, so kann man sie leicht fangen, und es würde nicht schwer seyn, sie in Käfigen zum Vergnügen zu unterhalten. Man zählt an 59 Arten.

Merkwürdig sind:

1) Die *siebenfarbige Merle.* T. septicolor. (Talao.) Die Hauptfarbe ist schwarz. Der Kopf und Unterrücken sind glänzend feuerfarb, das Kreuz oranggelb, der Bauch beryllgrün, die Brust violet.

Ist $5\frac{1}{4}$ Zoll lang, und in Guyana und Cayenne zu Hause.

2) Die *dreyfarbige Merle.* T. tricolor. (Tangara tricolor.) Kopf oben grün, Hinterkopf und Seiten des Halses goldgrün, die Schnabelgegend und ein Fleck der Kehle schwarz; Brust beryllgrün, der untere Theil des Bauches oranggelb, die kleinen Flügeldeckfedern violetblau.

Ist $5\frac{1}{4}$ Zoll lang, und gemein in Brasilien, selten in Cayenne.

3) Die *Sing-Merle.* T. musica. (Euphone organiste.) Oberleib glänzend violetschwarz, Bauch, Stirne und Kreuz oranggelb, Oberkopf und Nacken blau, Backen schwärzlich blau.

Ist 4 Zoll lang, und auf den Antillen zu Hause. Ist sehr mifstrauisch und aufmerksam, sich Nachstellungen zu entziehen. Wenn sie Gefahr merkt, wendet sie sich auf die andere Seite des Zweiges, auf dem sie sich befindet, und gebraucht diesen gleichsam als Schutzwall. Ihr Gesang weicht an Annehmlichkeit kaum dem der Nachtigall.

Eilfte Gattung.

Der Klammervogel. Colius. (Coliou.)

Der Schnabel ist kurz, dick, konisch, die obere Kinnlade gewölbt, fast wölbig, der Schnabelrücken verflächt und gegen die stumpfe Spitze bogenförmig herabgekrümmt; die Ränder des Oberschnabels decken den Rand des Unterschnabels. Die seitwärts am Schnabelgrunde liegenden Nasenlöcher sind oben durch eine Nasenhaut halb geschlofsen und mit borstenartigen Federn bedeckt. Die Zunge ist knorpelig, kurz, an der Spitze zerrissen. Der Schwanz besteht aus 12 sehr langen Federn. Die Füfse sind dreyzehig und gespalten; drey Zehen nach vorne, wovon die beyden Seitenzehen etwas kürzer als die mittlern sind.

Es sind 7 Arten bekannt, welche allein von Früchten, und in gröfsern oder kleinern Truppen leben, die sich sehr nahe zusammen halten, und niemals trennen, selbst zur Brütezeit, wo sich auf einem Busch Nest an Nest reiht. Wenn sie ruhen, so geschieht diefs in eben dieser Vereinigung, und auf die sonderbare Art, dafs alle auf einem Busche dicht aneinander, und so aufgehängt auf den Ästen schlafen, dafs der Kopf nach unten zu stehen kommt. In dieser Stellung sind sie sehr leicht zu ergreifen, und überhaupt so ungeschickt in ihren Bewegungen, dafs es kaum einen Vogel von einfältigerm Ansehen giebt. Ihr Vaterland ist Afrika und Indien.

1) Der *senegalische Klammervogel.* C. senegalensis. (Le Coliou huppé du Senegal.) Ist weingelbgrau, mit blauem Schwanze, und einem Schopfe.

Seine Länge beträgt $10\frac{1}{4}$ Zoll. Er wohnt am Senegal.

Zwölfte Gattung.

Der Kernbeifser. Loxia. (Gros-Bec.)

Der Schnabel ist mittellang, stumpf kegelförmig, oben und unten gewölbt, an der Wurzel sehr dick; die untere Kinnlade am Seitenrande eingebogen. Die Nasenlöcher liegen dicht an der Schnabelwurzel, sind klein und eyrund, mit borstigen Federn bedeckt. Die Füfse sind Wandelfüfse.

Man zählt an 82 Arten dieses Geschlechts, welche sich von Sämereyen nähren, die sie aus ihren Hülsen lesen. Merkwürdig sind:

1) Der *Kreuzschnabel.* L. curvirostra. (Le Bec-croisé.) Der Schnabel ist sehr stark, der Unterschnabel stark gewölbt, die Spitzen sind vollkommen gekreuzt. Die Farbe ist nach dem Alter verschieden. Das junge Männchen ist am ganzen Körper mennigroth, hie und da mit grau und gelb gemischt. Das alte Männchen ist schmutzig olivengrün, am Halse grau, die Brust grüngelb. Das Weibchen ist dunkelgrau, auf dem Rücken olivengrün überlaufen, am Steifs zeisiggelb. Schnabel hornbraun, Augenstern dunkelbraun, Füfse braun, bleyfarbig angelaufen.

Ist 6 Zoll lang und in Europa, dem nördlichen Asien und Amerika zu Hause. Bey uns häufig in Schwarzwäldern. Er nistet auf Bäumen, und nährt sich vorzüglich von Tannen- und Fichtensaamen. Sein Fleich ist eine gesunde Speise.

2) Der *Kirsch-Kernbeifser*, Kirschfink. L. coccothraustes. (Le Gros-bec.) Die Hauptfarbe ist graulich-kastanienbraun. Anf den Flügeln befindet sich ein weifser Querfleck; die Kehle ist schwarz, die Brust schmutzig fleischroth: Schwung- und Schwanzfedern sind schwarz. Die mittlern Schwungfedern siud an der Spitze stumpfeckig abgeschnitten. Der Schnabel ist sehr stark, oben und unten gewölbt und gelb,

Er ist 7 Zoll lang, und im südlichern Europa zu Hause. Er nistet in Gärten in den Hecken und auf den Bäumen, und frifst gerne Kirschen, deren Steine er aufbeifst, um den Kern zu bekommen. Sein Fleisch wird gegessen.

3) Der *Gimpel.* L. pyrrhula. (Le Bouvreuil.) Kopf, Flügel und Schwanz sind schillernd schwarz. Der Oberleib ist aschgrau, der Unterleib beym Männchen blut- oder schön karminroth, beym Weibchen röthlich grau. Schnabel und Füfse sind schwarz, Augenstern kastanienbraun.

Ist $6\frac{3}{4}$ Zoll lang und in Europa allenthalben in Waldungen gemein. Er nistet auf buschähnlichen Bäumchen, und hat 4 — 5 bläuliche am stumpfen Ende braun gefleckte Eyer. Er lernt in Käfigen allerley Lieder und Melodien pfeiffen. Sein natürlicher Gesang ist aber nicht angenehm. Das Fleisch ist wohlschmeckend.

4) Der *Grünfink*, Grünling. L. chloris. (Le Verdier.) Der Oberleib ist schwärzlich gelbgrün, der Unterleib grünlich gelb. Die Schwungfedern haben nach vorne einen hochgelben Rand, der Schwanz ist oben gelb, gegen die Spitze gleich den erstern schwarz. Schnabel und Füfse fleischfarb, Augenstern braun. Die Farbe des Weibchens ist viel bläfser und mehr mit grau gemischt.

Ist 6 Zoll lang, und in Europa einheimisch. Ueberall gemein in Vor- und Feldhölzern, auch in Gärten u. s. w. Er nistet im Gebüsch. Sein Fleisch ist ebenfalls nicht unschmackhaft.

5) Der *virginische Kernbeisser*, die virginische Nachtigall. L. cardinalis. (Le Gros-bec de Virginie.) Hat einen hochrothen Schopf, und eine schwarze Stirne. Schnabel und Füfse sind blutroth.

Ist nicht gar 9 Zoll lang, und in Nordamerika einheimisch. Ein angenehmer Sänger, welcher in Käfigen gehalten wird.

6) Der *capische Kernbeifser*, Capfink. L. orix. Ist gelblich blutroth, mit schwarzem Gesicht, schwarzer Brust, schwärzlichen Flügeln und gleichfarbigen Schwanzfedern.

Ist so grofs wie ein Haussperling, und in Afrika zu Hause.

7) Der *Haubenfink*. L. cucullata. (Le Cardinal dominiquain huppé.) Ist von Farbe schön aschgrau. Schopf und Kehle sind scharlachroth, Brust und Unterleib weifs, die Seitenschwanzfedern schwärzlich.

Ist etwas gröfser als eine Lerche, und in Brasilien zu Hause.

Dreyzehnte Gattung.

Der Pflanzenmäher. Phytotoma. (Phytotome.)

Der Schnabel ist etwas kurz, dick, konisch, spitzig; der Kieferrand, vorzüglich des Oberschnabels, gezähnt. Die Nasenlöcher liegen an der Schnabelwur-

zel, sind eyrund und offen. Die Zunge ist kurz, stumpf oder spitzig. Die Füsse sind Wandelfüsse.

Man kennt 2 Arten, wovon zu bemerken ist:

1) Der *seltne Pflanzenmäher.* P. rara. Der Leib ist oben dunkelaschgrau, unten heller. Die ersten Schwung- und Schwanzfedern sind weifs gefleckt. Der Schwanz ist abgerundet.

Er ist so grofs wie eine Wachtel, und in Chili zu Hause. Er nährt sich von frischen Kräutern, deren Stengel er mit seinem Schnabel von der Wurzel wegmäht, daher er den Gärten sehr schädlich ist, und von den Einwohnern gehafst wird. Er nistet auf hohen und blätterreichen Bäumen. Seine Stimme besteht aus rauhen, unterbrochenen Tönen.

Fünfzehnte Gattung.

Der Fink. Fringilla. (Pinçon.)

Der Schnabel ist kurz, dick, konisch, spitzig, oben gewölbt, mit gleich langen unausgesshnittenen Kinnladen. Die Nasenlöcher sind bedeckt. Die Zunge ist spitzig und zusammengedrückt. Die Füsse sind Wandelfüsse.

Sie nähren sich entweder blos von Sämereyen, oder zugleich auch von Insekten. Den Saamen schälen sie, ehe sie ihn verschlucken. Man kann hieher an 131 Arten rechnen, wovon besonders merkwürdig sind:

1) Der *Buchfink*, Gartenfink. F. caelebs. (Le Pinçon.) Vorderhals und Bust sind weinroth, der Rücken ist dunkel kastanienbraun, der Steifs grün. Die Flügel sind schwarz mit 2 weifsen Querstreifen, der Schwanz ist ebenfalls schwarz; die 3 ersten Federn desselben haben einen weifsen Längefleck. Das Weibchen ist kleiner, unreiner von Farbe, und am Unterleib schmutzigweifs.

Er ist $6\frac{3}{4}$ Zoll lang, und in Europa und Afrika zu Hause; bey uns allenthalben gemein in Laub- und Schwarzwäldern. Er nistet auf Bäumen, und hat 4 bis

5 blaulichgrüne, mit kaffebraunen Punkten und Strichen bezeichnete Eyer. Sein Nest ist sehr künstlich. Man liebt ihn seines angenehmen Gesanges wegen.

2) Der *Bergfink*. F. montifringilla. (Le Pinçon d'Ardennes.) Der Oberleib ist schwarz mit rostbräunlicher Einfassung der Federn, der Unterrücken und Steifs in der Mitte weifs; der Kopf schwarz mit undeutlichen gelblichen Federspitzen, beym Weibchen braungrau; die untern Flügeldeckfedern hochgelb. Brust und Schultern sind oranggelb.

Ist $6\frac{1}{2}$ Zoll lang, und ein Bewohner von den Waldungen Europa's und Sibiriens. Zu uns kommt er im Herbst und Winter in ungeheuern Schaaren. Er nistet auf Fichten und Tannen.

3) Der *Haussperling*. F. domestica. (Le Moineau.) Der Kopf ist beym Männchen oben aschgrau, die Kehle schwarz. Die Federn des Oberrückens sind in der Mitte schwarz, am Rande rostbraun; der Bauch ist schmutzig weifs, Flügel und Schwanz sind dunkelbraun: über erstern geht eine einfache weifse Binde.

Er ist 5 Zoll lang, und in Europa, Afrika und Asien einheimisch. Überall gemein in Städten, Dörfern und Gärten. Nistet in Häusern, unter Dächern, in Mauerlöchern u. s. w. und nährt sich von Sämereyen und Insekten.

4) Der *Schneefink*. F. nivalis. (La Niverolle.) Der Kopf ist aschgrau, der Rücken graubraun, die Kehle schwarz, der Unterleib schneeweifs. Die vordern Schwungfedern sind schwarz, die hintern nebst den Deckfedern der Flügel und den äufsersten Schwanzfedern ebenfalls weifs.

Er ist $7\frac{3}{4}$ Zoll lang und in Europa und Asien einheimisch. Sein Aufenthalt sind aber nur die höchsten Gebirge. Seine Nahrung besteht in Sämereyen, auch Insekten. Er nistet auf der Erde und hat 6 weifs und braungeflekte Eyer.

5) Der *Hänfling*. F. cannabina. (La Linotte.) Rücken und Schultern sind hellkastanienbraun; die Brust ist bis tief auf den Bauch karmoisinroth; die Stirne blutroth. Die vordern Schwungfedern und der Schwanz sind schwarz.

Er ist 5 Zoll lang, und in Europa und Amerika einheimisch; bey uns in Feldhölzern, Hecken und Büschen gemein. Er nistet in Hecken, und ist ein gelehriger Singvogel, welcher einen angenehmen, lauten und flötenartigen Gesang hat.

6) Der *Distelfink*, Stieglitz. F. carduelis. (Le Chardonneret.) Der Kopf ist um den Schnabel hoch glänzend roth, der Scheitel schwarz und in einen Streifen sich verlierend, der sich zu beyden Seiten über den Hintertheil des Kopfes nach dem Halse zieht; der schmale Rand der Schwungfedern hochgelb, die kleinen Flügeldeckfedern bey dem Männchen schwarz, bey dem Weibchen grau; Rücken und Schultern sind kastanienbraun. Der Unterleib ist weifs, die Seiten der Brust und die Weichen braun, die 2 äufsersten Schwanzfedern in der Mitte, die übrigen an der Spitze weifs. Schnabel weifslich, Augenstern braun, Füfse bräunlich.

Er ist $5\frac{1}{2}$ Zoll lang und in Europa, Afrika und Asien einheimisch. Man trifft ihn bey uns auf Bäumen, in Gärten und Feldern an. Er nistet auf Bäumen, und hat 4 — 5 graulich weifse Eyer mit blafsrothen Flecken und Punkten. Seine Nahrung besteht in verschiedenen Sämereyen von Disteln u. s. w. Ein munterer Vogel, der sich leicht zähmen läfst, und kleine Künste erlernt. Man liebt ihn seines angenehmen Gesanges wegen.

7) Der *Zeisig*. F. spinus. (Le Tarin.) Die Farbe ist gelbgrün, auf dem Rücken mit schwärzlich gemischt, auf dem Bauche mehr gelb, die Kopfplatte und ein Fleck auf der Kehle beym Männchen schwarz. Die Schwung- und Schwanzfedern sind schwarz, erstere in der Mitte und letztere an der Wurzel gelb. Schnabel hellaschgrau, Augenstern dunkelbraun, Füfse braun.

Er ist $4\frac{3}{4}$ Zoll lang, und in Europa einheimisch. Bey uns in den Gebirgen gemein. Im Herbst und Winter durchstreicht er schaarenweise die niedrigen Gegenden. Seine Nahrung besteht vorzüglich aus Fichten-, Erlen-, Distel-, und Hopfensaamen. Sein Nest baut er auf hohe Erlen und Fichten, die am Wasser stehen. Er hat 5—6 grauweifse dicht mit röthlich purpurbraunen kleinen Flecken besetzte Eyer. Ein gelehriges, munteres Vögelchen, welches das ganze Jahr hindurch seinen zwitschernden Gesang hören läfst.

8) Der *Canarienvogel*. F. canaria. Die Farbe dieses bekannten Singvogels ist meistens weif-gelb. Es giebt aber hievon viele Bastarde vom Zeisig, Stieglitz, Hanfling u. s. w., welche in der Farbe wechseln.

Er bewohnt ursprünglich die kanarischen Inseln.

9) Der *schönfarbige Fink.* F. elegans. (Le Beau marquet.) Ist oben grün, am Halse aschgrau, auf der Brust gelb; Schnabelgegend, Kehle, und Unterrücken sind roth, auf dem Bauche befinden sich weifse mondförmige Flecken.

Er ist so grofs wie ein Buchfink und in Afrika zu Hause.

10) Der *Paradiesfink.* F. paradisea. (La Veuve à collier d'or.) Die 4 mittlern Schwanzfedern sind sehr lang und schmal. Ein orange- oder goldgelbes Band umgiebt den Hals nach hinten. Kopf, Kehle, der Vordertheil des Halses, der Rücken, das Kreuz, Flügel und Schwanz sind schwarz. Die Brust ist von der Farbe des Halsbandes, der Bauch weifs. Schnabel schwarz; Augen kastanienbraun; Füfse fleischfarb.

Ist so grofs wie ein Goldammer, und in Angola zu Hause. Er verliert jährlich die langen Schwanzfedern, wie der Pfau, und bekömmt dann auch ein ganz anders Farbenkleid. Er hat ein sanftes, melancholisches Gesang.

Vierzehnte Gattung.

Der Ammer. Emberiza. (Bruant.)

Der Schnabel ist kurz, stark, konisch, ein wenig zusammengedrückt, spitzig, die obere Kinnlade schmäler und kleiner als die untere; letztere an den Seiten eingebogen, und beyde an der Wurzel etwas von einander abstehend, der Schnabelwinkel schief nach unten gerichtet. Am Gaumen befindet sich eine harte Erhöhung, welche einen knochigen Zahn vorstellt. Die rundlichen an der Wurzel des Schnabels liegenden Nasenlöcher sind mit steifen Federn bedeckt. Die Zunge ist gespalten. Die Füfse sind Wandelfüfse.

Man zählt an 75 Arten, welche in Waldungen und Gärten wohnen, gewöhnlich nicht hoch von der Erde in Hecken nisten, und sich von mehligen Pflanzensaamen und Insekten nähren. Sie sind wenig vorsichtig, und gehen in jede Art von Schlinge. Merkwürdig sind:

1) Der *Goldammer.* E. citrinella. (Le Bruant.) Der Vorderleib ist ganz oder zum Theil goldgelb, der Schwanz schwärzlich; die 2 äufsern Federn desselben an der innern Seite mit einem weifsen keilförmigen Flecke. Der Rücken ist gelbbraun und schwarz gefleckt, der Bauch gelblich. Das Männchen ist am Kopfe ganz goldgelb, das Weibchen mit braun und olivenbraun gemischt.

Ist $6\frac{1}{2}$ Zoll lang, und in Europa einheimisch; bey uns gemin in Hecken, Gebüschen und Gärten, wo er nistet. Er singt nicht unangenehm, und hat ein vortreffliches Fleisch.

2) Der *Grauammer,* Gerstenammer. E. miliaria. (Le Proyer.) Der Oberleib ist braungrau mit dunkelbraunen Längeflecken, der Unterleib gelblich weifs; die Brust stark dunkelbraun gefleckt.

Er ist $7\frac{1}{2}$ Zoll lang, und bewohnt Europa. Bey uns zeigt er sich nur im Herbst.

3) Der *Rohrammer.* E. schoeniclus. (L' Ortolan de roseaux.) Rücken und Schultern sind schwarz, mit hellrostbräunlichen Federeinfafsungen. Der Schwanz ist schwarz; die beyden ersten Federn desselben mit einem weifsen Fleck.

Ist $5\frac{3}{4}$ Zoll lang, und in Europa an Sümpfen und Teichen nicht selten.

4) Der *Gartenammer.* E. hortulana. (L' Ortolan.) Rücken olivenbraun, Kehle gelblich. Die 2 äufsern Schwanzfedern nach innen weifs.

Er ist 6 Zoll lang, und kommt zu uns im Frühjahr. Er wird sehr fett.

Zu den bey uns einheimischen gehört noch: 5) Der *Zaunammer* (E. cirlus.) 6) Der *Zippammer* (E. cia.) 7) Der *Schneeammer* (E. nivalis.) u. s. w.

Sechszehnte Gattung.

Die Lerche. Alauda. (Alouette.)

Der Schnabel ist ziemlich kurz, gerade, kegelförmig. Beyde Kinnladen sind fast gleich lang; die obere ist über dem Rücken gewölbt, die scharfe Mundkante etwas über die untere hervorstehend, ihre Spitze rund, etwas hohl und scharf. Die eyrunden Nasenlöcher sind mit Federn und Borsten bedeckt. Die Zunge ist gespalten und faserig. Die Füfse sind Wandelfüfse. Die Kralle der Hinterzehen ist länger als die Zehe selbst und fast gerade.

Die hieher gehörigen Arten, welche sich gewöhnlich durch einen langen Körper, den sie fast horizontal tragen, einen ziemlich langen Hals und etwas kleinen runden Kopf, sehr lange hintere Schwungfedern, und einen gabelförmigen Schwanz auszeichnen, bewohnen unfere Felder und Haiden, wo sie besonders zur Begattungszeit hoch in die Luft steigen, und durch ihren schwirrenden, angenehmen Gesang ergötzen, nisten meistens auf der Erde, nähren sich von Insekten und Würmern, Saamen und Getraidkörnern, und sind Zugvögel. Man kennt an 35 Arten, wovon merkwürdig sind:

1) Die *Feldlerche*, gemeine Ackerlerche. A. arvensis. (L' Alouette.) Der Oberleib ist schwarzbraun, mit breiten theils blafsröthlichgrauen, theils weifsgrauen Federeinfafsungen; der Unterleib gelblichweifs: die Brust rostfarbig überlaufen und schwarzbraun gestrichelt. Schnabel oben hornfarbig schwarz, unten weifslich, Augenstern graubraun, Füfse gelbbraun.

Ist 8 Zoll lang, und wohnt in Europa, Asien und Afrika. Man findet sie überall auf Wiesen und Feldern. Sie nistet in Getraidäckern und auf Wiesen, und hat 3 — 5 graue, braun gefleckte Eyer. Im September und Oktober sammelt sie sich in grofsen Schaaren, und wird zu dieser Zeit in manchen Gegenden in grofser Menge gefangen. Die Jungen lernen Melodien pfeiffen. Sie hat ein sehr schmackhaftes Fleisch.

2) Die *Waldlerche*, Baumlerche. A. arborea. (L' Alouette de bois.) Der Oberleib ist hellrostbräunlich mit schwarzen Flecken; der Unterleib gelblich weifs mit

dunkelbraunen Längeflecken an der Kehle und Brust; an dem Hinterkopf ein weifser Kranz, und der kurze Schwaz an der Spitze weifs.

Ist 6 Zoll lang, und in Europa und Asien zu Hause. Sie wohnt in Gebirgsgegenden, gerne nahe bey Waldungen, und nistet auf der Erde gerne unter kleines Gebüsch.

3) Die *Haubenlerche.* A. cristata. (L' Alouette huppée.) Der Oberleib ist röthlichgrau, alle Federn in der Mitte schwarzbraun; der Unterleib schmutzig röthlichweifs. Hals und Oberbrust sind mit schwarzen Längeflecken bezeichnet; auf dem Kopfe befindet sich ein langer spitziger Federbusch.

Ist $6\frac{3}{4}$ Zoll lang, und bey uns in einigen Gegenden auf Feldern anzutreffen. Sie nistet unter Gebüsche und Erdschollen.

Siebenzehnte Gattung.

Die Meise. Parus. (Mésange.)

Der Schnabel ist kurz, gerade, ziemlich stark, kegelförmig, ein wenig zusammengedrückt, spitzig, der Schnabelrücken gegen die Spitze allmählig herabgesenkt; an der Wurzel mit Borsten besetzt. Die Nasenlöcher sind rundlich und mit darüber liegenden Federn bedeckt. Die Zunge ist entweder abgeschnitten an der Spitze und vierspaltig, oder ganz und spitzig. Die Füfse sind Wandelfüfse.

Die Meisen sind sehr gewandte, artige, kleine Vögel, welche sich von Insekten, Saamen, Beeren und Früchten nähren, und viele Eyer legen. Sie sammeln Vorräthe von Saamenkorn, und nisten in alten Baumlöchern. Aufser der Begattungszeit leben sie in gröfsern und kleinern Gesellschaften. Sie zeigen viel Mordlust und Stärke. Ihre Stimme besteht mehrentheils in einem nicht unangenehmen Zwitschern. Man zählt ebenfalls 35 Arten, wovon merkwürdig sind:

1) Die *Kohlmeise.* P. major. (La grosse Mésange ou Charbonnière.) Der Oberleib ist olivengrün, der Kopf schwarz mit grüngelbem Genicke, weifsen Schläfen und schwarzer Kehle; der Unterleib gelb mit einem schwarzen Längestreifen in der Mitte, der beym Weibchen nur bis zur Mitte des Bauches geht. Die Flü-

gel und der Schwanz sind schwarz mit einem blauen Anstrich; über erstere geht ein weifser Querstreif, und die Schwungfedern haben gelbe Kanten. Schnabel schwarz, Füfse blaugrau, Augenstern dunkelbraun.

Ist $5\frac{3}{4}$ Zoll lang, und in Europa allenthalben gemein in gemischten Waldungen. Sie nistet in Baumhöhlen, Mauerlöchern u. s. w. und hat 8—12 weifse Eyer mit röthlichen Flecken. Aufser ihrer gewöhnlichen Nahrung frifst sie Fleisch, Speck, Nüsse, tödtet auch jung gefangene Vögel, und frifst ihnen das Gehirn aus.

2) Die *Blaumeise.* P. caeruleus. (La Mésange bleu.) Der Scheitel ist himmelblau, der Rücken hellgrün; der Unterleib gelb mit einem blauen Längestrich, der beym Weibchen kaum merklich ist.

Sie ist nur $4\frac{1}{2}$ Zoll lang. Man findet sie in Europa allenthalben in Laub- und Nadelhölzern. Sie nistet wie die vorige in hohle Bäume, und hat 9—12 Eyer.

3) Die *Beutelmeise.* P. pendulinus. (Le Remiz.) Die Hauptfarbe ist aschgrau. Flügel und Schwanz sind braun; über die Stirne geht ein schwarzes Band, welches sich beym Männchen bis hinter die Augen verbreitet.

Sie ist nicht gar 4 Zoll lang, bewohnt das südliche und östliche Europa, und ist durch ihr artiges Nest berühmt, welches sie aus einem feinen Gewebe von Weiden- und Pappelzweigen in Form eines Beutels flicht, und an den beweglichen Ästen von Wasserbäumen aufhängt.

Hieher gehört noch: 3) Die *Tannenmeise.* (P. ater.) 4) Die *Sumpfmeise.* (P. palustris.) 5) Die *Haubenmeise.* (P. cristatus.) 6) Die *Schwanzmeise.* (P. caudatus. 7) Die *Bartmeise.* (P. biarmicus.)

Achtzehnte Gattung.

Die Bachstelze. Motacilla. (Hoche-Queue.)

Der Schnabel ist halb so lang als der Kopf, gerade, dünn, an der Wurzel mehr hoch als breit, krummfirtig, mit pfriemenförmiger Spitze, und einem

seichten Einschnitt vor derselben. Die eyrunden Nasenlöcher sind unbedeckt. Die Zunge ist an der Spitze zerrissen. Die Füfse sind Wandelfüfse. Der Schwanz ist lang und wagrecht stehend.

Sie zeichnen sich durch einen langen, schmalen und spitzigen Kopf, dünnen und langen Hals, schlanken und schmächtigen Körper, und etwas lange und dünne Füfse aus. Ihren Schwanz bewegen sie unabläfsig auf- und abwärts, laufen gewöhnlich am Wasser herum, nähren sich blos von Insekten, und nisten in Klüften und Höhlen. Man zählt an 15 Arten, wovon merkwürdig sind:

1) Die *weifse Bachstelze.* M. alba. (La Lavandiére.) Der Oberleib ist aschgrau; der Hinterkopf, die Kehle und Oberbrust sind schwarz; der Unterleib weifs. Der Schwanz ist sehr lang. Schnabel und Füfse schwarz, Augenstern dunkelbraun.

Sie ist 8 Zoll lang, und in Europa und Asien einheimisch, bey uns überall gemein in Städten und Dörfern, nahe an Gewässern. Sie nistet unter Dächern, in Mauerlöchern, Steinritzen, Steinhaufen u. s. w. und hat 5—6 blaulichweifse, überall dicht bläulichbraun bespritzte Eyer.

2) Die *gelbe Bachstelze.* M. flava. (La Bergeronnette de printems.) Der Kopf ist aschgrau, der Rücken trüb grün, der Unterleib hochgelb.

Ist 7 Zoll lang, und in Europa und Asien einheimisch, gemein auf Viehtriften und Wiesen. Sie nistet auf der Erde, in Uferlöchern u. dgl.

Hieher gehört auch: 3) Der *Baumpeper.* Anthus arboreus. *Bechst.* (Le Pipi.) 4) Der *Wiesenpeper.* Anthus pratensis. *Bechst.* (La Farlouse ou Alouette de pré.)

Neunzehnte Gattung.

Der Sänger. Sylvia. (Fauvette.)

Der Schnabel ist gerade, ziemlich dünn, pfriemenförmig zugespitzt, der Oberschnabel mehrentheils mit einem Ausschnitt, und dem untern fast gleich, bey eini-

gen an der Wurzel etwas breit und eingedrückt. Die verkehrt eyrunden Nasenlöcher sind unbedeckt. Die Zunge ist häutig, vorne zertheilt. Die Füfse sind Wandelfüfse; der Nagel der Hinterzehe ist nicht länger als diese und bogenförmig. Der Schwanz ist mittelmäfsig lang.

Es sind meistens kleine, wohlgebaute und muntere Vögel, welche sich theils am Wasser, theils in Gebüschen, theils in steinigen Gegenden aufhalten, und sich von Insekten, Würmern, auch Beeren ernähren. Fast alle sind bey uns Zugvögel. Man zählt deren an 216 Arten, unter welchen die beliebtesten Singvögel sind. Merwürdig sind:

1) Die *Nachtigall.* S. luscinia. (Le Rossignol.) Der Oberleib ist röthlichgrau, der Unterleib hellgrau; der Schwanz braunroth. Schnabel dunkelbraun, unten heller, an der Wurzel fleischfarben, Augenstern nufsbraun; Füfse dunkelfleischfarb.

Sie ist 6 Zoll 2 Linien lang, und in Europa, Asien und Afrika zu Hause. Man findet sie bey uns in niedrigen Waldungen und im Gebüsche, doch nicht in allen Gegenden. Sie nistet im Gebüsche, nicht weit von der Erde, und hat 4—6 olivenbraune Eyer. Ihre Nahrung besteht in Insekten nebst deren Larven, auch Hollunder und Johannisbeeren. Ist ein Zugvogel.

2) Der *graue Sänger*, die Waldgrasmücke. S. hortensis. (La Fauvette.) Der Oberleib ist röthlichgrau, der Unterleib weifsgrau. Schnabel oben harnfarbig, unten hellbleyfarbig, Augenstern braun; Füfse bleyfarbig.

Ist $5\frac{1}{4}$ Zoll lang, und in Europa in dichtem Gebüsche, in Waldungen und Gärten anzutreffen. Sie nistet im Gebüsche, und hat 3—4 weifsliche ins Bläuliche spielende, und olivenbraun marmorirte Eyer.

3) Der *fahle Sänger*, der Spottvogel. S. cinerea. (La Fauvette grise.) Der Oberleib ist aschgrau, der Unterleib weifslich. Die Deckfedern der Flügel und die hintern Schwungfedern haben breit hellrostfarbige Ränder; die erste Schwungfeder mit einem grofsen, die zweyte mit einem kleinen keilförmigen weifsen Fleck.

Ist $5\frac{1}{2}$ Zoll lang, und allenthalben in Gebüsch, Feldhölzern und Gärten anzutreffen. Nistet in niedrigen Hecken, und ist ein Zugvogel.

4) Der *schwarzköpfige Sänger*, das Schwarzplättchen. S. atricapilla. (La Fauvette à tête noire.) Der Oberleib ist dunkel-, der Unterleib hellgrau; der Oberkopf beym Männchen schwarz, beym Weibchen rothbraun.

Ist 5 Zoll 5 Linien lang, und allenthalben in Europa in Schwarzwäldern und mit Schwarzwald gemischten Laubwäldern anzutreffen. Nistet in Gebüschen, und hat 4 — 6 grofse, stumpfe, gelblichweifse, rostfarb marmorirte und mit einzelnen braunen Flecken bestreute Eyer. Ist ein Zugvogel.

5) Der *schwarzbauchige Sänger*, das Hausrothschwänzchen, S. titys. (Le rouge queue.) Der Oberleib ist bläulichgrau, beym Weibchen dunkelaschgrau, und der Unterleib aschgrauröthlich überlaufen. Wangen, Kehle und Brust sind schwarz; die grofsen und kleinen Schwungfedern weifs gerandet: der Schwanz gelbroth, die zwey mittelsten Federn desselben dunkelbraun.

Ist $5\frac{1}{4}$ Zoll lang, und häufig in Städten, Dörfern, in alten Mauern, Thürmen und Felsen, wo er nistet.

6) Das *Schwarzkelchen*. S. phoenicura. (Le Rossignol de Muraille.) Der Oberleib ist braun, die Kehle schwarz. Das Kreuz und die Seitenfedern des Schwanzes sind roth.

Ist $5\frac{1}{4}$ Zoll lang, nistet in alten Mauern, und hat eine angenehme Stimme, welche in etwas die Modulationen der Nachtigall nachahmt.

7) Der *rothbrüstige Sänger*, das Rothkelchen. S. rubecula. (Rouge-Gorge.) Der Oberleib ist olivenbraun, Kehle und Brust sind röthlich rostgelb.

Ist $5\frac{3}{4}$ Zoll lang, und bey uns allenthalben in Waldungen und Büschen gemein. Nistet unter Wurzeln auf die Erde, und ist ein Zugvogel.

8) Der *gekrönte Sänger*, das Goldhähnchen. S. regulus. (Le Roitelet huppé.) Der Oberleib ist zeisiggrün, der Unterleib schmutzig weifs; der Scheitel gelb mit einen kurzen schwarzeingefafsten Federbusch.

Ist nur 3 Zoll 10 Linien lang, und der kleinste europäische Vogel. Ueberall gemein in Nadelhölzern. Nistet auf Fichten, Föhren und Tannen, und lebt von Insekten und dem Saamen der Nadelhölzer.

8) Der *Zaunschlüpfer*. S. troglodytes. (Le Troglodyte.) Der Oberleib ist schmutzig rostbraun mit undeutlichen dunkelbraunen Querstreifen, der Unterleib röthlichgrau; der kurze Schwanz etwas kreisförmig, und nebst den stumpfen Flügeln schwärzlich gebändert.

Ist $4\frac{1}{4}$ Zoll lang, und in Europa und Asien zu Hause. Ist allenthalben in Waldungen und Hecken, in der Nähe von Bächen anzutreffen. Er nistet unter Wurzeln, in Baumhöhlen, unter alte Dächer, auch in Hecken, und hat 6—9 weifse fein punktirte Eyer.

9) Der *Schneidervogel*. S. Sartoria. (Tati, ou Oiseau-Mouche.) Ist von Farbe ganz gelb.

Dieses Vögelchen ist nur 3 Zoll lang, und wiegt nicht 90 Gran. Sein Vaterland ist Indien. Seinen Namen hat er von der merkwürdigen Art, wie er sein Nest aus Baumblättern verfertigt, indem er nämlich einige dürre Blätter an ein grünes am äufsersten Ende eines Zweiges gleichsam annähet, so dafs dadurch eine tutenförmige Höhlung gebildet wird, die er mit Pflaumen u. dgl. ausfüttert.

Zu den bekannten Arten gehören noch: 10) Der *Sprosser*, oder die grofse Nachtigall. (S. philomela.) 11) Der *geschwätzige Sänger*, das Müllerchen. (S. garrula.) 12) Die *Braunnelle*, oder Baumnachtigall. (S. modularis.) 13) Das Blaukelchen, oder die Wassernachtigall. (S. cyanecula.) 14) Der *schwarzkehlige Steinschmätzer*, Steinpicker. (S. rubicola.) 15) Der *braunkehlige Steinschmätzer*, Kohlvögelchen. (S. rubetra.) 16) Der *Weifsschwanz*. (S. oenanthe.) 17) Der *Alpen-Fluevogel*. (Accentor alpinus. *Bechst.*) u. s. w.

Sechste Ordnung.

Taubenartige Vögel. (Columbae.)

Diese Ordnung enthält nur eine Gattung, deren Charaktere zugleich der Charakter der Ordnung sind.

Die Taube. Columba. (Pigeon.)

Der Schnabel ist mittelmäfsig lang, ziemlich dünn, gerade, etwas zusammengedrückt, der Oberkiefer an der Wurzel mit einer weichen aufgetriebenen, die Nasengegend bedeckenden Haut versehen; die Kuppe von der Mitte des Schnabels gegen die Spitze bogenförmig gewölbt, etwas zusammen gedrückt, wölbig, an der Endspitze herabgebogen und in einer rundlichen Spitze sich endend; der Rücken des Unterschnabels bogenförmig in die Höhe steigend. Die Nasenlöcher sind in der Mitte des Schnabels befindlich, offen, schmal, in einer höckerigen, aufgetriebenen weichen Haut liegend. Die Zunge ist etwas kurz, zugespitzt und ganz. Der Schwanz besteht aus 12 Federn. Die Füfse sind Gangfüfse, kurz, vierzehig, gespalten, mit aufliegender Daumen- oder Hinterzehe.

Die Tauben sind Zugvögel, welche sich von Sämereyen nähren. Sie leben paarweise in Wäldern und Felsenhöhlen, nisten auf der Höhe, auf Bäumen, Felsen, Mauern, in Baumhöhlen, und legen jedesmal 2 Eyer. Sie brüten aber öfters, wobey auch das Männchen aufsitzt. Ihre Jungen füttern sie aus dem Kropfe. Sie haben einen gewandten und schnellen Flug, und baden sich gerne im Wasser und im Staube. Man zählt an 83 Arten, wovon besonders merkwürdig sind:

1) Die *Ringeltaube.* C. palumbus. (Le Pigeon ramier.) Die Farbe ist aschgrau bläulich. Die Brust ist weinroth. An dem sehr glänzenden Hals zu beyden Seiten ein grofser weifser Fleck. Der Schnabel ist roth, der Höcker weifs, die Spitze gelbbraun; der Augenstern hochgelb; die Füfse sind roth.

Sie ist $17\frac{1}{2}$ Zoll lang, und in ganz Europa zu finden, in unsern Hochwaldungen keine Seltenheit. Sie nährt sich von Fichten- und Tannensaamen, Bucheckern, Eicheln, Heidelbeeren, Getraide, und allerley Gesäme. Nistet auf Bäumen, und hat 2 längliche weifse Eyer.

2) Die *Holztaube.* C. oenas. (L' Oenas, ou le Pigeon deserteur.) Die Hauptfarbe ist aschgraubläulich ohne weifsen Fleck am Halsgrunde; eine schwarze Binde über die Flügel. Schnabel röthlich; Augenstern braun; Füfse blutroth.

Sie ist 13 Zoll lang, in Europa zu Hause, und gemein in Wäldern.

3) Die *Feldtaube.* C. domestica. (Le Pigeon commun.) Die Farbe ist bläulich; der Unterrücken weifs, mit 2 schwarzen Binden auf den Flügeln. Nasenhaut weifslich; Füfse roth; Augenstern braun.

Ist so grofs wie die vorige, und überall gezähmt in sogenannten Taubenschlägen. Vorzügliche Varietäten derselben sind: 1) Die *Trommeltaube.* (C. dasypus.) 2) Die *Kropftaube.* (C. gutturosa.) 3) Die *Schleyertaube.* (C. cucullata.) 4) Die *Pfauentaube.* (C. laticauda.) 5) Die *Brieftaube.* (C. tabellaria.) 6) Die *türkische Taube.* (C. turcica.) u. s. w.

4) Die *Turteltaube.* C. turtur. (La Tourterelle.) An den Seiten des Halses ein schwarzer Fleck mit einem halbmondförmigen weifsen Querstreifen; der Oberleib schwärzlich, mit breiten rostrothen Federeinfafsungen: der schwarze Schwanz mit weifser Spitze. Schnabel bläulich; Augenstern röthlichgelb; Füfse roth.

Sie ist 11 Zoll lang, und in Europa, China und Indien zu Hause; bey uns gerne in Niederwaldungen. Sie läfst sich leicht zähmen, ist aber sehr zärtlich. Das Fleisch der Jungen ist vorzüglich schmackhaft.

5) Die *Lachtaube.* C. risoria. (La Touterelle à collier.) Ist von Farbe gelbröthlich weifs, am Bauche weifs, mit einem halbmondförmigen schwarzen Fleck auf jeder Seite des Halses. Schnabel braun; Augenstern goldgelb: Füfse roth.

Sie ist so grofs, wie die vorige, und stammt aus Indien; bey uns nur gezähmt als Stubenvogel. Sie ist durch ihre Sanftmuth, Verträglichkeit und Reinlichkeit beliebt. Ihren Namen hat sie von den lachenden Tönen, welche sie von sich giebt. Uebrigens ist sie sehr zärtlich und vielen Krankheiten unterworfen. In der gemeinen Sprache wird sie gewöhnlich mit der vorhergehenden Art verwechselt.

6) Die *Krontaube.* C. coronata. Hat einen sehr breiten aufrechten Federbusch, schwarze Augenkreise, und eine blaue Farbe mit rostrothen Schultern; Schnabel und Füfse sind braun.

Ist so grofs wie ein Truthuhn, auf den moluckischen Inseln, und in Neu-Guinea zu Hause.

7) Die *Wandertaube.* C. migratoria. (Pigeon de passage.) Der Schwanz ist keilförmig. Um die Augen ein nackter blutrother Kreis. Der Körper ist aschgrau, mit rother Brust. Schnabel schwarz; Füfse roth.

Ist 14 — 16 Zoll lang, und im nordöstlichen Amerika sehr häufig, wo sie zur Zeit ihrer unermefslichen Züge eine Hauptnahrung der dasigen Indianer ausmacht, die auch Tausende derselben räuchern und dörren.

8) Die *Sperlingstaube.* C. passerina. (La petite tourterelle.) Der Körper ist purpurfarb mit dunklern Schwung- und Schwanzfedern. Schnabel und Füfse sind gelb.

Ist etwa so grofs wie eine Lerche, 6$\frac{1}{4}$ Zoll lang, und im wärmern Amerika zu Hause. Sie nährt sich von Beeren, und wird jung gefangen sehr zahm.

Siebente Ordnung.

Hühnerartige Vögel. (Gallinae.)

Der Schnabel ist etwas kurz, dick, öfters mit einer Wachshaut bedeckt, die obere Kinnlade ganz oder gegen die Spitze etwas über die untere Kinnlade gebogen, wölbig, der Schnabelrücken selten höckerig und gekielt. Die Nasenlöcher sind entweder mit einer Wachshaut, Fleischhaut, oder schuppigen Nasenhaut halbbedeckt; bey jenen, bey welchen der Schnabel höckerig gekielt ist, sind sie offen und liegen am Schnabelgrun-

de. Ihre Flügel sind kurz; der Schwanz besteht oft aus 14, bisweilen 18 Federn. Die Füfse sind Sitzbeine, seltner vierzehig und gespalten, mit einer aufstehenden Daumenzehe, die vordern Zehen an der Wurzel durch eine Haut verbunden, und längs ihrem Rande gezähnt.

Man rechnet 11 Gattungen hieher, welche sich meistens von Saamen nähren, den sie im Kropfe einweichen. Ihr Flug ist schwer. Sie leben in Vielweiberey, machen sich kunstlose Nester auf der Erde, und brüten viele Eyer. Die Jungen sind mit Pflaumfedern bedeckt, laufen, sobald sie ausgekrochen sind, mit der Mutter davon, und suchen ihr Futter selbst, wobey sie oft unter den Flügeln der Mutter Schutz und Wärme finden

Erste Gattung.

Der Fasan. Phasianus. (Faisan.)

Der Schnabel ist mittelmäfsig lang, die obere Kinnlade wölbig; gegen die Spitze hinabgekrümmt. Die Nasenlöcher liegen seitwärts am Schnabelgrunde, und sind oben durch eine schuppige Nasenhaut ganz oder halb bedeckt. Die Backen sind zum Theil von Federn entblöfst, und mit einer rothen Haut überzogen. Die Füfse sind Sitzbeine, mittelmäfsig lang, meistens gespornt.

Man rechnet hieher 15 Arten, wovon merkwürdig sind:

1) Das *gemeine Huhn.* F. gallus. (Le Coq.) Auf dem Scheitel ein zusammengedrückter Fleischlappen, an der Kehle zwey nebeneinander befindliche. Die Ohren sind nackt; der Schwanz ist zusammengedrückt und aufwärts gerichtet; die Halsfedern sind schmal, lang und zugespitzt.

Man glaubt, dafs es aus Indien stamme, wo es noch wild angetroffen wird. Vorzügliche Spielarten desselben sind: 1) Das *Haubenhuhn.* (G. cristatus.) 2) Das *Kluthuhn.* (G. ecaudatus. 3) Das *Zwerghuhn.* (G. pusillus. 4) Das *Strupphuhn.* (G. crispus. 5) Das *Wollhuhn.* (G. lanatus.) 6) Das *englische Huhn* (G. anglicus.) u. s. w.

2) Der *gemeine Fasan.* Ph. colchicus. (Le Faisan.) Die Hauptfarbe ist auf dem obern Theil des Rückens, der Brust und dem Bauche feuerfarbbraun mit einem Goldglanze, und dunkelviolet eingefafsten Federn, welche bald mehr ins Goldgelbe, bald überhaupt ins Violete schielen. Kopf und Hals sind violetblau, mit grünem Schiller. Die nackten Wangen sind warzig und hochroth; der Schwanz ist keilförmig lang, und kastanienroth. Füfse und Schnabel sind gelb; Augenstern rothgelb.

Ist ohngefähr so grofs wie ein Haushahn, und ursprünglich in Afrika und Asien zu Hause, gegenwärtig aber auch häufig in Europa, sowohl wild als gezähmt. Er hält sich gerne in ebnen, waldigen und bewässerten Gegenden auf, und nährt sich von allerley Körnern, Kräutern, Beeren, Insekten und Würmern. Man zieht ihn in eignen Fasanerien, und schätzt sein Fleisch für einen Leckerbifsen.

3) Der *Goldfasan.* Ph. pictus. (Faisan doré de la Chine.) Hat auf dem Kopfe einen langen hoch- oder goldgelben Federbusch. Der Oberleib ist orangroth, mit dunkel violeten Federrändern, Brust und Bauch sind scharlachroth; der Rücken glänzend orang- oder goldgelb mit goldgrünem Schiller im Nacken. Die Schultern und untern Flügeldeckfedern dunkelvioletblau, die letzten Schwungfedern schön blau; die Schwanzfedern schwärzlich mit bräunlichweifsen Rändern.

Er ist etwas kleiner als der vorige, und in China zu Hause.

4) Der *Silberfasan.* Ph. nycthemerus. (Le Faisan noir et blanc de la Chine.) Der Oberleib ist silberweifs mit fast unmerklichen dünnen, regelmäfsigen, schwarzen Querlinien; der Unterleib nebst dem langen herabhängenden Federbusch am Hinterkopfe schwarzbraun mit braunem Schiller. Die langen Schwanzfedern sind nach unten rein weifs; Füfse und Wangen sind roth.

Ist gröfser als der gemeine Fasan, und ebenfalls in China einheimisch.

5) Der *Argus.* Ph. Argus. (Argus ou Luen.) Der Kopf ist fast nackt. Das Männchen hat einen sehr langen Schwanz. Dessen mittlere Schwungfedern sind sehr verlängert und erweitert, und mit augenförmigen Flecken bedeckt, welche ihm ein prächtiges Ansehen geben, wenn die Flügel ausgebreitet sind.

Ist so groſs wie ein Truthuhn, und bewohnt das südliche Asien.

Zweyte Gattung.

Der Pfau. Pavo. (Paon.)

Der Schnabel ist mittelmäſsig lang, an der Wurzel nackt, die obere Kinnlade gegen die Spitze herabgebogen, gewölbt, wölbig, die untere Kinnlade gerade und vorgestreckt. Die Nasenlöcher liegen seitwärts an der Schnabelwurzel, und sind offen. Die Zunge ist fleischig und ganz. Der Kopf befiedert, mit einem Schopfe. Die Federn des Unterrückens sind lang, breit, ausdehnbar, und mit ringartigen Flecken versehen. Der Schwanz besteht aus 18 Federn. Die Füſse sind Sitzbeine, mittelmäſsig lang, stark, meistens gespornt.

Man kennt 4 Arten, von denen bemerkt wird:

1) Der *gemeine Pfau.* P. cristatus. (Le Paon.) Den Kopf ziert ein zusammengedrückter Federbusch, und an jedem Fuſs befindet sich ein dicker, scharfer Sporn. Die gewöhnliche Farbe ist oben goldgrün ins Blaue schielend, und kupferfarbig, unten schwärzlich mit goldgrün vermischt. Die vordern Schwungfedern sind beym Männchen rostbraun. Die Deckfedern des Schwanzes, wovon die mittelsten über 4 Fuſs lang sind, haben verschiedene prächtig spielende Farben, und am Ende glänzende Augen von ansnehmender Schönheit. Das Weibchen ist überhaupt kleiner, und zeichnet sich durch keinen so prächtigen Farbenschmuck aus.

Er ist fast so groſs als ein Truthuhn, wohnt in Asien und Afrika, und wird in Europa wegen der Schönheit seines Gefieders auf Höfen gehalten. Er setzt sich gerne auf die höchsten Bäume und Dächer, und läſst oft, besonders zur Begattungszeit und bey Veränderung des Wetters, sein weitertönendes unangenehmes Katzengeschrey hören. Das Fleisch der Jungen ist schmackhaft, das der Alten aber kaum genieſsbar.

Dritte Gattung.

Das Truthuhn. Meleagris. (Dindon.)

Der Schnabel ist etwas kurz, die obere Kinnlade herabgebogen, gewölbt, wölbig, an der Wurzel mit einer Wachshaut bedeckt; die Wachshaut in einen schlaffen, herabhängenden, rundlichen Fleischlappen verlängert. Die Nasenlöcher liegen seitwärts in der Wachshaut. Die Zunge ist fleischig, und der ganze Kopf und Hals sind nach oben federlos, mit farbigen Warzenhäuten, und einzelnen Borsten bedeckt. An der Kehle befindet sich ein warzenhäutiger herabhängender Fleischlappen, und auf der Stirne des Männchens ein konischer, fleischiger Fortsatz, welcher im Zorne aufschwillt, und bis über die Spitze des Schnabels sich verlängert. Der Schwanz besteht aus 18 Federn, und kann kreisförmig nach oben ausgebreitet werden. Die Füße sind Sitzbeine, mittelmäßig lang, und mit einem stumpfen Sporne versehen.

Man kennt 2 Arten, wovon zu bemerken ist:

1) Das *gemeine Truthuhn*, Puterhuhn, welsche Huhn. M. gallopavo. (Le Dindon.) Der Kopf und die Kehle sind mit bläulichrothen Warzenhäuten, die Brust des Männchens ist mit einem Büschel steifer, schwarzer Haare bedeckt. Die Farbe des wildlebenden in Virginien ist braungrünlich mit einem Kupferglanze; des zahmen sehr veränderlich wie bey allen Hausvögeln.

Ist über $3\frac{1}{2}$ Fuss lang, und stammt aus dem mittlern und nördlichen Amerika, wo es noch wild lebt. Das Männchen kann leicht zum Zorne gereitzt werden, und giebt diesen durch ein Verfärben seiner nackten Kopfhaut und des herabhängenden Halslappens, durch ein Sträuben der Federn, Emporrichtung seines radförmigen Schwanzes, den es bald rechts bald links bewegt, durch ein gravitätisches Hin- und Herschreiten, und ein dumpfes kullerndes Geschrey zu erkennen. Man hält das Fleisch dieser Vögel für besonders zart und schmackhaft.

Vierte Gattung.

Das Perlhuhn. Numida. (Peintade.)

Der Schnabel ist etwas kurz, die obere Kinnlade herabgebogen, gewölbt, wölbig, an der Wurzel mit einer Wachshaut bedeckt. Der Kopf ist nackt, die untere Kinnlade an der Seite mit herabhängenden warzigen Fleischhäuten, die Hirnschale meistens mit einem schwieligen Kamme versehen. Die Nasenlöcher liegen seitwärts in der Wachshaut, und sind durch eine Knorperlhaut halbgetheilt. Die Zunge ist ganz. Der Schwanz ist kurz und herabhängend, und giebt nebst den auf dem Kreuze befindlichen Federn dem ganzen Körper ein bauchiges Ansehen. Die Füfse sind Sitzbeine, mittelmäfsig lang, mit ovalen, stumpfen Nägeln an den Zehen und ohne Sporn.

Man kennt 4 Arten, wovon bemerkt wird:

1) Das *gemeine Perlhuhn.* N. meleagris. (La Peintade.) Ist von Farbe schwarzblau mit rundlichen perlartigen weifsen Flecken. Die Schwungfedern sind nach aufsen mit weifsen Querstrichen bezeichnet; am Scheitel befindet sich ein Horn.

Ist etwas gröfser als ein Haushahn, und stammt aus Afrika. Itzt findet man es häufig auf Hühnerhöfen.

Fünfte Gattung.

Die Penelope. Penelope. (Guan, ou Jacou.)

Der Schnabel ist mittelmäfsig lang, an der Wurzel zusammengedrückt, höher als breit, der Schnabelrücken eingedrückt, die Kuppe herabgebogen, gewölbt und wölbig, die untere Kinnlade vorgestreckt und gerade. Die Nasenlöcher liegen seitwärts in der Mitte des Schnabels, und in einer Wachshaut, sind halb bedeckt, nach vorne offen. Die Gegend um die Augen und die Kehle ist entweder ganz nackt, oder fast befiedert; die Wangen sind befiedert. Die Kehle ist öfters aufblähbar, und mit einer länglichen Fleischhaut, oder einem Barte von Borsten

besetzt. Der Schwanz besteht aus 12 steifen Federn, ist mittelmäfsig grofs, flach und zugerundet. Die Füfse sind Sitzbeine.

Man kennt 4—6 Arten dieſer Gattung, welche gleich denen der nachfolgenden Gattung Amerika bewohnen, und viele Ähnlichkeit mit den Truthühnern haben. Sie sind die einzigen hühnerartigen Vögel, welche zum Theil auf Bäumen nisten. Sie leben in Wäldern, und nähren sich von Knospen und Früchten, sind sehr gesellig und leicht zähmbar. Zu bemerken ist:

1) Die *Penelope mit dem Schopfe.* P. cristata. Auf dem Kopfe befindet sich ein Schopf aufgerichteter Federn. Die nackten Schläfen sind violetblau. Der Körper ist schwarzgrün, auf dem Rücken braun, auf dem Vorderhalse, der Brust und dem Unterleibe weifs gefleckt. Schnabel schwarz; Augenstern goldgelb; Füfse roth. Der zusammengedrückte Fleischlappen an der Kehle ist roth.

Ist so grofs wie ein Huhn und wohnt in Brasilien und Guyana. In Brasilien auf den Höfen. Hat ein angenehmes Fleisch.

Sechste Gattung.

Das Höckerhuhn. Crax. (Hocco.)

Der Schnabel ist mittelmäfsig lang, dick, zusammengedrückt, an der Wurzel in einen Höcker von verschiedener Gestalt aufgetrieben, an der Spitze fast hackenförmig herabgebogen, und wölbig; die Unterkinnlade gerade und vorgestreckt. Die Schnabelwurzel ist von einer oft lebhaft gefärbten Haut umgeben, die bey mehrern auch nebst dem gröfsten Theil des Kopfes mit kurzen, dichten, und sammetartigen Federn bedeckt ist. Die seitwärts am Schnabelgrunde sich befindlichen Nasenlöcher sind der Stirne sehr nahe, und am Höckergrunde verborgen. Der mittelmäfsige Schwanz besteht wie bey den vorigen aus 12 steifen Federn, ist flach und zugerundet. Die Füfse sind Sitzbeine.

Man kennt von dieser Gattung mehrere in Amerika lebende Arten, welche das Ansehen von Truthühnern haben, auch wie diese auf Bäume steigen, und überhaupt von denen der vorigen Gattung wenig abweichend scheinen. Ein Theil davon besitzt

auf dem Kopfe einen merkwürdigen Schopf von gewöhnlich aufgerichteten, langen, schmalen, am Ende zusammengerollten Federn. Merkwürdig sind:

1) Das *gemeine Höckerhuhn*, Schopfhuhn. C. alector. (Le Hocco.) Hat auf dem Kopfe einen schwarzen Schopf, der sich von der Wurzel des Schnabels bis auf den Hinterkopf erstreckt, und den es nach hinten niederlegen oder aufrichten kann. Ist von Farbe schwarz, mit weifsem Unterbauche, und gelber Wachshaut des Schnabels.

Es ist so grofs wie ein Truthuhn, bewohnt Mexiko, lebt gerne auf Bergen, und hält sich auf Bäumen auf. Seine vorzüglichste Nahrung besteht in Früchten.

2) Das *Stein-Höckerhuhn*. C. pauxi. (Le Piérre, ou Pauxi.) An der Schnabelwurzel befindet sich ein ovaler Höcker, der fast so grofs wie der Kopf, hellblau von Farbe, und so hart wie Stein ist. Ist von Farbe schwarz, mit blauem und purpurfarben Schimmer; der Unterbauch, und die Schwanzspitze sind weifs.

Man kennt sein eigentliches Geburtsland nicht. Es setzt sich ebenfalls auf Bäume, nistet aber auf der Erde, und ist übrigens so sanftmüthig und einfältig, wie die übrigen verwandten Arten.

Siebente Gattung.

Das Schweifhuhn. Menura. (Menure.)

Der Schnabel ist mittelmäfsig lang, die obere Kinnlade gegen die Spitze gewölbt und herabgebogen. Die Nasenlöcher sind in der Mitte des Schnabels befindlich, schmal, länglich oval; der Schnabel ist um sie eingedrückt. Der Kopf ist befiedert, mit nackten Augenkreisen; der Schwanz lang, flach, und besteht bey dem Männchen aus 16 Federn, wovon 12 sehr lange mit dünnen getrennten Bärten versehen, die zwey mittelsten aber nur von einer Seite mit dichten Bärten, die zwey äufsersten leyerförmig gekrümmt, und von der innern Seite mit grofsen dichten Bärten in Gestalt eines breiten Bandes, von aufsen aber mit sehr kurzen Bärten besetzt sind, die sich nur gegen das Ende erweitern.

Es ist nur eine Art bekannt:

1) Das *Schweifhuhn Neuhollands.* M. novae Hollandiae. (La Lyre.) Die Hauptfarbe ist röthlichgrau, heller auf der Brust und dem Bauche, rostroth auf der Kehle, den Flügeldeckfedern und Schwungfedern. Von den 16 langen Schwanzfedern sind 12 blaugrau; die beyden äufsersten anfangs graubraun nach oben, weifs nach unten, in ihrer fortlaufenden Krümmung aber dunkelbraun und rothbraun gebändert, mit sammetschwarzer, weifs eingesäumter Spitze. Schnabel und Füfse sind schwarz; der Augenstern ist nufsbraun.

Es ist so grofs wie ein Goldfasan, und in den felsigen Theilen Neuhollands zu Hause.

Achte Gattung.

Das Waldhuhn. Tetrao. (Tetras.)

Der Schnabel ist etwas kurz und dick, an der Wurzel nackt, die obere Kinnlade wölbig, gewölbt, fast hackenförmig; die untere Kinnlade gerade und vorgestreckt. Die Nasenlöcher sind nach oben eine durch schuppige Nasenhaut halbgeschlofsen, und mit kleinen Federn bedeckt. Die Zunge ist kurz, zugespitzt. Die Augenlieder sind unbefiedert, warzig und hochroth. Der *mittelmäfsige Schwanz besteht aus 18 dichten Federn. Die Füfse sind Sitzbeine, mittelmäfsig lang, ganz oder halbbefiedert.*

Die hieher gehörigen Arten sind Bewohner der Waldungen und meistens der Gebirge. Sie haben einen schwerfälligen Körper, fliegen mühsam und mit starkem Geräusche, laufen aber sehr geschwind, und ruhen meistens auf Bäumen sitzend aus. Ihre Nahrung besteht in Baumknospen, Baumblättern, auch in Saamen, Beeren und dergleichen. Sie nisten auf der Erde. Ihre Fortpflanzung kündiget sich mit eignen lauten und sonderbaren Zeremonien an, die man das *Balzen* nennt. Es sind 21 Arten bekannt, wovon merkwürdig:

1) Der *Auerhahn.* T. urogallus. (Le Coq de bruyere, ou Tetras.) Die Hauptfarbe ist schwarzbraun, ein Achselfleck rein weifs; der lange Schwanz zugerundet, die Federn nach der Mitte zu länger. Die Kehle des Männchens ist stark gebärtet. Über die Augen ein karmoisinrother warziger Bogen. Kopf und Hals sind dunkelaschgrau

mit dunkelbraunen Querlinien gesprenkelt. Die Brust ist stark grün glänzend; der Oberrücken nebst den Schultern und Flügeldeckfedern roströthlich braun, mit dunkel rostbraunen Wellenlinien, und weifslichen sehr feinen Einfafsungen der Federn. Der obere Theil des Bauches ist schwarzbraun, der untere weifs gefleckt. Die Gegend ober dem Schwanze von der Farbe des Halses, der Schwanz selbst schwarzbraun, mit schmaler gelblichweifser Einfafsung der Federspitzen. Der Schnabel ist hornfarbig weifs; der Augenstern braun: die Füfse sind befiedert, und die nackten Zehen braungrau. Das Weibchen ist schwarzbraun, rostgelb gefleckt nnd marmorirt.

Er ist 3 Fufs 3 Zoll lang, und in Europa und Asien zu Hause; in unsern Gebirgswäldern keine Seltenheit. Er nistet auf der Erde unter Gesträuchen, und hat 8 — 12 gefleckte Eyer. Er gehört zu den Gegenständen der höhern Jagd.

2) Das *Birkhuhn*. T. tetrix. (Le Coq de bruyere à queue fourchue.) Die Farbe ist schwarz, an Kopf, Hals, Rücken und Steifs mit stahlbraunem Glanze. Ein Achselfleck, zwey Streifen über den Flügeln und der After sind weifs. Der Schwanz ist gabelförmig; die äufsern Federn desselben sind seitwärts nach aufsen umgebogen. Ueber den Augen befindet sich ein grofser, warziger karmoisinrother Bogen. Schnabel schwarz; Augenstern bläulich: Füfse befiedert, mit schwärzlichgrauen Zehen. Das Weibchen ist hellrostbraun mit schwarzen Querstreifen an Kopf und Hals, und schwarzen Querflecken und Wellenlinien am Oberleibe.

Ist 2 Fufs lang, und in Europa zu Hause; in unsern Gebirgswaldungen nicht selten. Nistet ebenfalls auf der Erde unter Gesträuchen, und hat 8 — 12, öfters mehr, schmutzig hellgelbe und braun punktirte Eyer. Das Fleisch ist wohlschmeckend.

3) Das *Haselhuhn*. T. bonasia. (La Gelinotte.) Kopf, Hals und Rücken sind rostfarbig mit schwarzen Wellenlinien und röthlich aschgrauen Säumen. Die Kehle ist schwarz, weifs eingefafst. Die Schwanzfedern sind grau, schwarz gewässert, mit einem breiten schwarzen Endbande und grauweifser Spitze; der Unterleib ist weifs und schwarz gefleckt. Auf den Schultern befindet sich eine Längereihe grofser weifser Flecken. Schnabel schwarz, Augenstern nufsbraun; Füfse bis zur Hälfte der Schienbeine befiedert, mit grauem nackten Theile.

Ist 16 Zoll lang, und ebenfalls in Europa einheimisch; bey uns in Gebirgswaldungen nicht selten. Das Fleisch wird vorzüglich geschätzt.

4) Das *Schneehuhn.* T. lagopus. (La Gelinotte blanche.) Ist im Winter von Farbe rein weifs, mit schwarzem Zügel, schwarzbraunen Schwanzfedern, welche weifse Spitzen haben, im Sommer tief oranggelb mit dunkelbraunen Querstrichen und weifsen Flecken am Oberleibe. Schnabel schwarz; Füfse bis auf die Zehen befiedert.

Ist 16 Zoll lang, und in Europa und Sibirien zu finden; in unsern Hochbergen gar nicht selten.

Neunte Gattung.

Das Feldhuhn. Perdix. (Perdrix.)

Der Schnabel ist kurz, etwas dick und zusammengedrückt, an der Wurzel nackt, die obere Kinnlade wölbig, gewölbt, fast hackenförmig, die untere Kinnlade gerade und vorgestreckt. Die Nasenlöcher liegen an der Schnabelwurzel, sind nach oben durch eine schuppige Nasenhaut halb geschlofsen, nach vorne federnlos. Der Kopf ist befiedert; um die Augen öfters warzige nackte Flecken. Der kurze Schwanz besteht aus 18 dichten Federn. Die Füfse sind Sitzbeine, mittelmäfsig lang und nackt, öfters gespornt.

Die hieher gehörigen Arten bewohnen die Felder, und begeben sich selten in die Waldungen; auf Bäume setzen sie sich nie. Sie laufen mit ausnehmender Geschwindigkeit, haben aber einen sehr schwerfälligen, geräuschvollen Flug, und streichen nie weit. Den Schwanz tragen sie niedrig. Ihre Nahrung besteht in Getraide und mancherley Saamen, auch in Blättern und Würzelchen zarter Kräuter. Man zählt 35 Arten, wovon merkwürdig:

1) Das *gemeine Rebhuhn.* P. cinerea. (La Perdrix grise.) Die Farbe ist auf dem Halse, der Brust und dem Rücken schön grau, mit gelbroth gemischt, und feinen dunkelbraunen Wellenlinien. Stirne und Kehle sind rostroth. Auf dem Bauche befindet sich ein kastanienbrauner grofser Fleck, der beym Weibchen kleiner ist. Der Schwanz ist braunroth. Über den Augen ein kahler, warziger rother Fleck. Schnabel und Füfse grau; Augenstern braun.

Ist 13 Zoll lang, und in Europa und Asien zu Hause; gemein auf Feldern; und ein Standvogel, der auch des Winters bey uns bleibt. Läfst sich leicht zähmen.

2) Das *Rothhuhn.* P. rufa. (La Perdrix rouge.) Die Farbe ist rothbraun mit grau gemischt. Die Kehle weifs mit einer schwarzen weifs punktirten Binde eingefafst. Über den Augen befindet sich ein ziemlich breiter weifser Streif. Die Seitenfedern des Unterleibes sind schön aschgrau, rostgelb, und schwarz bandirt, mit abgerundetem kastanienbraunen Saume. Der Schnabel ist blutroth.

Ist 5 Zoll lang und im südlichern Europa zu Hause.

3) Die *Wachtel.* P. coturnix. (La Caille.) Der Oberleib mit schwarzbraun und rostroth gebänderten Federn, welche in der Mitte einen pfriemenförmigen weifslichen Strich haben, und graulich gesäumt sind. Über den Kopf gegen den Nacken drey weifsliche Streifen. Die Kehle des Männchens ist von zwey schwarzbraunen Ringen eingefafst, in deren Mitte sich ein weifser befindet; die Brust rostweifslich, der Bauch weifs; der Schwanz sehr kurz. Schnabel schwärzlichgrau; Augenstern braun: Füfse hell fleischfarbig.

Ist nur 7 Zoll lang, und überall auf Feldern anzutreffen. Ein Zugvogel. Brütet auf der Erde, und hat 10 — 15 weifslich gelbe Eyer. Das Männchen läfst im Sommer des Morgens und Abends seine bekannte schlagende Lockstimme hören.

Zehnte Gattung.

Der Steifsvogel. Tinamus. (Tinamou.)

Der Schnabel ist mittelmäfsig lang, etwas dünn, gerade, gedrückt, an der Spitze zugerundet, stumpf; die obere Kinnlade an der Wurzel mit einer Wachshaut: der Schnabelrücken breit, gegen die Spitze herabgebogen. Die Nasenlöcher befinden sich in der Mitte des Schnabels, sind seitwärts liegend und offen. Die Zunge ist sehr kurz und dreyeckig. Der Hals ist verlängert, dünn, und mit Federn besetzt, deren Bärte am Ende gefranzt, und etwas gekräuselt sind. Die Flügel sind kurz; der Schwanz ist sehr kurz oder fehlt. Die Füfse sind Gangfüfse, mittelmäfsig lang, vierzehig und gespalten, mit sehr kurzer hinaufgerückter Daumenzehe.

Diese Vögel sitzen gerne auf niedrigen Ästen, und leben von Früchten und Insekten. Ihr Fleisch ist sehr schmackhaft. Es sind an 6 in Amerika lebende Arten hieher zu rechnen, wovon bemerkt wird:

1) Der *aschgraue Steifsvogel.* T. cinereus. (Le Tinamou cendré.) Ist von Farbe aschgraubraun, mit röthlichem Scheitel und Kopf.

Ist 12 Zoll lang, und bewohnt die Waldungen des südlichen Amerika.

Eilfte Gattung.

Der Trappe. Otis. (Outarde.)

Der Schnabel ist kürzer als der Kopf, gerade, fast kegelförmig, zusammengedrückt, die obere Kinnlade gegen die Spitze etwas gewölbt und fast wölbig. Die Nasenlöcher liegen sehr nahe nebeneiander an der Schnabelwurzel, und sind offen. Die Zunge ist knorpelig, zugespitzt, gefranzt. Die Füfse sind Laufbeine, stark, dreyzehig, mit gespaltenen Zehen.

Sie haben viele Ähnlichkeit mit den Hühnern, nähern sich aber von einer andern Seite auch sehr den Strandvögeln. Ihr Körper ist schwerf llig, der Hals etwas dick und lang, der Kopf nicht grofs, mit niedriger Stirne. Ihre Flügel sind kurz. Sie fliegen wenig, und bedienen sich ihrer Flügel sehr oft zur Beschleunigung ihres Laufes. Ihre Nahrung besteht in grüner Saat, Sämereyen und Kräutern, allerley Insekten und Würmern. Ihr Fleisch ist schmackhaft. Man kennt 7 Arten, wovon merkwürdig ist:

1) Der *grofse Trappe.* O. tarda. (L' Outarde.) Der Oberleib ist rostgelb, mit dichten schwarzen Wellenlinien, der Unterleib weifs, der Kopf und Hals grau; zu beyden Seiten des Unterkiefers befindet sich ein langer, rückwärts stehender, faseriger Federnbart, der dem Weibchen fehlt. Die vordern Schwungfedern sind schwarz, die hintern weifs. Schnabel graubräunlich; Augenstern gelb; Füfse grau.

Ist 3½ Fufs lang, und in Europa, Asien und Afrika auf Feldern. Zu uns kömmt er auf seinen Wanderungen. Er nistet in Getraidfeldern, und hat 2 — 3 blafs

olivengrüne matt braun geflechte Eyer. Es ist ein scheuer, furchtsamer, vorsichtiger Vogel, der bey jeder Erscheinung stutzt, und sogleich die Flucht ergreift, wozu er sich nicht sowohl seiner Flügel, als vielmehr seiner Füfse bedient, mit denen er so schnell läuft, dafs er kaum von einem Windhunde eingeholt werden kann. Er kann aber auch ziemlich hoch fliegen, trotz der Schwere seines Körpers, und macht auch im Winter weite Reisen. Die Jungen, welche ein zartes Fleisch haben, kann man leicht zähmen und mit den Hühnern aufziehen.

Zweyte Abtheilung.

Strandvögel. (Grallae.)

Diese Vögel kommen mehr im Ansehen überhaupt und ihrer Lebensart als in der Bildung des Schnabels überein. Ihre Füfse sind hohe Stelzen- oder Laufbeine mit halbnackten Schienen, meistentheils mit 3 Zehen nach vorne und einer kurzen nach hinten, öfters aber auch blos dreyzehig und ohne Daumen, die äufsere Zehe meistentheils durch eine kurze kaum über das erste Zehengelenk hinausreichende Schwimmhaut mit der mittlern verbunden. Oefters sind alle drey Vorderzehen durch sie verbunden, selten fehlt sie ganz, oder reicht bis zur Zehenspitze.

Ihr vorzüglicher Aufenthalt sind die Ufer des Meeres, der Flüfse und Seen, sumpfige, morastige Gegenden, wo sie sich von Amphibien, Fischen, Insekten, Würmern, Molusken, einige auch von Land- und Wasserpflanzen nähren. Ihre langen und nackten Beine, nebst einem nach dem Verhältnifs derselben ebenfalls langen Hals und Schnabel stimmen mit ihrem Aufenthalt und ihrer Lebensart überein. Sie nisten auf der Erde, in Sümpfen und Schilf, auch auf Bäumen. Die Jungen sind wollig, und laufen, sobald sie aus den Eyern gekrochen sind, mit der Mutter davon. Ihr Lauf ist sehr schnell, und eine ihrer vorzüglichsten Bewegungen. Ihre Flügel sind lang, und ihr Flug ist ausgedehnt. Sie strecken während demselben die Beine nach hinten aus. Man kann etwa 21 Gattungen eigentlich hieher zählen.

Erste Gattung.

Der Regenpfeiffer. Charadrius. (Pluvier.)

Der Schnabel ist kürzer als der Kopf, ziemlich dünn, gerade, rundlich, mit kolbenförmiger Spitze. Die Nasenlöcher sind länglich, sehr schmal, hochliegend, und befinden sich in einer Furche, welche entweder die Hälfte oder zwey Drittheile des Schnabels einnimmt. Die Zunge ist lanzettförmig und ganz. Die Füfse sind dreyzehige Laufffüfse ohne Daumen.

Die Regenpfeiffer sind kurzhalsige, nicht sehr hochbeinige Vögel, welche sich durch einen etwas dicken, hochstirnigen Kopf, mit grofsen hervorstehenden Augen, einem starken Augenliederrand, und einen schlanken Körper auszeichnen. Sie können schnell laufen, und sehr schnell fliegen. Ihren Aufenthalt wählen sie zum Theil gerne auf trockenem steinigen Boden, zum Theil auch an schlammigen Ufern und feuchten Plätzen, wo sie sich von Wasserinsekten, Würmern u. dgl. nähren, und leben in zahlreichen Gesellschaften. Sie lassen oft, besonders zur Zeit der Begattung und bey Regenwetter eine starke, pfeiffende Stimme hören, und ein Theil hat die Gewohnheit, mit den Füfsen auf die Erde zu schlagen, wahrscheinlich um die Würmer dadurch hervorzulocken. Man zählt an 39 Arten, wovon merkwürdig sind:

1) Der *lerchengraue Regenpfeiffer*. Ch. oedicnemus. (Le Courlis de terre.) Ist von Farbe graugelblich, mit einem braungeflammten Strich auf der Mitte jeder Feder; am Bauche weifs. Unter jedem Auge ein brauner Strich. Schnabel von der Wurzel an grünlich gelb, gegen die Spitze schwarz; Augenstern zitrongelb; Füfse olivengrün.

Er ist so grofs wie eine Schnepfe, 18 Zoll lang, und bewohnt den südlichen und mittlern Theil von Europa, auch das östliche Asien. Er lebt gerne auf trockenem Boden. Man trifft bey uns die Alten und Jungen im Junius und Julius auf Brachfeldern und trockenen Wiesen an. Im August ziehen sie sich familienweise zusammen, und wandern zu Anfang des Herbstes in wärmere Gegenden. Er nährt sich von Feldmäusen, kleinen Fröschen, Heuschrecken, Schnecken u. s. w. Sein Nest macht er auf der Erde, und hat 2—3 aschgraue mit olivenfarben Flecken bezeich-

nete Eyer. Sein Lauf ist aufserordentlich schnell und ruckweise; denn er ist sehr furchtsam, und hält immer in seiner Bewegung inne, um zu bemerken, ob kein Feind in der Nähe ist. Wenn einer gefangen wird, so rennt er überall hin, um sich zu verbergen. Des Nachts ist er besonders unruhig, und geht am liebsten bey Mondenschein seiner Nahrung nach. Er hat eine helle, kreischende Stimme, die er im Fluge oft hören läfst, und die man des Nachts wohl eine halbe Stunde weit hört.

2) Der *Goldregenpfeiffer.* Ch. auratus. (Le Pluvier doré.) Der Oberleib ist schwärzlich, gelbgrün oder goldgelb gefleckt; Kehle, Brust und Bauch sind schwarz. Schnabel schwärzlich, Augenstern dunkelbraun, Füfse dunkelaschgrau.

Ist 11 Zoll lang, und überall gemein. Man trifft ihn indefs bey uns nur auf seinem Zuge in kleinen Gesellschaften auf Brachfeldern, auf Mösern u. s. w. an. Er nistet auf der Erde in einer gescharrten Vertiefung, und hat 3 — 5 olivenfarbe, schwärzlich gefleckte Eyer. Sein Fleisch schätzt man wie Schnepfenfleisch.

3) Der *dumme Regenpfeiffer.* Ch. morinellus. (Le Guignard.) Ist grau oder schwärzlich, mit graugelblichen Federrändern. Über die Augen geht ein weifser Strich. Brust und Oberbauch sind rostroth; der Unterbauch ist weifs.

Ist so grofs wie eine Turteltaube, $10\frac{3}{4}$ Zoll lang, und bewohnt das nördliche Europa und Asien. In die südlichen Gegenden und nach Deutschland kommt er auf seinen Zügen oft zahlreich. Ist ein dummer Vogel, der den Jäger leicht nahe kommen, und sich schiefsen läfst. Er soll eine grofse Nachahmungsgabe besitzen, und die Bewegungen von Menschen und Thieren nachäffen.

4) Der *Halsbandregenpfeiffer.* Ch. hiaticula. (Le Pluvier à collier.) Ist oben grau, unten weifs. Auf dem Unterhalse ein schwarzes nach vorne sich stark erweiterndes Band; der Kopf schwarz und weifs gefleckt.

Ist $8\frac{1}{4}$ Zoll lang, und kömmt vorzüglich im nördlichsten Theil von Europa, und nur einzeln und seltner in Deutschland vor.

Zweyte Gattung.

Der Kiebitz. Vanellus. (Vaneau.)

Der Schnabel ist mittelmäfsig lang, dünn, gerade, etwas zusammengedrückt, an der Wurzel mit einer halben Wachshaut bedeckt, an der Spitze etwas verdickt, konisch zugespitzt, mit gewölbter abgesonderter Kieferspitze. Die Nasenlöcher sind hochliegend, ritzenförmig und klein. Die Zunge ist ganz, schmal, und bildet oben eine Rinne. Das Gesicht ist befiedert. Die Füfse sind vierzehig, mit gespaltenen Zehen, wovon die Hinterzehe klein, und vom Boden entfernt ist.

Diese Vögel haben einen mittelmäfsig starken und langen Hals, runden Kopf, mit einer hohen Stirne, und an den Seiten etwas zusammengedrückt, so dafs er befiedert ein fast viereckiges Ansehen erhält. Ihre Flügel sind breit, und ihr Flug ist etwas langsam und sanft. Ihr Aufenthalt sind Sümpfe, Wiesen und Felder, und ihre Nahrung besteht in Würmern und Insekten. Hievon ist zu bemerken:

1) Der *gemeine Kiebitz.* T. vanellus. (Le Vanneau.) Zeichnet sich durch einen dünnfederigen, spitzigen, niederhangenden Busch am Hinterkopfe aus. Von Farbe ist derselbe am Oberleibe dunkelgrün, am Unterleibe weifs, mit schwarzer Brust. Die After- und Steifsfedern sind rostfarbig. Schnabel schwarz, Augenstern dunkelbraun; Füfse trüb dunkel braunroth.

Ist 12½ Zoll lang, und wohnt in Europa, Asien und Afrika. Bey uns ist derselbe auf allen grofsen Sümpfen gemein. Er nistet auf die Erde, und hat 4 schmutzig olivengrüne, schwarzbraun gefleckte Eyer. Ist ein geselliger Vogel, und sehr scheu, aber doch dreist, wenn man sich seiner Brut nähert. In diesem Falle schwingt er sich bogenförmig und mit ängstlichem Geschrey so lange um die nahende Person, bis diese entfernt genug ist. Sein Flug ist überhaupt sehr geschwind, und mit verschiedenen Schwingungen begleitet. Mit auf die Seite gelegtem Körper läfst er beständig sein wie die Sylben *Ziesitz!* lautendes Geschrey hören. Auch ist sein Lauf sehr geschwind, und ruckweise. Der Jäger kann ihm im Sitzen nicht leicht beykommen. Die Jungen werden leicht zahm. Sein Fleisch schmeckt gut.

Dritte Gattung.

Der Austernfischer. Haematopus. (Huitrier.)

Der Schnabel ist länger, als bey den vorigen, ziemlich dünn, gerade, stark und spitzig, an den Seiten zusammengedrückt, die Spitze keilförmig. Die Nasenlöcher sind linienförmig, und liegen in der Mitte einer tiefen Furche, welche aber nur bis zur Hälfte des Schnabels reicht. Die Zunge ist kurz. Die Füfse sind dreyzehige Lauffüfse.

Die Austernfischer haben einen schweren Körper, ziemlich langen Hals und dicken Kopf mit hoher Stirne, mittelmäfsig hohe und starke Beine. Man kennt nur 2 Arten, wovon zu bemerken ist:

1) Der *rothfüfsige Austernfischer.* H. ostralegus. (L' Huitrier.) Kopf, Hals, Oberleib und die Schwanzspitze sind schwarz; über die Flügel geht ein weifses Band. Der Unterleib, die untere Gegend des Rückens, und die Schwanzwurzel sind ebenfalls weifs. Der Schnabel und Augenliederrand sind menningroth; der Augenstern ist karmoisinroth; die Füfse sind zinnoberroth.

Ist 15½ Zoll lang, und überall gemein an Meeresufern. Er nährt sich von kleinen Seegewürmen und Schaalthieren, welche er mit dem Schnabel zerbricht, und gröfstentheils mit den Schaalen verzehrt. Auch frifst er Aas, welches an den Strand geworfen wird. Er nistet auf blofsen Sand oder auf Wiesen nahe am Ufer, und hat 3—5 gelblichgraue, mit vielen grofsen und kleinen hell- und dunkelbraunen Punkten bestreute Eyer.

Vierte Gattung.

Der Schnelläufer. Cursorius. (Coure-vite.)

Der Schnabel ist noch länger als bey den vorigen, vollkommen konisch, bogenförmig, ohne Furche, und mittelmäfsig gespalten. Ihre Flügel sind kürzer als bey den vorigen, und ihre Beine höher. Sie besitzen nur 3 Zehen ohne verbindende Schwimmhaut.

Man kennt nur 2 Arten, wovon zu bemerken ist:

1) Der *europäische Schnelläufer.* C. europaeus. (Le Courvite.) Ist am Oberleib bräunlich hellgelb, am Unterleib weifs. Hinter dem Auge ein weifser und schwarzer Strich.

Ist 10 Zoll lang, und wird in Europa angetroffen, jedoch selten. *)

Fünfte Gattung.

Der Trompetenvogel. Psophia. (Agami.)

Der Schnabel ist kürzer, als der Kopf, etwas dick, fast kegelförmig, zusammengedrückt, leicht, spitzig, die obere Kinnlade an der Spitze gewölbt herabgebogen, und länger als die untere. Die Nasenlöcher sind offen und eyförmig. Die Zunge ist knorpelig, platt, an der Spitze franzig zerrissen. Der Kopf ist blos mit einem Pflaume bedeckt; die Gegend um die Augen nackt. Die Füfse sind vierzehig, die äufsere und mittlere Vorderzehe durch eine kurze Schwimmhaut verbunden.

Man kennt nur eine in Südamerika lebende Art.

1) Der *Trompetenvogel.* Ps. crepitans. (L'Agami.) Ist von Farbe schwarz mit violetglänzender Brust, und grauem nach oben gelbbräulich schattirten Rücken. Die nackten Augenkreise sind roth.

Ist so grofs, wie ein Kapaun, 20 Zoll lang, und in Brasilien und Guyana zu Hause. Er kann einen dumpfen und tiefen Ton von sich geben, und hat daher seinen Namen. Man sagt, er ist seinem Herrn so zugethan, wie ein Hund, dankbar wie

*) Zwischen die Gattung Cursorius und Ardea setzt *Cuvier* eine der neuern Gattung Microdactylus (Cariama.) Mit sehr langem, stark gebogenen, bis unter das Auge gespaltenem Schnabel, sehr hohen Beinen und äufserst kurzen Zehen, die an ihrer Wurzel durch eine kurze Schwimmhaut verbunden sind; nebst einem Daumen, der den Boden nicht berührt. Die einzige bekannte Art (Microdactylus cristatus, *Geoff.* Palamedea cristata. *Gm.*) wohnt in Südamerika, und ist gröfser als ein Reiher.

dieser, und läfst sich abrichten, über die andern Vögel eines Hühnerhofs die Aufsicht zu führen. Sein Flug ist schlecht, sein Lauf aber schnell. Er nistet auf der Erde am Fufse von Bäumen, und hat ein schmackhaftes Fleisch.

Sechste Gattung.

Der Reiher. Ardea. (Héron.)

Der Schnabel ist lang, dick, gerade, zusammengedrückt, kegelförmig verlängert, spitzig. Die Nasenlöcher befinden sich bey den meisten in einer Furche. Die Füfse sind lang, vierzehig, die Zehen an der Wurzel durch eine kurze Schwimmhaut verbunden.

Die Vögel dieser Gattung haben einen langen Hals, kleinen Kopf, und sehr lange Füfse, an welcher Gestalt sie leicht erkennbar sind. Sie nähren sich zum Theil von Amphibien, Fischen, zum Theil von Würmern und Insekten, auch Vegetabilien. Man zählt 101 Arten, welche in folgende 3 Hauptfamilien eingetheilt werden können:

a) Kraniche. (Grues)

Der Schnabel ist wenig gespalten. Die häutige Nasengrube nimmt fast die Hälfte des Schnabels ein. Die Füfse sind geringelt, die Zehen mittelmäfsig lang; die äufsern wenig verbunden, und der Daumen kaum die Erde berührend. Fast bey allen ist ein Theil des Kopfes und Halses mehr oder weniger von Federn entblöfst. Sie halten sich mehr auf der Erde auf, und nähren sich mehr von vegetabilischen Speisen, als die folgenden. Hievon sind merkwürdig:

1) Der *aschgraue oder gemeine Kranich.* A. grus. (La Grue.) Die Hauptfarbe ist aschgrau; auf dem Kopfe befindet sich ein grofser, warziger, rother, nur mit einzelnen schwarzen Borsten besetzter Fleck. Kopf und Hals sind schwarz. Von den Augen an den Seiten des Kopfs und Halses hinab geht ein breiter, weifser, sich am Hinterhals verbindender Streif. Die Schwungfedern sind schwarz; die hintern sichelförmig gekrümmt, und sich buschartig über den Schwanz verbreitend. Schnabel grünlich aschgrau, nach der Spitze zu gelblichgrau; Augenstern trüb dunkel rosenroth; Füfse schwarz.

Ist $3\frac{1}{2}$ Fuſs lang, und in Europa, Asien und Afrika zu Hause. Man findet ihn auf groſsen unzugänglichen Morästen. Er ist ein Zugvogel, welcher bey uns im Frühjahr und Herbste durchzieht. Seine Nahrung besteht in trockenem und grünem Getraide, Sumpfkräutern, Insekten, Würmern, Konchylien, Fröschen u. s. w. Er nistet in Binsen- und Erlengebüschen, und hat 2 grünlichgraue, braungefleckte Eyer. Sein Flug geht sehr hoch. Wenn ihrer mehrere ziehen, so bilden sie immer, wie die Gänse, zwey gerade in einen Winkel zusammenlaufende Linien. Besonders stark ist das Geschrey des Kranichs, vermög eines besondern Baues seiner Luftröhre. Man vernimmt dasselbe im Frühjahr und Herbst zur Nachtszeit hoch in der Luft. Er ist äuſserst scheu, und man bemerkt, daſs da, wo sich ein Haufe gelagert hat, immer einer in einiger Entfernung mit emporgerichtetem Halse und auf einem Beine stehend, Wache hält, welcher sogleich bey anscheinender Gefahr mit einem heisern Geschrey auffliegt. Sein Betragen und sein Gang ist gewöhnlich ernsthaft und bedächtig. Er läſst sich auch zähmen.

2) Der *königliche Kranich*, Königsvogel. A. pavonia. (L' Oiseau royal.) Der Schnabel ist kürzer als bey dem vorigen. Ist von Farbe aschgrau, am Bauche weiſs, auf dem Kreuze gelblich; die Flügel weiſs. Die nackten Wangen sind weiſs und lebhaft rosenroth, und auf dem Hinterkopfe befindet sich eine Krone von einem Bund dünner, gelblicher Federn, welche er willkührlich ausbreiten kann. Er ist leicht von Körper, und hoch von Beinen.

Dieser schöne Vogel lebt auf der Westküste von Afrika. Seine Stimme gleicht dem hellklingenden Tone einer Trompete. Er läſst sich oft auf den Häusern nieder, und nährt sich gewöhnlich von Saamenkorn. In seinem wilden Zustande besucht er aber auch sumpfige Plätze, und fängt kleine Fische.

3) Die *Jungfer von Numidien.* A. virgo. (La Demoiselle de Numidie.) Ist von Farbe aschgrau, am Halse schwarz, mit zwey langen schönen, weiſslichen Federn, welche durch eine Fortsetzung der dünnen Federn entstehen, die das Ohr bedecken. Gleicht übrigens ganz dem vorigen.

Sie ist so groſs wie ein Kranich. Man kennt ihr Vaterland nicht zuverläſsig. Diejenigen, welche man zahm gefunden hat, zeichnen sich durch allerley ausdrucksvolle und seltsame Geberden und Bewegungen aus.

b) Reiher. (Ardeae.)

Der Schnabel ist bis unter die Augen gespalten. Die kleine Nasengrube verlängert sich in eine fast bis zur Spitze des Schnabels reichende Furche. Der Nagel ihrer mittlern Zehe hat am innern Rande eine gezähnte Schneide. Die Füfse sind geringelt, Zehen und Daumen ziemlich lang; die äufsere Schwimmhaut ist beträchtlich, und ihr Auge befindet sich in einer nackten bis zum Schnabel gehenden Haut. Sie sind von einem traurigen Naturel, und nisten auf Bäumen an den Ufern der Flüfse, wo sie eine Menge Fische tödten. Man findet davon in beyden Continenten zahlreiche Arten. Merkwürdig sind:

1) Der *gemeine oder aschgraue Reiher.* A. cinerea. (Le Héron huppé.) Ist von Farbe aschblau. Am Hinterkopf befindet sich ein herabhängender Federbusch von weichen, langen schwarzen Federn. Ein breiter Streif über den Augen, so wie die Seiten des Bauches sind ebenfalls schwarz; Kopf und Oberhals rein weifs: Schwung- und Schwanzfedern schwärzlich mit stark aschblauem Anfluge. Oberschnabel schwärzlich, ins Olivenfarbe spielend, Unterschnabel gelblich; Augenstern gelb: Füfse schwärzlich olivenfarb.

Ist 3½ Fufs lang, und allenthalben an Flüfsen, Seen und grofsen Sümpfen. Er nistet auf hohen Bäumen, und hat 4 — 5 blaugrüne Eyer, welche etwas gröfser als Hühnereyer sind. Er lebt von Amphibien, Fischen und gröfsern Insekten, und ist ein für die Fischteiche sehr schädlicher Vogel, welchem man nachstellt. Das Fleisch der Jungen ist eine angenehme Speise; auch werden die Federn benützt.

2) Der *Purpurreiher.* A. purpurea. (Le Héron pourpré.) Mit schwarzem Oberkopf, und schwarzem herabhängenden Federbusch am Hinterkopf; Oberleib aschgrau mit olivenfarbem Anstrich, Unterleib hellbraun mit purpurfarbigem Anstrich. Schnabel und Füfse bräunlichgelb; das nackte Gesicht grünlichgelb; Augenstern gelb.

Ist 3 Fufs 4 Zoll lang und in Asien einheimisch, häufig am kaspischen Meere, und wird selten auch bey uns angetroffen. Er nistet nicht wie die gemeinen Reiher auf Bäumen, sondern macht sich sein Nest ins Rohr aus Rohrstengeln und Blättern, worin er 3 — 4 Eyer hat.

5) Der *grofse Silber-Reiher.* A. egretta. (La grande Aigrette.) Das ganze Gefieder ist rein weifs; die Rücken- und Schulterfedern sind weit über den Schwanz hinausreichend, lang, schmal und letztere seidenartig zerschlissen. Schnabel schmutziggelb; Augenstern goldgelb; die nackten Zügel und der Augenkreis dunkelgrün. Die Füfse sind dunkelbraun, fleischfarb überlaufen.

Ist $3\frac{1}{4}$ Fufs lang, und bewohnt vorzüglich Ungarn nebst den Gegenden des schwarzen und kaspischen Meeres, ist aber als Seltenheit auch bey uns anzutreffen.

4) Der *Nachtreiher.* A. nycticorax. (Le Bihoreau.) An dem Hinterkopf befinden sich 3 sehr lange, fast bis auf den Rücken reichende, sehr schmale, rein weifse Federn. Die Oberrücken- und Schulterfedern sind schwarz mit blauem und grünem Glanze; der Unterleib ist weifs. Schnabel schwarz, an der Wurzel gelblich; Augenstern roth; die nackten Zügel grün. Die Füfse grünlichgelb.

Ist 1 Fufs 11 Zoll lang, und in Europa, Asien und Amerika einheimisch, in Deutschland nicht selten. Er erfüllt des Nachts die Luft durch sein grobes unangenehmes Geschrey.

5) Der *Rohrdommel.* A. stellaris. (Le Butor.) Die Hauptfarbe ist hellrostbraun. Auf dem Oberleib befinden sich schwarze Flecken und schwarze Wellenlinien; der Unterleib ist heller mit schwarzen Längeflecken. Schnabel hell olivengelb, die nackte Gesichtshaut olivenbraun; Augenstern gelb; Füfse grünlichgelb.

Ist 1 Fufs 8 Zoll lang, und in Europa und Asien allenthalben an Sümpfen und schilfreichen Ufern der Flüfse und Seen zu finden. Nistet ins Schilf und Rohr. Er läfst zur Paarungszeit und bey Veränderung des Wetters oft ganze Nächte durch sein Geschrey hören, welches man in grofser Entfernung hört. Man kann sein Fleisch essen, und ihn gezähmt in Gärten zum Wegfangen von Amphibien und Insekten halten.

c) Störche. (Ciconiae.)

Der Schnabel ist dick, mittelmäfsig gespalten, ohne Nasengrube, oder Furche. Die Nasenlöcher befinden sich gegen den Rücken des Schnabels nahe an seiner Wurzel. Die Zunge ist sehr kurz. Die Füfse sind netzförmig, und alle vordern Zehen an ihrer Wurzel sehr beträchtlich verbunden. Ihre leichten und breiten Kinn-

laden schlagen sie gerne an einander, und machen damit ein Geklapper, welches der einzige Ton ist, den sie hören lassen. Merkwürdig sind davon:

1) Der *weifse oder gemeine Storch.* A. ciconia. (La Cicogne blanche.) Ist von Farbe weifs, mit schwarzen Schwung- und Schulterfedern. Schnabel und Füfse schön roth; Augenstern braun.

Ist 3 Fufs 8 Zoll lang, und in Europa, Asien und Afrika zu Hause. Man findet ihn bey uns in Städten und Dörfern nicht selten. Seine Nahrung besteht in Fischen, Amphibien, Insekten, Würmern u. s. w. Er nistet auf Dachhorsten oder Schornsteinen, seltner auf abgestumpften Bäumen, und hat 3 — 5 blafs ochergelbe Eyer. Sein Nest besteht aus einem Haufen dürrer, fest geflochtener Reiser. Er besucht es alle Jahre wieder, und bessert es aus. Er ist ein Zugvogel, der uns im September verläfst, und im April wieder besucht. Männchen und Weibchen halten sehr enge zusammen. Man hält ihn in den Gegenden, welche er bewohnt, für einen sehr nützlichen Vogel, welcher viele schädliche Insekten, Mäuse, Amphibien u. s. w. verzehrt. Er frifst aber auch Bienen, und ist den Forellenbächen schädlich. Er frifst auf einmal sehr viel, kann aber dafür wieder mehrere Tage hungern. Zärtlichkeit, Furcht und Zorn drückt er durch ein starkes Klappern mit dem Schnabel aus.

2) Der *schwarze Storch.* A. nigra. (Cigogne noire.) Ist von Farbe schwärzlich mit purpurfarbem Schimmer, am Bauche weifs.

Ist fast 3 Fufs lang. Hält sich in Europa in entfernten Morästen auf, und nistet in Wäldern.

Hieher möchte auch zu rechnen seyn:

3) Der *Jabiru.* Mycteria americana. *Lin.* (Le Jabiru.) Ist von Farbe weifs. Kopf und Hals sind federnlos und mit einer schwarzen Haut bedeckt, welche am Untertheil roth ist. Nur auf dem Hinterkopfe einzelne weifse Federn. Schnabel und Füfse schwarz.

Wohnt im südlichen Amerika an Teichen und Sümpfen, und nährt sich von Amphibien und Fischen.

Siebente Gattung.

Der Löffelreiher. Platalea. (Spatule.)

Der Schnabel ist lang, dick, platt, gegen die Spitze allmählig erweitert und scheibenförmig, an der Wurzel höckerig; die Schneiden sind flach, dicht gestreift,

am innern Rande nach der Wurzel zu gezähnelt. Die Nasenlöcher befinden sich an der Schnabelwurzel auf dem Rücken des Oberkiefers in einer Furche, sind klein, länglich und mit einem häutigen Rande umgeben. Die Zunge ist sehr kurz, klein, und dreyeckig. Die Füfse sind vierzehig, die Zehen mit einer bis zur Hälfte derselben reichenden Schwimmhaut verbunden.

Man kennt 6 von Amphibien und Fischen lebende Arten, wovon zu bemerken ist:

1) Der *weifse Löffelreiher*, die Löffelgans. P. leucordia. (La Spatule.) Der Körper ist weifs mit gelblicher, unten röthlicher Kehle; an dem Hinterkopf befindet sich ein langer Federbusch. Schnabel gelblich, mit schwärzlichen Querrunzeln; Augenstern roth; Füfse schwarz.

Ist $2\frac{1}{2}$ Fufs lang, und ein Bewohner Europas und Asiens. Er nistet auf den Gipfeln hoher Bäume, und hat 3—4 weifse, röthlich gefleckte Eyer. Seine Nahrung besteht in Fischen, Fröschen, Schaalthieren, Wasserinsekten und Pflanzen. Er ist äufserst scheu und vorsichtig, so dafs man ihm schwer beykommen kann. Das Fleisch, vorzüglich der Jungen, schmeckt wie Gänsefleisch.

Achte Gattung.

Der Braunvogel. Scopus. (Ombrette.)

Der Schnabel ist länger als der Kopf, dick, gerade, mit getrenntem und erhabenen gegen die Wurzel verdickten Schnabelrücken, an der Spitze herabgebogen, mit gedrückten Kieferseiten. Die ritzenförmigen Nasenlöcher liegen nahe an der Schnabelwurzel, und verlängern sich in eine Furche, welche parallel mit dem Schnabelrücken bis zur Spitze läuft. Die Zügel sind nackt. Das Gesicht ist befiedert; am Kinne befindet sich eine sackförmige Haut. Die Füfse sind vierzehig, und die vordern Zehen durch eine kurze Schwimmhaut verbunden.

Man kennt nur eine Art.

1) Die *Umbrette*. Sc. umbretta. (Ombrette.) Die Farbe ist am ganzen Leibe umbrabraun. Das Männchen hat auf dem Hinterhaupte einen Schopf von dichten, flockigen Federn. Schnabel schwärzlichbraun; Füfse braun.

Ist so grofs wie eine Krähe, 20 Zoll lang, und in Afrika am Senegal zu Hause.

Neunte Gattung.

Der Hohlschnabel, Kahnschnabel. Cancroma. (Savacou.)

Der Schnabel ist mittelmäfsig lang, dick, breit gedrückt, eyförmig; die obere Kinnlade hohlzellig. Beyde Kinnladen sind stark und schneidend, und wie zwey Löffel mit ihrer hohlen Seite auf einander gelegt. An der obern befindet sich gegen die Spitze auf jeder Seite ein scharfer Zahn. Die ritzenförmigen Nasenlöcher liegen nahe an der Schnabelwurzel, und verlängern sich in zwey parallel laufende Furchen, welche bis zur Schnabelspitze reichen. Die Füfse sind lang, vierzehig, die vordern Zehen durch eine sehr kurze Schwimmhaut verbunden.

Sie halten sich auf Bäumen an Flufsufern auf, und stürzen sich von da auf die Fische, worin ihre gewöhnliche Nahrung besteht. Ihr Gang ist übrigens traurig, und ihre Stellung eingesenkt, wie bey den Reihern. Man kennt nur eine Art:

1) Der *Löffelschnabel.* C. cochlearia. (Le Savacou.) Ist von Farbe weifslich, auf dem Rücken grau oder braun, auf dem Bauche roth, an der Stirne weifs, nebst einem mondförmigen schwarzen Flecken auf dem Nacken, woraus beym erwachsenen Männchen ein langer Federnschopf entsteht. Schnabel braun; Füfse bräunlich gelb.

Ist so grofs wie ein Huhn, 22 Zoll lang, und bewohnt die heifsen und feuchten Gegenden Südamerikas.

Zehnte Gattung.

Der Nimmersatt. Tantalus. (Tantale.)

Der Schnabel ist lang, ziemlich stark, an der Wurzel verdickt, rundlich, und bogenförmig nach unten gekrümmt; ein Theil des Kopfes, und bisweilen auch des Halses ist von Federn entblöfst. Am Unterschnabel eine nackte Haut, welche sich sackförmig ausdehnen läfst. Die länglichen Nasenlöcher liegen nahe an

der Schnabelwurzel. Die Zunge ist kurz. Die Füfse sind ziemlich lang, vierzehig, die vordern Zehen durch eine kurze Schwimmhaut verbunden.

Zu unterscheiden sind:

a) Die eigentlichen Nimmersatt.

Der starke Schnabel hat gegen die Spitze auf jeder Seite einen Ausschnitt. Hievon sind zu bemerken:

1) Der *amerikanische Nimmersatt.* T. loculator. *Lin.* (Le Tantale d' Amerique.) Ist von Farbe weifs. Schwungfedern und Schwanz sind schwarz; Schnabel und Füfse, so wie die nackte Haut des Kopfes und Halses ebenfalls schwarz.

Ist so grofs wie ein Storch, aber schlanker von Leib, und besucht sowohl Nord- als Südamerika zur Zeit des tropischen Regens, hält sich in schlammigen Gewässern auf, und nährt sich vorzüglich von Aalfischen. Sein Gang ist langsam, und sein Naturel stupid.

2) Der *afrikanische Nimmersatt.* T. ibis. *Lin.* (Le Tantale d' Afrique.) Ist von Farbe weifs, mit einem leichten Purpur-Anstrich auf den Flügeln. Schnabel gelb, die Haut des Gesichts nackt und roth.

Er kömmt am Senegal vor, und gemeiniglich nicht in Aegypten. Man hielt ihn aber lange Zeit für den wahren Ibis der alten Aegyptier.

b) Die Ibis. (Ibis.)

Der Schnabel ist viel dünner als bey den vorigen, ohne Ausschnitt an der Spitze, ziemlich breit, an der Wurzel fast viereckig. Die Nasenlöcher verlängern sich in eine bis zur Spitze reichende Furche. Ein Theil des Kopfes oder selbst des Halses ist immer von Federn entblöfst. Die vordern Zehen sind durch eine beträchtliche Schwimmhaut verbunden, und der Daumen reicht auf die Erde. Hievon sind zu bemerken:

1) Der *geheiligte Ibis.* Ibis religiosa. (L' Ibis sacré.) Ist von Farbe weifs. Die Spitze der Schwungfedern, und die feinen Federn des Unterrückens sind schwarz; Schnabel und Füfse, so wie die nackte Haut des Kopfes und Halses gleichfalls schwarz. Bey den jüngern ist diese nackte Gegend wenigst an ihrem obern Theile mit kleinen schwarzen Federn bedeckt. Die Füfse sind kurz und mit einer netzförmigen Haut bedeckt.

Er ist nur so grofs wie ein Huhn, und wohnt in Aegypten. Im Alterthume war dieser Vogel sogar in den Tempeln Aegyptens geheiligt, und wurde nach seinem Tode einbalsamirt. Der Grund hievon wird verschieden angegeben. Einige sagen, weil er die Schlangen verzehrte, deren Vermehrung dem Lande gefährlich hätte werden können; andere glauben, weil er die dem ganzen Lande so wohlthätige Ueberschwemmung des Nils anzeigte.

2) Der *rothe Nimmersatt.* T. ruber. (L' Ibis rouge.) Ist am ganzen Leibe hochkarmoisinroth, mit schwarzen Spitzen der Schwungfedern. Die Jungen sind anfangs mit einem schwärzlichen Pflaume bedeckt, dann aschgrau, hierauf weifslich, sobald sie flügge werden, und bekommen erst in zwey Jahren ihre rothe Farbe, deren Schönheit in der Folge mit dem Alter zunimmt.

Seine Länge beträgt 21 Zoll. Man findet ihn in allen Theilen des südlichen Amerika. Er ist kein Zugvogel, und lebt truppweise in sumpfigen Plätzen an den Mündungen der Flüfse.

3) Der *Sichelschnabel.* T. falcinellus. (Le Courlis verd.) Mit schwarzem grün schillernden Gesicht, kastanienbraunem Hals und Körper, stahlgrün und violet schillernden Flügeln. Schnabel olivenbraun, an der Spitze horngrau; Augenstern hochrothgelb; Füfse blauschwarz.

Ist 2 Fufs lang, und wohnt einzeln im südlichen Deutschland an Flüfsen, in Italien, und der Schweiz u. s. w., häufig am Ufer des schwarzen und kaspischen Meeres. Nährt sich von Insekten, Würmern und Pflanzenstoffen.

Eilfte Gattung.

Der Brachvogel. Numenius. (Courlis.)

Der Schnabel ist lang, dünn, vierkantig rundlich, bogenförmig, etwas stumpf; der Oberschnabel reicht etwas über den untern hinaus, und springt nach vorne ein wenig abwärts. Die länglichen Nasenlöcher liegen an der Schnabelwurzel in einer Furche. Die Zunge ist sehr kurz und klein. Die Füfse sind ziemlich lang, vierzehig, die vordern Zehen durch eine kurze Schwimmhaut verbunden.

Es sind 10 Arten bekannt, wovon zu bemerken ist:

1) Der *grofse Brachvogel.* N. arquata. (Le Courlis.) Die Farbe ist lerchengrau, oder braun mit weifsen Federrändern. Das Kreuz und der Hinterbauch weifs, der Kopf gefleckt; der Schwanz mit schwärzlichen Querbändern, welche schmäler sind als die weifslichen Zwischenräume. Schnabel schwarz; Augenstern braun; Füfse aschgrau.

Ist so grofs wie ein Kapaun, 23 Zoll lang, bey uns auf grofsen Sümpfen nicht selten. Er nistet auf der Erde, und hat 4 sehr grofse blafsgrüne, mit gröfsern und kleinern braunen Flecken besetzte Eyer. Seine Nahrung besteht in Insekten und Würmern.

Zwölfte Gattung.

Die Schnepfe. Scolopax. (Bécasse.)

Der Schnabel ist mehr oder minder lang, dünn und schwach, rund, nur bey einigen gegen das Ende eingedrückt, meistentheils gerade, bey einigen gegen die Spitze etwas bogenförmig, spitzig, und selten gegen das Ende verdickt. Die Nasenlöcher befinden sich in einer Furche, welche entweder nur bis zur Hälfte des Schnabels oder bis gegen das Ende desselben reicht. Die Füfse sind meistentheils vierzehig, mit oder ohne eine Schwimmhaut. Der Daumen ist öfters kurz, und berührt kaum die Erde, oder er fehlt bey einigen auch gänzlich.

Von dieser zahlreichen und weitumfassenden Gattung sind folgende Unterabtheilungen zu treffen:

a) Eigentliche Schnepfen. Scolopax.

Der Schnabel ist gerade und lang; die obere Kinnlade verdickt sich etwas gegen das Ende nach aufsen, um über die untere hervorzuragen, und hat längs ihrer Mitte eine einfache Furche. Diese Schnabelspitze ist weich, sehr empfindlich, und bekommt nach dem Tode des Vogels, wenn sie trocken ist, eine punktirte Oberfläche. Die Nasenlöcher befinden sich an der Wurzel des Schnabels, und die Nasenfurchen reichen fast bis zur Spitze desselben.

Die Schnepfen haben einen etwas dicken, von der Seite zusammengedrückten Kopf, sehr grofse, weit nach hinten, und hoch am Kopfe stehende Augen, einen nicht langen ziemlich dicken Hals und schweren Körper. Sie nähren sich von Insekten und Würmern, die sie in der feuchten Erde aufsuchen. Bey Tage halten sie sich im Grase oder Schilfe versteckt, und wagen sich nur des Abends hervor. Ihre Stimme ist rauh und krächzend. Merkwürdig sind:

1) Die *Waldschnepfe*. Sc. rusticola. (La Bécasse.) Ist von Farbe röthlich braun, weifslich und schwarzbunt; an dem Hinterkopf 3 schwarze breite Querbinden. Schnabel fleischröthlichgrau mit dunkelbrauner Spitze; Augenstern dunkelbraun; Füfse fleischröthlichgrau.

Ist 14 Zoll lang, und in Europa, Asien und Afrika zu Hause. Sie wohnt im Sommer eigentlich auf hohen Bergen, von welchen sie vorzüglich im Frühjahr und Spätherbst in unsere Waldungen herabzieht; sie ist dann in gröfsern Waldungen bey uns nicht selten. Sie fliegt nur einzeln oder paarweise, besonders bey trübem Wetter. Sie ist scheu, und läfst sich vom Jäger nicht leicht beschleichen. Doch kann das Weibchen, wenn es auf den Eyern sitzt, ohne viele Mühe mit der Hand gefangen werden. Im Fluge ist sie ungeschickt, und pflegt sich aus Uebereilung leicht zu überwerfen. Daher hält sie sich fast immer auf der Erde auf, und wird nur selten sitzend auf einem Baume angetroffen. Sie läfst auf ihren Zügen im Frühjahr und Herbst des Morgens und Abends, wenn sie streicht, einen den Jägern wohlbekannten Ruf hören, der bald hoch, bald tief und dumpf klingt, wie die Syl-

ben *Biswits!* und *Buaark!* Man findet ihr kunstloses Nest auf der Erde, mit 4 bis 6 grofsen röthlichgrauen, unregelmäfsig dunkel gefleckten Eyern. Das Fleisch ist sehr schmackhaft.

2) Die *Heerschnepfe*, Himmelsziege. Sc. gallinago. (Becassine.) Auf dem Kopf und über den Augen befindet sich ein gelblich weifser Längestreif; auf dem schwarzen, rostbraun gefleckten Rücken zeigen sich 4 gelbliche Längestreifen; Hals und Brust sind schmutzigweifs. Die Flügel sind braun mit grauen Wellenlinien; die äufsere Fahne der ersten Schwungfeder weifs; der Bauch ist weifs mit bräunlichen Wellenlinien auf den Seiten, der Schwanz vom Grunde aus schwarz, in der Mitte rostbraun, mit schmalen schwarzen Querbändern oder Flecken, an der Spitze weifslich. Schnabel hell hornbraun, auf dem Rücken etwas röthlich, an der Spitze schwarz; Augenstern dunkelbraun: Füfse grau, etwas gelblich angelaufen.

Diese Schnepfe ist $10\frac{1}{2}$ Zoll lang. Sie bewohnt Europa und das nördliche Amerika, und geht bis nach Grönland und Sibirien. In Deutschland findet man sie auf allen gröfsern Sümpfen und Mösern. In einigen Gegenden wird sie auch des Winters angetroffen, obwohl sie ein Zugvogel ist. Sie ist aufserordentlich scheu, und dabey listig. Sie kann sich sehr hoch in die Luft schwingen, und wie ein Pfeil gerade wieder auf die Erde herabstürzen, wobey sie ein meckerndes Geschrey hören läfst, wie eine Ziege. Am Tage liegt sie in Sümpfen und auf sumpfigen Wiesen im Grase hinter Binsenhügeln stille, und besucht des Nachts offene Teiche und Sümpfe. Das Weibchen legt 3—4 schmutzig olivengrüne, braungefleckte Eyer in Binsen- oder Grashügel.

3) Die *Doppelschnepfe*. Sc. major. (La double Bécassine.) Kömmt in der Farbe der vorigen fast gleich, nur sind die grauen und bräunlichen Wellenlinien auf dem Oberleibe kleiner, gröfser aber und zahlreicher auf dem Unterleibe.

Sie ist ohngefähr so grofs wie eine Wachtel, 12 Zoll lang. Sie wird in Deutschland überall, wo grofse Moore und sumpfige Wiesen sind, besonders neben Teichen und Seen angetroffen, geht hoch in die nördlichen Gegenden Europa's, und findet sich auch in Amerika.

4) Die *gemeine Moosschnepfe*, der Geiskopf. Sc. gallinula. (La petit Bécassine.) Ueber den Augen ein breiter, rostgelblich weifser, durch eine schwärzliche Mittellinie getheilter Streif; auf dem Rücken 4 gelbliche und 4 grünglänzende Längestreifen. Kehle und Bauch weifs. Der Vorderhals und die Brust mit dunkelbraunen und gelblichen Flecken. Schnabel schwarz; am Grunde schmutziggelb, auf dem Rücken bis zur kolbigen Spitze röthlich; Augenstern dunkelbraun: Füfse grünlich bleyfarbig.

Ist $8\frac{1}{2}$ Zoll lang und in Europa, Asien und Amerika zu Hause. Man findet sie bey uns im Herbst und Frühling in sumpfigen Gegenden nicht selten. Sie nistet auf Gras- und Binsenhügeln und hat 4 — 5 grünlichgelbe, dunkelbraun gefleckte Eyer.

b) Strandläufer. Tringa.

Der Schnabel ist gerade, bisweilen ein wenig nach oben gekrümmt, bey einigen sehr lang, bey einigen nicht länger, oder nur etwas länger als der Kopf, gegen die Spitze eingedrückt und stumpf. Einem Theile davon mangelt die Schwimmhaut an der Wurzel der Vorderzehen. Der Daumen ist bey mehrern so kurz, dafs er kaum den Boden berührt, oder fehlt gänzlich.

Sie sind im Ganzen leichter von Körper, zum Theil auch höher von Beinen als die Schnepfen, und besuchen gerne die Meeresküsten. Es sind gewandte Vögel, welche geschwind fliegen, und hurtig an den Ufern auf und ab laufen, wobey sie oft gleich den Bachstelzen den Schwanz auf- und abwärts bewegen. Sie nähren sich hauptsächlich von Insekten, und nisten auf der Erde. Viele kommen im gemeinen Leben unter den Namen von Schnepfen vor, und haben auch sehr oft ein schmackhaftes Fleisch. Von den zahlreichen hieher gehörigen Arten ist zu bemerken:

1) Der *bellende Strandläufer*. Sc. leucophaea, *Lath.* et lapponica, *Gm.* (La Barge aboyeuse ou à queue rayée.) Ist im Sommer rostroth, mit braunem Rücken. Im Winter verändert sich die Farbe des Leibes in dunkel graubraun mit weifslichen Federrändern; Brust graubraun, Unterbauch weifslich: das Kreuz weifs und braun gestreift. Der Schwanz bleibt immer schwarz und weifslich gebändert. Hat einen sehr langen Schnabel.

Er ist 17 Zoll lang, und noch einmal so hoch als eine Schnepfe, wohnt im nördlichen Europa, Asien und Amerika an den Ufern des Meeres und grofser Flüfse. Besucht gerne salzige Pfützen. Sein Geschrey soll bellend seyn. Schnabel dunkelbraun; Füfse braungrün.

2) Der *aschgraue Strandlaufer.* Tringa canutus. *Gm.* (La grand Maubèche grise. *Cuv.*) Oberleib aschgrau, Unterleib weifs; Unterhals und Brust schwarz gefleckt. Das Kreuz und der Schwanz weifs und schwarz gestreift. Der Schnabel ist nicht länger als der Kopf.

Er ist von der Gröfse einer Heerschnepfe, gegen 11 Zoll lang, und bewohnt das nördliche Europa und Amerika.

3) Die *gemeine Meerlerche.* Tringa cinclus. *L.* (L' Alouette de mer ordinaire.) Oberleib schwarzbraun mit gelben Federrändern, Unterleib weifslich; der Vordertheil des Halses braun gesprenkelt. Im Sommer herrscht auf dem ganzen Vorder- und Untertheil des Leibes eine verschieden wechselnde röthliche Farbe. Schnabel schwarzgrau, Füfse dunkelbraun.

Ist $7\frac{1}{2}$ Zoll lang, und in Europa zu Hause. Auch soll sie in Nordamerika, in Sibirien und am Vorgebirg der guten Hoffnung anzutreffen seyn. Man findet sie auch in Deutschland nicht selten. Sie fliegt truppweise längs den Küsten des Meeres, und gewährt dort eine gute Speise.

4) Der *Kampfhahn.* Tringa pugnax. *L.* (Le Combattant, ou Paon de mer.) Die Halsfedern sind beym Männchen sehr lang, und bilden einen grofsen abstehenden Kragen, welcher sich, wenn es zornig ist, emporrichtet. Der Vorderkopf ist vom Schnabel bis über die Augen mit vielen blasenähnlichen, gelblichen oder röthlichen Warzen bedeckt; der Schnabel schwarz, braungelblich oder gelb; Augenstern braun. Die Füfse sind schwärzlich, braungrünlich, gelb, oder roth. Die Farbe der Federn ist bey diesem Vogel so aufserordentlich veränderlich, dafs selten einer dem andern vollkommen gleich sieht.

Er ist 12 — 13 Zoll lang, und in ganz Europa und Sibirien bekannt. Er wohnt allenthalben da, wo Seen und weitläufige Moräste sind. Sein Nest macht er

auf Rasen- und Binsenstellen, und hat 3—4 birnförmige, grünlich weifse und rothbraun gefleckte Eyer. Seine Nahrung besteht in Insekten und Würmern. Er ist durch die Hitze und Streitsucht merkwürdig, womit die Männchen besonders zur Begattungszeit, oder wenn ihrer mehrere mit einander eingesperrt sind, beständig und mit einer solchen Heftigkeit gegeneinander kämpfen, dafs man ihnen während dessen das Netz über den Kopf ziehen kann, und von mehrern zusammengesperrten zuletzt nur einer am Leben bleibt.

c) Wasserläufer. Totanus.

Der Schnabel ist vollkommen rund oder konisch, spitzig, dünn und stark, bey den meisten die obere Kinnlade gegen das Ende etwas bogenförmig gekrümmt. Die Nasenfurche reicht nur bis zur Hälfte desselben. Die Schwimmhaut zwischen den vordern Zehen ist bey den meisten beträchtlich. Der Daumen fehlt nur sehr wenigen.

Sie zeichnen sich durch einen leichten Körper und sehr hohe Beine aus. Zu bemerken sind:

1) Der *gröfsere grünfüfsige Wasserläufer*, Sumpf- oder Uferschnepfe. Scol. Glottis. *L.* (Le Chevalier à gros bec, ou grand Chevalier aux pieds verts.) Oberleib aschgraubraun, Unterleib weifs, das Kreuz weifs; der Schwanz grau und weifs gestreift: die Füfse grün. Der Schnabel ist dick und stark, an der Wurzel grau, an der Spitze schwärzlich.

Ist 15 Zoll lang, und besucht zu Anfang des Herbstes unsre grofsen Seen, Flüfse und Teiche. Sein Aufenthalt ist wahrscheinlich der Norden von Europa und Asien. Es ist ein scheuer, furchtsamer Vogel, der den Jäger von weitem flieht, und vor den Raubvögeln sich in einer niedergedrückten Stellung, ja sogar durch Untertauchen zu verbergen sucht.

2) Der *kleinere grünfüfsige Wasserläufer*, Teich-Wasserläufer. Sc. totanus. *L.* (Le petit Chevalier aux pieds verts.) Oberleib graubraun, mit graulich weifsen Federrändern. Auf den Seiten braun gesprenkelt, am Unterleib weifs; mit grünen Füfsen. Der Daumennagel ist stumpf.

Ist nur so grofs wie eine Misteldrofsel, 9 Zoll lang, und im Sommer wahrscheinlich an den Meeresufern des Nordens zu Hause. Im Herbst besucht er in kleinen Heerden, auch einzeln, die Ufer der Flüfse, Seen und Teiche in Deutschland.

3) Der *Gambet-Wasserläufer.* Tringa Gambetta. (Le petit Chevalier aux pieds rouges, ou Gambette.) Oberleib braun, mit schwarzen Flecken und wenig weifsen Federrändern. Unterleib weifs mit braunen Sprenkeln, so auch der Hals und die Brust. Füfse menningroth.

Ist $12\frac{1}{2}$ Zoll lang, und bewohnt das nördliche Europa, Asien und auch Amerika. In Deutschland und England ist er häufig, und wird an den Ufern und auf den Inseln der Ostsee, der Elbe u. s. w. angetroffen.

4) Der *Steinwälzer.* Tringa interpres. *L.* (Le Tourne-pierre.) Oberleib rostfarbig und schwarz gefleckt, Kopf und Bauch weifs, Brust und Backen schwarz; Augenstern dunkelbraun: Füfse orangroth.

Is $9\frac{1}{2}$ Zoll lang. Man trifft ihn auf den Inseln des baltischen Meeres an. Er bewohnt aber eigentlich das nördliche Europa, Asien und Amerika. Er hält sich am Meeresstrand auf, und wendet mit seinem starken Schnabel gerne die Steine um, um unter denselben die Würmer, Schnecken, Insekten u. s. w. aufzusuchen. Er hat 3 bis 4 aschgraugrüne, mit dunkelbraunen Flecken und Punkten besetzte Eyer, welche so grofs wie Taubeneyer sind, und die er in den Sand legt.

5) Der *Strandreuter.* Ch. himantopus. (Echasse.) Scheitel und Hinterkopf schwärzlich, Wangen grau; der Rücken nebst den Schwung- und Flügeldeckfedern schwarz mit schwachem grünen Glanze: der übrige Leib weifs. Der runde dünne und spitzige Schnabel schwarz, Füfse blutroth; Augenstern karmoisinroth. Hat keinen Daumen.

Er ist gröfser als ein Kiebitz und schlank von Leib. Länge 13 Zoll. Man trifft ihn in Deutschland vorzüglich in südlichen Gegenden und an der Donau an. Auch wohnt er in Amerika und Asien an Sümpfen, Flüfsen und Meerufern. Er zeichnet sich durch seine aufserordentlich hohen und dünnen Beine aus, mittels deren er schnell läuft, aber doch mühsam schreitet. Sein Flug ist sehr schnell. Seine Nah-

rung besteht in Fliegen, Mücken, Wasserinsekten u. s. w. Sein Fleisch ist wohlschmeckend.

Dreyzehnte Gattung.

Der Wassertretter. Phalaropus. (Phalarope.)

Der Schnabel ist mittelmäfsig lang, dünn, gerade, rundlich oder gedrückt, die obere Kinnlade an der Spitze herabgebogen und scharf. Die Nasenlöcher liegen vor der Schnabelwurzel in einer Furche, sind länglich und ritzenförmig. Die Stirne ist befiedert; der Schwanz kurz. Die Zehen sind mit schmallappigen oder befiederten Häuten eingefafst.

Man zählt 4 Arten, welche in ihrer Bildung mit den Strand- und Wasserläufern übereinkommen, aber in mancher Beziehung in ihrer Lebensart sich den eigentlichen Wasservögeln zu nähern scheinen. Statt zu fliegen laufen sie gewöhnlich mit ausgebreiteten Flügeln über das Wasser. Hievon ist zu bemerken:

1) Der *rothhalsige Wassertretter.* P. hyperboreus. (Le Phalarope de Sibérie.) Der Scheitel, die Mitte des Hinterkopfs, der Oberleib und Schwanz sind aschgrau, die Schulterfedern rostfarbig eingefafst. Ueber die Flügel geht ein weifser Streifen. Bey den Alten bemerkt man einen zur Seite des Halses herablaufenden, rostfarbigen Fleck.

Ist 7—8 Zoll lang, und wohnt vorzüglich im nördlichen Europa und Amerika. Er ist ein Zugvogel, und geht seiner Nahrung meistens schwimmend nach. Er kann aber nicht untertauchen, jedoch schnell laufen und fliegen. Sein Nest trifft man an trockenen Ufern mit 4 Eyern an. Er ist leicht zu fangen und zu schiefsen, und sein Fleisch ist sehr schmackhaft.

Vierzehnte Gattung.

Der Jacana, Klauenspreizer. Parra. (Jacana.)

Der Schnabel ist mittelmäfsig lang, etwas dick, gerade, zusammengedrückt, gegen das Ende etwas verdickt, konisch zugespitzt, an der Wurzel mit einer

Fleischhaut. Die eyrunden Nasenlöcher liegen fast in der Mitte des Schnabels, und sind von der Schnabelhaut bedeckt. Die Flügel sind mit einem Sporn bewaffnet; die Füfse vierzehig mit sehr langen, dünnen, ganz getrennten Zehen, an welchen sich sehr lange, dünne, spitzige und fast gerade Nägel befinden.

Es sind schreyende und klagende Vögel, welche in den Morästen warmer Klimate leben, und mittels ihrer langen Zehen mit Leichtigkeit über die Sumpfpflanzen hinwegschreiten. Man kennt 10 Arten, wovon bemerkt wird:

1) Der *gemeine Jacana.* J. jacana. (Le Jacana commun.) Ist auf dem Rücken purpurkastanienroth. Kopf, Hals und Unterleib sind schwarz, ins Violete spielend. Die Schwungfedern olivengrün, an der Spitze mit braunem Rande; Schwanzfedern an der Spitze violet. Unter dem Schnabel befinden sich fleischige Bartlappen. Schnabel gelb, Fleischhaut desselben goldgelb; Füfse grünlich.

Ist 10 Zoll lang, und in Südamerika zu Hause.

Fünfzehnte Gattung.

Der Kamichi. Palamedea. (Kamichi.)

Der Schnabel ist kürzer als der Kopf, etwas dick, fast kegelförmig, die obere Kinnlade an der Spitze gewölbt und herabgebogen. Die eyrunden und offnen Nasenlöcher liegen fast in der Mitte des Schnabels. An jedem Flügel zwey starke Sporne. Die Füfse sind vierzehig, die Zehen lang, getrennt, und mit starken Nägeln bewaffnet, wovon der Daumennagel lang und gerade ist.

Diese Vögel sind in vieler Hinsicht das, was die der vorigen Gattung darstellen, in vergröfserter Gestalt. Man kennt nur eine Art zuverläfsig:

1) Der *Hornträger.* P. cornuta. (Le Kamichi.) Hat ein 3 Zoll langes, rundes, dünnes, bewegliches und weifsliches Horn, welches gegen die Wurzel des Schnabels umgebogen ist. Körper schwärzlich, mit einem rothen Fleck auf der Schulter; der untere Theil des Bauches weifs. Schnabel und Füfse schwarz; Augenstern goldgelb.

Er ist gröfser als ein Schwann, 3 Fufs 4 Zoll lang. Sein Aufenthalt sind die überschwemmten Gegenden Südamerika's. Männchen und Weibchen gehen immer vereint. Man hört seine starke Stimme von weitem.

Sechszehnte Gattung.

Das Sandhuhn. Glareola. (Glareole.)

Der Schnabel ist kurz, etwas dick, an der Spitze zusammengedrückt, der Oberschnabel an der Spitze gewölbt herabgebogen, fast wölbig, wie ein Hühnerschnabel. Die Nasenlöcher liegen an der Wurzel des Schnabels, sind eliptisch und schief. Die Flügel sind lang und spitzig, wie bey den Schwalben; der Schwanz ist gabelförmig. Die Füfse sind vierzehig, die vordern Zehen durch eine kurze Schwimmhaut verbunden; der Daumen berührt den Boden.

Sie fliegen truppweise und schreyend an den Ufern der Gewässer, und nähren sich von Würmern und Wasserinsekten. Man kennt 3 Arten, wovon bemerkt wird:

1) Das *gemeine oder rothfüfsige Sandhuhn.* G. austriaca. (La Perdrix de Mer.) Der Oberleib ist graubraun. Kehle und Bauch sind weifs, röthlich überlaufen. Erstere ist mit einer schmalen, unter den Augen anfangenden schwarzen Binde eingefafst. Die 4 äufsern Schwanzfedern sind an der Wurzel weifs. Der Schnabel ist schwarz, an der Wurzel hochroth; der Augenstern braun. Die Augenlieder sind zinnoberroth, und die Füfse röthlichgrau.

Ist $9\frac{1}{2}$ Zoll lang, und an den See- und Flufsufern des südlichen Europa, namentlich in Schlesien, Oesterreich, in den Donaugegenden, und Tyrol anzutreffen, auch heerdenweise an den südlichern Rheinufern u. s. w.

Siebenzehnte Gattung

Der Wassersäbler. Recurvirostra. (Avocette.)

Der Schnabel ist lang, dünn, zusammengedrückt, nach vorne stark aufwärts gebogen, spitzig, mit biegsamer Spitze. Die schmalen länglichen Nasenlöcher

liegen an der Schnabelwurzel in einer Furche. Die Zehen sind mit einer fast bis zur Spitze reichenden, aber tief ausgeschnittenen Schwimmhaut verbunden. Die Hinterzehe ist kurz und hochstehend.

Man kennt nur eine Art, welche die langen Beine, halbnackten Schienen, den langen Hals, und langen dünnen Schnabel der Strandvögel besitzt, deren Lebensart ihr auch noch eigen ist, obwohl sie sich in dieser Hinsicht den Wasservögeln nähert.

1) Der *gemeine oder schwarzgefleckte Säbler.* R. avocetta. (L'Avocette.) Der ganze Oberkopf, der obere Theil des Hinterhalses, ein breiter Streif auf den Flügeln, die vordern Schwungfedern und ein Streif auf den Schultern sind schwarz; alles übrige Gefieder ist rein weifs. Schnabel schwarz, an der Spitze bräunlich; Augenstern hellbraun; Füfse hellblau.

Ist 17 $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und vorzüglich im südlichen Europa an den Meeres- und Seeufern, auch in Mittelasien zu finden. Er nährt sich von kleinen Fischen, Schaalthieren, Wasserinsekten und Würmern. Er läuft an den Ufern der Flüfse und Seen umher, watet ins seichte Wasser oder schwimmt den Ufern nach und taucht oft unter. Er ist übrigens sehr scheu, schwimmt gut, und läuft auf seinen langen Füfsen leicht und schnell.

Achtzehnte Gattung.

Der Flammant, Flammingo. Phoenicopterus. (Flammant.)

Der Schnabel ist länger, als der Kopf, dick, mehr hoch als breit, hohlzellig, gebrochen, gegen die Spitze enger; die obere Kinnlade an der Wurzel dreykantig, von dem Bruche an platt, gegen die Spitze verengert und herabgebogen: der viel höhere Unterkiefer nachenförmig. Beyde Kinnladen sind am Rande mit kurzen, scharfen, lamellenartigen Zähnen besetzt. Die Nasenlöcher liegen vor der Schnabelwurzel in dem Anfang einer Furche, sind schmal, länglich, nach oben mit einer Haut bedeckt; die Schnabelgegend ist unbefiedert. Die Zunge ist dick und fleischig. Die Füfse sind sehr lang, vierzehig, die vordern Zehen bis zur Spitze mit einer Schwimmhaut verbunden; der Daumen ist äufserst kurz.

Diese Vögel zeichnen sich durch einen langen, und dünnen Hals, kleinen Kopf, und ihre sehr langen Beine aus, welche wie bey den übrigen Strandvögeln halbnackte Schienen haben. Nach dem Bau ihrer mit Schwimmhäuten ganz verbundenen Zehen zu urtheilen, scheinen sie sich den Wasservögeln zu nähern, deren Lebensart sie wohl mit den Strandvögeln theilen. Es sind 2 Arten bekannt, wovon bemerkt wird:

1) Der *rothe Flamant.* P. ruber. (Le Flammant.) Ist von Farbe scharlachroth mit schwarzen Schwungfedern. Diese Farbe ändert nach dem Alter. Der Schnabel ist an der Wurzel fleischfarbig, in der Mitte röthlichgelb, an der Spitze schwarz; der Augenstern rothbraun; die Füfse sind braun.

Seine Länge beträgt 4 Fufs 4 Zoll. Man findet ihn in Afrika und Amerika, selten in Europa. Er nistet in seichtem Wasser auf Felsen, oder aufgehäufte Erde und Schlamm, und hat 2 weifse Eyer, wie Gänseeyer. Seine Nahrung besteht in Insekten, Muschelthieren und Würmern. Wenn er fressen will, so dreht er seinen Hals dergestalt, dafs der flache Rücken seines Schnabels die Erde berührt, bewegt dabey seinen Kopf nach beyden Seiten, und verschluckt so seine Nahrung. Die Zunge schätzt man für einen Leckerbissen.

Neunzehnte Gattung.

Der Ralle. Rallus. (Râle.)

Der Schnabel ist länger als der Kopf, ziemlich dünn, an der Wurzel etwas zusammengedrückt, an der Spitze zylindrisch; beyde Kinnladen sind fast gleich lang; die obere auf dem Rücken rund, und in eine kleine Stirnhaut verlängert, an der Spitze ein wenig herabgebogen. Die Nasenlöcher sind ritzenförmig. Die Zunge ist mittelmäfsig lang, schmal, zusammengedrückt, an der Spitze faserig. Die Füfse sind vierzehig und gespalten.

Die Rallen haben einen sehr breit gedrückten Körper, einen langen, etwas dicken Hals, kleinen breitgedrückten Kopf und nicht grofse Augen, welche sich etwas nach vorne befinden. Sie nähren sich von Insekten und Würmern. Man zählt an 38 Arten. Davon ist merkwürdig:

1) Der *grofse Wasser-Ralle.* R. aquaticus. (Le Râle d'eau.) Die Seiten des Kopfes, der Vorderhals, die Brust und der Bauch sind aschblau; der Oberleib ist schwarz mit olivenbräunlichen Federrändern. Schnabel roth, mit braunem Rücken und brauner Spitze; Augenstern bräunlichroth: Füfse fleischröthlich.

Ist $10\frac{1}{2}$ Zoll lang, und findet sich in Europa in Sümpfen, schilfreichen Teichen und an Flüfsen häufig. Nistet in Sümpfen auf erhöhten Stellen, und nährt sich von Insekten, Wasserpflanzen und deren Saamen. Er fliegt nicht viel, trägt sich hoch und stolz, und läuft mit ausgebreiteten Flügeln sehr hurtig über die Wasserpflanzen weg. Zum Ausruhen setzt er sich gerne auf die Zweige von Gesträuchen und niedern Bäumen. Sein Fleisch schmeckt vortrefflich.

Zwanzigste Gattung.

Das Rohrhuhn. Gallinula. (Gallinule.)

Der Schnabel ist kurz, dick, gerade, fast messerförmig, der Schnabelrücken allmählig herabgebogen, der Unterrücken bogenförmig nach oben gekrümmt. Die länglichen Nasenlöcher liegen in einer Furche. Die Zunge ist mittelmäfsig lang und zusammengedrückt. Die Füfse sind vierzehig und gespalten.

Sie gleichen in der Gestalt ganz denen des vorhergehenden Geschlechts. Man zählt an 24 Arten, wovon hier bemerkt wird:

1) Der *Wiesenschnarrer*, Wachtelkönig. G. crex. (Rale de Genet, ou roi de Cailles.) Der Rücken, die Schulter- und Schwanzdeckfedern sind schwarzbraun mit sehr breiten olivengrauen Federeinfafsungen, der Bauch ist weifs; die Weichen sind braun, rostfarbig und weifs gestreift. Schnabel fleischröthlich, an der Spitze und auf dem Rücken hornbraun; Augenstern hellnufsbraun; Füfse weifslich gelbbraun.

Ist $4\frac{1}{2}$ Zoll lang, und bewohnt Europa und Asien. Bey uns ist derselbe auf Wiesen und Aeckern nicht selten, und ein Zugvogel. Nistet auf der Erde, und hat 8 — 10 hellbläuliche, zimmetbraun gefleckte Eyer. Er läfst des Nachts ein durchdringendes Geschrey hören. Die Jungen laufen im Herbste mit den Wachteln unter die

Haferhaufen. Er kann sehr schnell durchs Getraide und hohe Gras laufen, fliegt aber selten und nicht weit. Das Fleisch wird für eine Delikatesse gehalten.

2) Das *grünfüfsige Rohrhuhn.* G. chloropus. (Poul d' eau.) Der Oberleib ist dunkelolivenbraun; Brust und Bauch sind aschgrau. Der schwarze Kopf hat eine rothe Stirnbläfse.

Ist 13 Zoll lang, und in Europa und Amerika einheimisch. Man findet es an ruhigen Wassern, Seen und Teichen im Schilfe nicht gar selten. Es setzt sich gerne auf die niedrigen Aeste der Bäume und Gesträuche, die am Wasser stehen, und läuft hurtig über die Wasserpflanzen. Es ist sehr scheu, und sucht sich vor einem Menschen von weitem zu verbergen, wenn es dessen Anblick nicht gewohnt ist. Es taucht, wenn es Gefahr merkt, sehr schnell und lange unter, und kömmt erst eine grofse Strecke von dem Orte, wo es untertaucht, wieder zum Vorscheine. Auch fliegt es schnell, und läfst sich zähmen, wie Hausgeflügel. Es nistet im dichtstehenden Schilf Das Fleisch ist sehr schmackhaft.

3) Das *punktirte Rohrhuhn.* G. porzana. (Petit rale d'eau, ou le Marouette.) Hals und Brust sind weifs punktirt, der Oberleib ist olivenbraun mit zikakförmigen weifsen Strichen; der Unterleib aschgrau und weifs gefleckt. Die 2 mittlern Schwanzfedern sind weifs eingefafst.

Ist 9 Zoll lang und in Europa und Nordamerika zu Hause; bey uns an Seen, Teichen und Bächen, die mit Schilf und Rohr bewachsen sind. Nistet auf Schilf und kleine Grashügel, und lebt von Insekten, kleinen Schnecken und Wasserpflanzen.

Dritte Abtheilung.

Wasservögel. (Aves aquaticae.)

Der Hauptcharakter der hieher gehörigen Gattungen liegt in dem Bau ihrer Füſse. Diese sind entweder Lappenfüſse, deren Zehen einen breiten in Lappen getheilten Zwischensaum haben, welcher die Stelle der Schwimmhäute vertritt; Schwimmfüſse mit drey oder vier Zehen, wovon die vordern durch eine bis zur Spitze reichende Zehenhaut verbunden sind, die Hinterzehe aber frey ist, oder fehlt; Ruderfüſse, Schwimmfüſse mit 4 Zehen, die alle vier durch dieselbe Zehenhaut bis zur Spitze verbunden sind. Ihr Körper ist mit vielen dicht auf einander liegenden Federn bedeckt.

Sie halten sich fast ausschlieſsend in Gewäſsern, im Meere, in Seen und Flüſsen auf, wo sie ihre Nahrung finden, schwimmen mehr als sie gehen oder laufen, besitzen eine aufserordentliche Fertigkeit in allen Bewegungen auf dem Wasser, in welches sie gerne untertauchen, sind aber dagegen meistens schwerfällig und unbehilflich auf dem Lande.

Man kann hieher 17 Gattungen zählen.

Erste Gattung.

Das Wasserhuhn. Fulica. (Foulque.)

Der Schnabel ist kurz, dick, gerade, fast messerförmig, der Schnabelrücken allmählig herabgebogen, der Unterrücken bogenförmig aufsteigend, der Oberkiefer etwas über den untern hervorragend. Die Nasenlöcher sind eyförmig, schmal und kurz, in der Mitte des Schnabels in einer Furche liegend. Die Stirne ist bis zum Schnabel nackt und gefärbt. Die langen Vorderzehen sind mit breiten befiedert lappigen Häuten eingefafst, und mit langen sehr spitzigen Nägeln versehen.

Der Körper ist nicht so breit gedrückt wie bey der vorhergehenden Gattung, aber plumper und sehr dicht befiedert; der Hals lang, der Kopf und die Augen sind klein. Die Füfse befinden sich etwas weiter nach hinten, sind stark und vierzehig. Sie nähren sich wie die vorhergehenden, gehen aber selten ans Ufer, setzen sich auf kein Gesträuch, und schwimmen sehr fertig. Man kennt 5 Arten, wovon merkwürdig ist:

1) Das *gemeine oder schwarze Wasserhuhn*, Bläfshuhn. F. atra. (Le Foulque, ou Morelle.) Kopf und Hals sind schwarz; der Unterleib ist dunkelaschblau; die grofse Stirnbläfse weifs. Schnabel weifs, etwas fleischröthlich angelaufen, Augenstern braunroth; Füfse dunkelgrau mit rothen Kniebändern und gelblichgrünen Anstrichen an der äufsern Seite der Schienbeine.

Ist $16\frac{1}{2}$ Zoll lang, und auf ruhigen Gewässern, welche mit Rohr bewachsen sind, nicht selten. Nistet ins Rohr auf das Wasser und hat 8—10 hellbläulichgraue dunkelbraun fein punktirte Eyer. Einzeln im Rohr angetroffen ist selbes nicht scheu, läfst sich auch leicht zähmen und an Hühnerfutter gewöhnen.

Zweyte Gattung.

Der Steifsfufs. Podiceps. (Grêbe.)

Der Schnabel ist mittelmäfsig lang, etwas dick, gerade, messerförmig, scharf zugespitzt, der Oberrücken sanft herabsteigend, der Unterrücken aufsteigend.

Die länglichen Nasenlöcher liegen in einer Furche des Oberschnabels. Die ganz nach hinten liegenden Füfse sind zusammengedrückt, an der hintern Spitze doppelt sägeförmig eingeschnitten, mit belappten, gezähnelten Schwimmhäuten, welche bis ans erste Gelenk mit einander verbunden sind. Die Nägel sind platt, stumpf, kaum über die Schwimmhaut hervorragend.

Die hieher gehörigen Arten haben einen langen, schweren, seidenartig dicht befiederten Körper, langen Hals, länglichen spitzigen Kopf, kleine Flügel, statt des Schwanzes nur einen haarartigen Pinsel, und kurze ganz hinten am Körper befindliche Füfse. Sie fliegen sehr selten, und begeben sich fast nie auf das Land, sondern wohnen stets auf dem Wasser. Sie fliegen mit dem ganzen Körper horizontal auf demselben, tragen dabey den Hals emporgerichtet, und rudern mit den Füfsen nach allen Richtungen hin. Kein Vogel kann so schnell schwimmen, keiner so schnell untertauchen, wie diese. Sie nähren sich vorzüglich von Fischen. Man zählt 22 Arten, wovon merkwürdig ist:

1) Der *Hauben-Steifsfufs.* P. cristatus. (Le Grêbe huppé.) An dem Hinterkopf befindet sich ein langer getheilter Federbusch, und unter diesem ein langer, breiter, stumpf abgeschnittener Halskragen; auf den Flügeln ein weifser Längefleck. Stirn und Scheitel mit dem getheilten Federbusch sind schwarz; das Gesicht und die Kehle weifs mit gelblichem Anstrich: der Halskragen ist rostrothbraun. Der Hinterhals ist oben schwarz, unten braungrau, der ganze Oberleib schwarzbraun, auf dem Rücken mit hellen Federrändern; der Vordertheil des Halses, die Brust und der ganze Unterleib sind silberglänzend weifs. Schnabel schwärzlich, röthlich durchscheinend mit weifslicher Spitze, Augenstern hoch rothgelb; Füfse schwarz.

Ist 22 Zoll lang und vorzüglich im nördlichen Europa einheimisch, auch an unsern gröfsern Flüfsen, Seen und Teichen keine Seltenheit. Er nistet an seichten Stellen ruhiger Gewäfser, und hat 4 weifse, bläulich scheinende Eyer. Er ist ein äufserst scheuer Vogel, welcher sich bey Annäherung eines Menschen sogleich aus dem Schilf weit ins Wasser hinein begiebt, so dafs er mit keiner Flinte erreichbar ist. Man benützt seine mit schönen silberglänzenden Federn besetzte Bauchhaut.

Dritte Gattung.

Der Scheerenschnabel. Rhynchops. (Rhynchope.)

Der Schnabel ist länger als der Kopf, gerade, die obere Kinnlade kürzer, zugespitzt, der Schnabelrücken von der Wurzel bis gegen die Spitze bogenförmig gekrümmt, die untere Kinnlade an der Spitze abgeschnitten; beyde Kinnladen umfafsen sich an ihrem Rande nicht. Die Nasenlöcher sind länglich und durchsichtig. Die Zunge ist kurz, schmal und spitzig. Die Flügel sind sehr lang, der Schwanz ist gabelförmig; die Füfse sind vierzehig, mit Schwimmhäuten verbunden, ziemlich kurz, mit freystehender kleiner Hinterzehe.

Man kennt nur eine Art:

1) Der *schwarze Scheerenschnabel.* R. nigra. (Le Bec-en-ciseaux.) Ist von Farbe schwärzlich, auf dem Unterleib weifs. Ueber die Flügel geht ein weifses Band, und die äufsern Schwanzfedern sind nach aufsen weifs; der Schnabel und die Füfse sind roth.

Ist so grofs wie eine Taube, 20 Zoll lang, und in Amerika auf den Antillen zu Hause. Er durchschneidet im Fluge die Oberfläche des Wassers, und zieht mit der untern Kinnlade die Fische, auch Konchylien aus dem Wasser, wovon er sich ernährt.

Vierte Gattung.

Die Meerschwalbe. Sterna. (Hirondelle-de-mer.)

Der Schnabel ist länger als der Kopf, fortlaufend gerade, zusammengedrückt, spitzig. Die Nasenlöcher befinden sich fast in der Mitte, doch näher gegen die Wurzel des Schnabels, sind schmal, lang und durchsichtig. Die Zunge ist mittelmäfsig lang, spitzig, an der Spitze gespalten. Die Flügel sind sehr lang, aufwärts säbelförmig gekrümmt; der Schwanz ist gabelförmig. Die mit Schwimmhäuten verbundenen vierzehigen Füfse sind schwach und kurz, mit freystehender kleiner Hinterzehe; die Schwimmhäute stark ausgeschnitten.

Man kennt gegen 21 Arten, welche wenig schwimmen, aber unaufhörlich und mit grofser Behendigkeit über die Gewässer fliegen, ein beständiges Geschrey hö-

ren lassen, und mit Leichtigkeit aus der Oberfläche des Wassers Mollusken und kleine Fische auffangen. Sie gehen auch auf die Seen und Flüfse des festen Landes. Man kennt 21 Arten, wovon merkwürdig sind:

1) Die *gemeine oder rothfüfsige Meerschwalbe.* St. hirundo. (La grande Hirondelle de mer.) Der ganze Oberkopf ist bis über den Nacken schwarz, der Rücken bläulichgrau; der lange Schwanz sehr gabelförmig, der Schnabel nebst den Füfsen roth; der Unterleib weifs. Die vordern Schwungfedern sind schwärzlich aschgrau; die äufserste sehr lange Schwanzfeder ist an der äufsern Fahne schwärzlich, alle übrigen Schwanzfedern aber sind rein weifs, nach aufsen jedoch, so wie die Brust und der Bauch, aschgrau gepudert.

Sie ist so grofs wie eine Turteltaube, $15\frac{1}{2}$—16 Zoll lang, und in Europa, Asien und Amerika allenthalben in Meeresgegenden, an Flüfsen und Seen zu finden, an deren Ufer sie gerne auf kiesige oder sandige Plätze nistet. Sie ist bey uns im Frühling häufig, verläfst uns aber wieder im August und bis in die Mitte Septembers. Ihre 3—4 hell gelblichbraunen oder schmutzig hell bräunlichgrünen mit dunkelbraunen Flecken besetzten Eyer liegen in einer kleinen Erdvertiefung. Ihre Nahrung besteht in Fischen. Sie fliegt schnell und fast beständig. Wenn sie hungrig ist, schwebt sie immer bogenförmig über dem Wasser hin, fällt bey Entdeckung eines Fisches wie ein Pfeil mit angelegten Flügeln herab, und packt selben mit ihrem grofsen Schnabel. Fleisch und Eyer werden gegessen.

2) Die *schwarze Meerschwalbe.* St. nigra, fissipes, et naevia. (L' Hirondelle de mer noire. *Cuv.*) Der erwachsene Vogel ist fast ganz aschgrau-schwärzlich. Die Jungen gleichen der vorigen, ausgenommen, dafs der Rücken schwarz gefleckt ist. Der Schwanz ist weniger gabelförmig als bey der vorigen.

Sie ist 11 Zoll lang, und wird in dem nördlichen Europa, Asien und Amerika angetroffen. In mehrern Gegenden Deutschlands ist sie an Flüfsen, Seen, und Teichen sehr gemein. Ist ebenfalls ein Zugvogel, der im Frühjahr zu uns kömmt.

3) Die *dumme Meerschwalbe.* St. stolida. (Le Noddi noir.) Ist von Farbe schwärzlichbraun; der Oberkopf weifslich. Der Schwanz ist nicht gabelförmig, und wie bey den Meven.

Ist häufig in der tropischen Zone, und den Seefahrern durch die Unbesonnenheit bekannt, womit sie sich den Schiffen naht, sich auf die Masten setzt u. s. w.

Fünfte Gattung.

Die Meve. Larus. (Mouette.)

Der Schnabel ist mittelmäfsig lang, spitzig, messerförmig, zusammengedrückt, der Schnabelrücken gegen die Spitze bogenförmig hinab gekrümmt, die untere Kinnlade hat vor der Spitze eine kleine Hervorragung. Die Nasenlöcher befinden sich in der Mitte des Schnabels, sind seitwärts liegend, länglich, schmal, durchsichtig. Die Zunge ist spitzig, an der Spitze etwas gespalten. Die Flügel sind lang. Die Füfse sind vierzehig, mit einer Schwimmhaut verbunden, und kleiner freystehender Hinterzehe.

Die Meven haben einen ziemlich schlanken Körper, etwas langen Hals, spitzigen Kopf mit platter Stirne, und lange, nicht starke Füfse. Es sind träge und gefräfsige Vögel, wovon die Meeresküsten wimmeln. Ihr Flug ist schnell. Ihre Nahrung, die Fische, fangen sie im Fluge mit vieler Gewandtheit. Auch fressen sie Uferaas. Wenn sie ausruhen wollen, so setzen sie sich entweder an die Ufer, oder sie thun es schwimmend. Sie gehen schrittweise. Ihr Nest machen sie in Felsenspalten oder in den Sand, und legen dahin nur wenige Eyer. Es ist ein Zeichen übler Witterung, wenn sie in das Land hineingehen. Es kommen mehrere Arten auch an unsern deutschen Küsten vor, deren Zahl man aber zu hoch ansetzt, weil diese Vögel nach dem Alter in ihrem Gefieder sehr wechseln. Zu bemerken sind:

1) Die *Mantelmeve*. L. marinus. (Le Goéland a manteau noir.) Die Hauptfarbe ist weifs; Rücken und Flügel sind schwarz; die Schwungfedern mit weifsen Spitzen. Schnabel gelb, auf der untern Kinnlade mit einem rothen Fleck; Augenstern trüb gelb; Füfse röthlichweifs.

Ist fast so grofs wie eine Gans, 28—29 Zoll lang, und in den Seegegenden von Europa und Amerika, am Cap und in Neuholland zu Hause. Sie nistet auf Klippen und öden Inseln in den Sand, und hat 2—3 grünlich dunkelgraue, schwarzbraun

gefleckte Eyer. Ihre Nahrung besteht in Konchylien, Fischen, und schwimmenden Äsern.

2) Die *Lachmeve*, schwarzköpfige Meve. L. ridibundus, canus, hybernus, atricilla, et erythropus. *Gm.* (La Mouette à pieds rouges. *Cuv.*) Die Hauptfarbe ist weifs, der Oberleib hellaschgrau; der Kopf schwarz. Die Jungen sind mehr oder weniger schwarz und braun geflecht. Schnabel und Füfse sind dunkel schwärzlichroth; der Augenstern ist braun. Bey den jungen Vögeln ist die Schwanzspitze schwarz; auf den Flügeln braun und schwarz.

Sie ist so grofs wie eine Krähe, $15\frac{1}{2}$ — 16 Zoll lang, sehr gemein und weit verbreitet. Man findet sie schaarenweise in den nördlichen Meeren und Landseen, auch im asiatischen Rufsland, am kaspischen Meer u. s. w. Auf den norddeutschen Seen nistet sie in grofser Menge. Es ist ein Zugvogel, der aus den nördlichen Gegenden in grofser Menge nach den südlichen wandert. Ihre zahlreichen Schaaren an den Meeresufern, Seen, Flüfsen u. s. w. fliegen immer zusammen auf, und machen ein grofses Geschrey. Sie fliegt sehr geschwind und schön, und schwebt so lange über dem Wasser herum, bis sie an einer Stelle Nahrungsmittel zu finden glaubt. Ihre Nahrung besteht in Mücken, Uferaas, Insektenlarven, Regenwürmern und kleinen Fischen. Sie nistet in Felsen, Klippen, auch auf Sandbänken, und bey uns in Rohr und Gras, und hat 2 — 3 grünliche, braungefleckte Eyer. Ihre Stimme besteht aus unangenehmen lachenden Tönen. Sie läfst sich leicht zähmen.

2) Die *dreyzehige Meve*, Wintermeve. L. tridactylus et larissa. *Gm.* (La Mouette à trois doigts. *Cuv.*) Sie gleicht der vorigen sehr bedeutend. Rücken und Flügel hellaschgrau, Unterleib weifs; die vordersten Schwungfedern mit schwarzen Spitzen. Der Daumen ist sehr kurz und unvollkommen. Schnabel im Frühjahr grünlich, im Herbste schwarzgrün, Augenstern kastanienbraun, Füfse olivenbraun.

Sie ist 16 — 18 Zoll lang, und bewohnt den Norden von Europa, Asien und Amerika. Sie hält sich nicht nur an den Küsten, sondern auch auf den innern Landseen auf. Im Winter zieht sie nach Süden, und kömmt im Oktober und November nach Deutschland auf die Seen und Teiche. Ihr lauter, heiserer und pfeiffender Ton, den sie nur selten hören läfst, soll Regen und Sturm bedeuten. Man findet ihr Nest in fel-

sigen Ufern mit 2 grünlichen, braungefleckten Eyern. Sie nistet in manchen Gegenden zu Tausenden beysammen.

4) Die *Schmarotzer-Meve*, Struntmeve, Struntjäger. L. parasiticus. (Le Labbe à longue queue.) Die Kehle, Seiten des Kopfes, und der Nacken sind gelblich weifs; der Scheitel und Oberleib dunkelbraun; Brust und Bauch sind weifs, auf der Seite schwarzbraun gewellt. Die 2 mittelsten Federn des dunkelbraunen Schwanzes sind länger als die übrigen.

Ist 20 Zoll lang, und in Europa, Asien und Amerika zu Hause, und sowohl auf hohem Meere als an den Ufern anzutreffen, bey uns in Deutschland selten. Sie jagt andern Vögeln ihren Raub ab, und fängt diesen auf, ehe er das Wasser erreicht, daher sie ihre Geschlechtsverwandten und die Meerschwalben unaufhörlich verfolgt.

Sechste Gattung.

Der Sturmvogel. Procellaria. (Pétrel.)

Der Schnabel ist mittelmäfsig lang, etwas dick, gerade, fast kegelförmig, die Spitze zusammengedrückt und hackenförmig. Die Nasenlöcher liegen in einer zylindrischen vorne abgestutzten Röhre auf dem Rücken des Oberschnabels. Die Flügel sind lang. Die Füfse sind mit Schwimmhäuten verbunden, dreyzehig, mit einem Sporn oder Kralle statt der Hinterzehe.

Man zählt 16 Arten, welche sich fast unter allen Wasservögeln immer am weitesten vom festen Lande entfernt halten. Bey einem nahenden Sturme suchen sie dann oft ihre Zuflucht auf Klippen oder auf Schiffen. Sie haben die Gewohnheit über das Wasser zu laufen, indem sie sich dabey ihrer Flügel bedienen, nisten in Felsenlöchern, und spritzen auf ihre Angreifer einen öhligen Saft, wovon ihr Magen beständig angefüllt scheint. Die meisten bewohnen das Südmeer. Merkwürdig sind:

1) Der *kleine Sturmvogel*. P. pelagica. (L' Oiseau de tempête.) Der Körper ist rufsfarbig, oben dunkler, unten heller; Steifs und After sind weifs: die

Schwungfedern der dritten Ordnung mit weifsen Spitzen. Schnabel und Füfse sind schwarz; Augenstern braun.

Ist nur so grofs wie eine Lerche, 6 Zoll lang, und überall auf dem Ozeane zu finden. Er nistet auf Felsen und Sandbänken. Man trifft ihn oft ferne von allem Lande an, wo er dicht über der Wasserfläche wegfliegt, und auf dem Wasser zu laufen scheint, auch sehr geschickt untertaucht. Wenn er sich schaarenweise auf den Schiffen niederläfst, so wird diefs als Ankündigung eines nahen Sturmes, dem er zu entgehen sucht, angesehen.

2) Der *grofse Sturmvogel.* P. gigantea. (Le Pétrel géant.) Oberleib schwärzlich, Unterleib weifslich.

Er übertrifft an Gröfse eine Gans, und bewohnt nur die Südmeere.

3) Der *kapische Sturmvogel.* P. capensis. (Le Pétrel du Cap, ou le Damier.) Oberleib schwarz und weifs bunt, Unterleib weifs.

Ist von der Gröfse einer kleinen Ente, und den Seefahrern wohl bekannt.

Siebente Gattung.

Der Schiffsvogel, Albatrofs. Diomedea. (Albatros.)

Der Schnabel ist länger als der Kopf, dick, stark, die obere Kinnlade mit hackenförmiger Spitze, die untere zusammengedrückt und abgeschnitten. Die Nasenlöcher liegen nahe an der Schnabelwurzel, sind eyrund, seitwärts befindlich und hervorstehend. Die Zunge ist sehr kurz, fleischig und lanzettförmig. Die Flügel sind lang. Die Füfse sind dreyzehig und durch eine Schwimmhaut verbunden; alle Zehen stehen nach vorne: der Nagel nach hinten fehlt.

Man kennt 4 Arten, welche eigentlich die Südmeere bewohnen. Es sind die ansehnlichsten und stärksten aller Wasservögel, und nähren sich von Fischen, auch Mollusken u. s. w. Bemerkenswerth ist:

1) *Der wandernde Schiffsvogel*, Kriegsschiffsvogel. D. exulans. (Albatros.) Der Körper ist oben braunröthlich mit schwarzen Wellen und Flecken, unten weifs; die längern Schwungfedern sind schwarz: die kleinern und die Schwanzfedern bleyfarben schwärzlich. Der Schnabel ist gelblich; die Füfse sind fleischfarb.

Er ist gröfser als ein Schwann, überall auf dem Meere, vorzüglich unter der tropischen Zone zu finden, und ein Zugvogel, welcher im Monat July schaarenweise bis nach Kamtschatka und die benachbarten Inseln schweift, um den Zug gewifser Fische, die ihm zur Nahrung dienen, zu begleiten. Er brütet auf den Falklands-Inseln und der Küste von Patagonien, und macht sich ein hochliegendes Nest, worein er viele Eyer legt, welche schmackhaft sind. Er soll eine starke Stimme besitsen.

Achte Gattung.

Die Ente. Anas. (Canard.)

Der Schnabel ist dick, gerade, gegen die Spitze gedrückt, an der Wurzel mehr hoch als breit, mit einer Haut bedeckt; die Schnabelspitze getrennt und nagelförmig, beyde Kinnladen lamellenartig gezähnt. Die Nasenlöcher sind durch die Schnabelhaut oder Wachshaut bedeckt. Die Zunge ist dick und fleischig, an den Seiten gefranzt. Die Füfse sind kurz, weit nach hinten gestellt, vierzehig, durch eine Schwimmhaut verbunden, mit einer freyen Hinterzehe.

Die Enten tragen im Sitzen und Gehen ihren langen, schweren, dicht befiederten Körper in horizontaler Richtung. Ihrem langen Hals können sie verschiedene schöne Beugungen geben. Der Kopf ist etwas von den Seiten zusammengedrückt, die Augen sind klein, seitwärts und hoch am Kopfe stehend. Ihre Nahrung besteht in mancherley Saamen, Wasserkräutern, Insekten, Würmern, seltner in Fischen. Sie halten sich meistens im Wasser auf, schwimmen sehr schnell, und tauchen auch zum Theil gerne unter. Doch lieben sie im Ganzen mehr die süfsen Gewässer. Wir kennen an 118 Arten dieses Geschlechts, welche in Ansehung ihres Schnabels und anderer Merkmahle verschiedentlich von einander abweichen, und eigentlich 3 Hauptfamilien bilden:

a) Schwänne. (Cygni.)

Der Schnabel ist breiter nach vorne als nach hinten, höher als breit an der Wurzel. Die Nasenlöcher befinden sich ohngefähr in der Mitte des Schnabels.

Hieher gehören die gröfsten Arten dieser Gattung, welche sich durch einen sehr langen, schönen Hals, und erhabenen Rücken auszeichnen. Sie leben vorzüglich von Saamen und Wurzeln der Wasserpflanzen. Man kennt in Europa folgende 2 Arten:

1) Der *stumme Schwann*, Höcker-Schwann. A. olor. (Le Cygne.) Das Gefieder ist schneeweifs, bey jungen Vögeln bräunlich aschgrau. Der Schnabel ist gelbroth; Saum, Nasenloch, Nagel, Wachshaut und ein an der Schnabelwurzel befindlicher Höcker sind schwarz. Der Augenstern ist braun; die Füfse sind schwarz mit röthlichem Schimmer.

Ist $4\frac{1}{2}$ Fufs lang, und in Europa und Asien zu Hause. Ein Zugvogel, welcher bey uns gewöhnlich in grofsen Teichen gezähmt vorkömmt. Er nährt sich von Wasserpflanzen und Wasserinsekten. Das Weibchen macht ein grofses Nest von Schilf, Binsen und Pflanzenstengeln, füttert es mit seinen Bauchfedern aus, und hat 5—6 grünlichweifse Eyer, die es in 5 Wochen ausbrütet, während dessen das Männchen in seiner Nähe wacht, und auf Alles los geht, was sich dem Neste nähert. Letzteres hat so viel Stärke in seinen Flügeln, dafs es einem Menschen Arme und Beine zerschlagen kann. Er fliegt sehr hoch und sehr schnell, und schwimmt, indem er mit seinen Flügeln den Wind fafst, oft pfeilschnell. Man hört von ihm nie einen andern als einen zischenden Ton. Durch den Anstand seiner sanften Bewegungen, so wie durch seine Schönheit ist er eine Zierde der Gewässer, und auch nützlich. Die Jungen sind eine schmackhafte Speise, die Federn weit kostbarer als Gänsefedern, und daher ein nicht unbedeutender Handelsartikel.

2) Der *Singschwann*, schwarzschnäblige Schwann, wilde Schwann. A. cygnus. (Le Cygne sauvage.) Das ganze Gefieder ist weifs, mit graugelblichem Anstrich, bey den jungen Vögeln aschgrau. Der Schnabel ist glatt, und von Far-

be schwarz mit gelber Wachshaut, der Augenstern braun; die Füfse sind schwarz, mit mattem dunkelgrünen Schiller.

Er ist beträchtlich gröfser als der vorige, gegen 5 Fufs lang, und in Europa, Asien und Amerika zu Hause. Man findet ihn vorzüglich in nördlichen Ländern, und er wird in Rufsland häufiger gezähmt, als der stumme Schwann, angetroffen. Er läfst im Fluge einen lauten, hellen und nicht unangenehmen Ton hören. Die Alten haben von ihm die Fabel von dem Schwannenliede gedichtet, welches er vor seinem Tode hätte singen sollen. Man schätzt ihn wegen seines Fleisches und seiner Federn, und fängt ihn daher häufig.

b) Gänse. (Anseres.)

Der Schnabel ist nur mittelmäfsig lang, oder kurz, schmäler nach vorne als nach hinten, und an der Wurzel mehr hoch als breit. Die Füfse sind höher als bey den Enten, und mehr in der Mitte des Körpers. Ihre Nahrung besteht mehrentheils in Kräutern und Saamenkorn. Hievon ist zu bemerken:

1) Die *wilde Gans*, Graugans. A. anser ferus. (L' Oie sauvage.) Kopf und Hals sind graubraun, mit etwas hellern Federrändern, und fuchsröthlichem Anstrich um den Schnabel herum; die stumpfen Rücken-, Schultern- und Seitenfedern sind dunkelbraun mit weifslichen Rändern; die untern Deckfedern der Flügel, die Afterflügel und der Unterrücken aschgrau, am Rande ins Weifse übergehend. Die Schwungfedern sind dunkelbraun mit weifsen Schäften; der Unterleib, After, Steifs, die innere Fahne und die Spitze der schwarzbraunen Schwanzfedern weifs. Schnabel, Augenlieder und Füfse sind fleischroth; der Augenstern ist dunkelbraun.

Sie ist 2 Fufs 10 Zoll lang, und allenthalben in schilfreichen Sumpf- und Seegenden zu Hause. Sie baut aus Rohr ein korbförmiges Nest, und legt in dasselbe 8 — 13 schmutzig grünliche Eyer, die sie in 4 Wochen ausbrütet. Sie kömmt im Herbst aus den nördlichen Gegenden in grofsen Zügen zu uns, bleibt des Winters bey uns, und thut grofsen Schaden, denn sie frifst aufser Meer- und Ufergras gerne die grüne Saat. Man findet ihrer oft zu Tausenden beysammen; sie ist aber sehr scheu, stellt, wenn sie sich lagert, Wachen aus, und ist daher schwer zu fangen oder zu schies-

sen. Von ihr stammt die *zahme Gans* ab, welche, wie bekannt, in der Farbe sehr variirt. Sie hat zwar den schwerfälligen Gang und Flug der zahmen, ist aber doch weit geschickter in beyden. Wenn sie im Herbste oder Frühjahre wandert, so geschieht es in einem regelmäfsigen, winkligen Zug, der oft sehr hoch geht.

2) Die *Saatgans*. A. segetum. Hat auf der Stirne zwey bis drey weifse Flecken. Die Flügel sind länger als der Schwanz; die vordern Schwungfedern schwarz. Der Schnabel ist an der Wurzel und am Nagel schwarz, in der Mitte orangroth.

Sie ist nicht gar so grofs, wie die vorige, und im Norden von Europa, Asien und Amerika zu Hause. In Deutschland wird sie im Winter oft in grofsen Heerden angetroffen. Sie kann sehr hoch und lange fliegen, und bildet auf dem Zuge zwey Reihen, die sich in dem Winkel eines Dreyecks anfangen, wobey sie ein helles und weitertönendes Geschrey hören läfst.

3) Die *Schneegans*. A. hyperborea. (L' Oie de neige.) Ist von Farbe weifs. Die Schwungfedern von der Spitze bis zur Mitte schwarz. Schnabel und Füfse roth.

Ist so grofs wie die Hausgans, und bewohnt den Norden von Asien und Amerika. Man sieht sie auf ihren Wanderungen in Deutschland des Winters. In manchen Gegenden bedecken Heerden von mehreren Tausenden dieser Gänse das Land. Sie kann ihrer ungemeinen Dummheit wegen leicht gefangen werden, und macht in den kalten Klimaten einen vorzüglichen Unterhalt der Einwohner aus. Ihre Federn sind ein Handelsartikel.

4) Die *Ringelgans*, Brandgans. A. bernicla. (Le Cravant.) Kopf, Hals, Brust und Schwungfedern sind schwarz; Rücken graubraun. Ein Fleck auf jeder Seite des Oberhalses und der Untertheil des Schwanzes sind weifs. Schnabel schwarz; Füfse braun.

Sie ist 2 Fufs 2 Zoll lang, und bewohnt den höchsten Norden von Europa, Asien und Amerika. Nach Deutschland kömmt sie im Winter.

5) Die *weifswangige Gans.* A. erythropus. (Le Bernache.) Die Hauptfarbe ist aschgrau, der Hals schwarz; Stirn, Wangen und Kehle weifs. Vom Schnabel bis zu den Augen ein schwarzer Streif. Schnabel und Füfse schwarz.

Ist 2 Fufs 2 Zoll lang, und im nördlichen Europa zu Hause. Sie ist durch die Fabel bekannt, welche sie wie eine Baumfrucht auf Bäumen entstehen liefs.

6) Die *gespornte Gans.* A. aegyptiaca. (La Bernache armée, Oie d'Afrique, du Cap, d'Egyte etc.) Hat an den Flügeln einen kurzen Sporn, und zeichnet sich durch ihre schönen Farben aus.

Sie ist nicht so grofs wie unsre wilde Gans. Kann gezähmt werden, entflieht aber gerne wieder.

c) Eigentliche Enten. (Anates.)

Der Schnabel ist mehr breit als hoch an der Wurzel, und eben so breit, oder noch breiter gegen die Spitze als gegen die Wurzel. Die Nasenlöcher befinden sich nahe nebeneinander am Schnabelrücken und an der Schnabelwurzel. Die Füfse sind kürzer, als bey den übrigen, und mehr nach hinten gestellt, daher auch ihr Gang am mühvollsten ist. Auch ist ihr Hals am kürzesten.

Ihre Nahrung besteht mehr in animalischen Producten, als nämlich Fischen, Muscheln, Schnecken, Würmern, Aas u. s. w. Man kann diese zahlreiche Familie in 2 Unterabtheilungen bringen.

A.

Enten, deren Daumen mit einer Haut eingefafst ist. Sie haben einen dicken Kopf, sehr kurzen Hals, stark nach hinten gestellte Füfse, kurze Flügel, einen steifen Schwanz u. s. w. Ihr Gang ist vorzüglich schlecht. Sie tauchen oft unter, und nähren sich vorzugsweise von Fischen und Insekten. Hieher gehören:

1) Die *Trauerente.* A. nigra. (La Macreuse.) Ist am ganzen Körper schwarz, an Kopf und Hals mit violetem Schimmer; in der Jugend graulich. Der

sehr breite und aufgequollene, an der Wurzel mit einem Höcker versehene Schnabel ist schwarz, in der Mitte gelb, der Augenstern braun; Füfse graulichbraun.

Ist 18 — 20 Zoll lang, und im nördlichen Europa, Asien und Amerika zu Hause. Auf ihrem Zuge in Deutschland. Sie nistet in Sibirien und Lappland, hält sich meistens auf der See auf, und lebt vorzüglich von Muscheln. Ist aufserordentlich scheu und furchtsam.

2) Die *Winterente*, Eisente. A. glacialis et hyemalis. *Lin.* (Le Canard de Terre-Neuve.) Ist von Farbe weifs. Auf den Backen und den Seiten des Halses ein gelblicher Fleck. Die Brust, der Rücken, der Schwanz, und ein Theil der Flügel schwarz. Der Schnabel ist sehr kurz, und von Farbe schwarz; Augenstern rothgelb; Füfse gelbröthlich mit schwärzlicher Schwimmhaut.

Sie ist 2 Fufs 2 Zoll lang, und im Sommer in den nördlichen Theilen von Europa, Asien und Amerika zu Hause. Zuweilen wird sie mitten in Deutschland im November und Dezember als junger Vogel angetroffen. Nährt sich vorzüglich von Schaalthieren. Sie hat etwas besonders Angenehmes in ihrer Stimme.

3) Die *Schellente*. A. clangula. (Le Carrot.) Ist von Farbe weifs. Kopf, Rücken und Schwanz sind schwarz. Ein kleiner Fleck vor den Augen und zwey Bänder auf den Flügeln weifs. Das Weibchen ist aschgrau mit braunem Kopfe. Schnabel schwärzlich, Augenstern goldgelb; Füfse schmutzig orangfarb.

Sie ist 21 Zoll lang, und ebenfalls im nördlichen Europa, Asien und Amerika zu Hause. In Deutschland an den Meerufern. Sie schwimmt sehr fertig, und taucht lange und oft unter. Ihren Namen hat sie von dem Geräusch, welches sie mit ihren kurzen, spitzigen Flügeln macht, das wie dumpfes Schellengeläute tönt.

4) Die *Eiderente*, Eidergans. A. mollissima. (L' Oie à duvet.) Die Farbe des Gefieders ist im Ganzen weifs und schwarz-bunt. Beym Männchen gehen vom Vorderkopf durch die Augen hin zwey schwarze Streifen; der schwarze Scheitel ist in der Mitte durch eine gewöhnlich weifse Linie getheilt; die Seiten des Oberhalses und das Genick sind blafsgrün. Beym Weibchen ist das ganze Gefieder rostgelb, schwarz in die Quere gestreift. Der mattgrüne Schnabel ist auf beyden Seiten des Oberkiefers

mit einer weit vorwärts laufenden spitzigen Federhaut versehen; der Augenstern braun; die Füfse sind matt graugrün.

Sie ist 2 Fufs lang, und im nördlichen Europa, Asien und Amerika zu Hause. Ihre Nahrung besteht in Fischen, Konchylien, Insekten, auch Seegräsern. Sie macht ihr Nest auf Wüste, unbebaute Landspitzen, Inseln, ausgehöhlte Klippen, unter überhängendem Gesträuch, und an andern vor Winden geschützten Plätzen. Das Weibchen nimmt dazu Gras, Moos u. dgl., füttert es mit einer grofsen Menge aus der Brust gerupfter Dunen aus, und legt in dasselbe 5 — 6 blafsgrüne Eyer. Sie lebt sehr gesellig, und in friedlichen Schaaren, und taucht um ihrer Nahrung willen oft zehn bis zwölf Klafter tief unter das Wasser. — Den nördlichen Völkern sind diese Vögel in zweyfacher Hinsicht wichtig. Sie benützen die Eyer, welche wie die Hühnereyer gebraucht werden, und nehmen ihnen die Federn zwey- bis dreymal aus dem Neste, ehe sie legen, welche sie dann immer von Neuem ersetzen. Diese Federn werden sehr theuer verkauft, denn sie sind die feinsten und dehnbarsten Dunen, welche man von irgend einem Schwimmvogel erhalten kann.

5) Die *Tafelente*, der Rothhals. A. ferina. *Lin.* A. rufa *Gm.* (Le Millouin commun.) Die Hauptfarbe ist aschgrau, mit schwärzlichen feinen Querstrichen. Der Kopf und Oberhals sind roth, der Unterhals und die Brust braun. Schnabel hell bleyfarb, Augenstern rothgelb; Füfse bleyfarb.

Ist 1 Fufs 9 Zoll lang, und bewohnt den nördlichen Theil von Europa, Asien und Amerika. Im Oktober und November wandert sie durch Deutschland. Sie nährt sich von Wassergewächsen, Insekten, kleinen Fröschen und Fischen. Ihr Fleisch ist so vortrefflich, dafs sie als Leckerbissen auf den Tafeln daher ihren Namen bekommen hat.

6) Die *Kolbenente*. A. rufina. (Le Canard Siffleur huppé.) Der Spiegel ist hellrosenröthlich. Kopf und Hals sind ziegelroth. Die dichten verlängerten Scheitelfedern bilden einen kolbigen Federbusch von derselben Farbe. Hals, Brust und der Oberleib ist olivenbraun mit einem rostfarbigen Achselfleck. Schnabel hochkarmoisinroth, Augenstern rubinroth; Füfse orangroth mit schwärzlicher Schwimmhaut.

Ist 23 Zoll lang, und vorzüglich auf dem kaspischen Meere, und den entlegensten Seen der tartarischen Wüste zu finden; kömmt aber auch bey uns vor, und ist am Bodensee in manchen Jahren gemein. Sie lebt von Konchylien und Wasserpflanzen.

7) Die *Reiherente.* A. fuligula. (Le Morillon.) Die Farbe ist schwarz. Die Federn des Hinterkopfs sind in einen Schopf verlängert. Der Bauch und ein Fleck auf den Flügeln weifs. Schnabel und Füfse bleyfarb; Augenstern goldgelb.

Ist 18 Zoll lang, und in Europa und Nordasien einheimisch. Im September oft in ungeheuern Schaaren auf den deutschen Landseen.

B.

Enten, deren Hinterzehe von keiner Haut eingefafst ist. Sie haben einen kleinern Kopf, nicht so breite Füfse, einen längern Hals, einen gleichern Schnabel, und schmächtigern Körper. Ihr Gang ist besser. Sie suchen zu ihrer Nahrung Wasserpflanzen, und deren Saamen eben so gut, als Fische und andere Thiere. Hieher gehören:

1) Die *Löffelente.* A. clypeata. (Le Souchet commun.) Kopf und Hals sind grün, die Brust weifs, der Bauch roth, der Rücken braun; die Flügel weifslich-aschgrau, grün und braun bunt. Der Schnabel ist an der Spitze breit und bauchig, von Farbe schwarz. Augenstern gelbroth, Füfse roth.

Ist fast so grofs wie die gemeine wilde Ente, 22 Zoll lang, und in ganz Europa, dem nördlichen Amerika und in Asien bis ans kaspische Meer herab zu finden. Sie scheint vorzüglich im süfsen Wasser zu leben, und hat ein vortreffliches Fleisch.

2) Die *Brandente.* A. tadorna. (Le Tadorne.) Ist von Farbe weifs, mit grünem Kopfe. Ein zimmetfarber Gürtel um die Brust. Die Flügel schwarz, weifs, roth und grün bunt.

Sie ist 2 Fufs 3 Zoll lang, und bewohnt das nördliche Europa bis Island. In Asien am kaspischen Meere, und an allen Salzseen der tartarischen und sibirischen Wüsten, bis Kamtschatka. Im Winter in deutschen Gegenden. Sie hält sich an den

Ufern in den alten Kaninchenhöhlen auf, und gräbt sich in lockerm Boden auch wohl eigene, wo sie nistet.

3) Die *Bisamente*, Moschusente. A. moschata. (Le Canard musqué.) Das Gesicht ist nackt und warzig. Der Körper ist von Farbe schwarz, grün und blau schillernd, mit weifsen Deckfedern der Flügel. Der Schnabel ist nebst der nackten Haut um die Augen und den Füfsen roth.

Sie ist 2 Fufs lang, und in Südamerika und Asien einheimisch. Man trifft sie häufig gezähmt in Europa an. Das Männchen hat einen angenehmen Bisamgeruch.

4) Die *Spiefsente*. A. acuta. (Le Pilet.) Oberleib und Seiten aschgrau, mit feinen, schwarzen Querlinien, Unterleib weifs, Kopf lohfarb. Der Schwanz lang und zugespitzt. Schnabel oben aschblau, unten, an der Wurzel und am Nagel schwarz, Augenstern rothgelb, Füfse aschgrau.

Ist nebst dem langen Schwanze 28 Zoll lang, und im nördlichen Europa, Asien und Amerika zu Hause. Im Winter ebenfalls bey uns.

5) Die *gemeine wilde Ente*, Stockente. A. boschas. (Le Canard sauvage.) Der Spiegel ist violetgrün, schwarz eingefafst, mit weifser Spitze. Kopf und Oberhals sind beym Männchen dunkelgrün und sehr glänzend; die mittlern Schwanzfedern mit der Spitze aufwärts gerollt. Unter dem grünen Kopf befindet sich ein schmaler weifser Halsring; Unterhals und Brust sind dunkelkastanienbraun. Schnabel grünlichgelb mit schwarzem Nagel; Augenstern braun; Füfse hellzinoberoth mit bräunlicher Schwimmhaut. Das Weibchen ist lerchengrau, mit weifslichem Strich über den Augen und weifslicher Kehle.

Sie ist fast 2 Fufs lang, und in Europa, Asien und Amerika allenthalben gemein. Ihr Aufenthalt sind Seen, einsame Flüfse, Sümpfe und besonders Teiche, die mit Gebüsch umgeben sind, oder nahe an Waldungen liegen. Ihre Nahrung besteht in Schnecken, Fischen, Insekten, Wasserpflanzen und deren Saamen, Getraide u. s. w. Sie nistet in sumpfigen Gegenden neben dem Wasser in Binsen und auf Baumstrünken, auch auf der Erde eine ziemliche Strecke davon, und hat 10—12 und mehr schmutzig grünlichweifse Eyer, die sie in 4 Wochen ausbrütet. Des Sommers lebt sie pearweise, vereinigt sich aber im Herbst schaarenweise. Von ihr stammt

die *zahme Ente* ab. — Sie ist scheu und furchtsam. Ihr Flug ist schwer, aber doch sehr schnell. Wenn sie vom Wasser aufsteigt, so erhebt sie sich gerade in die Höhe, schwingt sich dann in schiefer Linie hoch in die Luft, und fällt in gleicher Richtung wieder herunter. Ihre spitzigen und schnell bewegten Flügel verursachen ein unaufhörliches Pfeiffen in der Luft.

6) Die *Brautente*. A. sponsa. (Le Canard de la Caroline.) Mit einem Federbusch, welcher von der Stirne anfängt, und über den Nacken herabhängt. Die Brust mit dreyeckigen weifsen Flecken, die Kehle weifs, mit zwey weifsen Streifen, welche nach dem Kopf und Hals auslaufen. Die Farben des Männchens sind am übrigen Leibe aufserordentlich schön.

Ist 20 Zoll lang, und in Amerika zu Hause. Sie nistet in Neuyork und Carolina, und macht ihr Nest in die Höhlen abgestorbener Bäume u. s. w.

7) Die *Pfeiffente*. A. Penelope. (Le Siffleur.) Der Rücken ist fein schwarz und weifs gewellt, die Brust weinroth, der Kopf und Oberhals rothbraun, die Stirne weifslich. Der Spiegel beym Männchen grünlich und schwarz eingefafst.

Sie ist $21\frac{1}{2}$ Zoll lang. Ihr Aufenthalt sind die Seeküsten des nördlichen Europa, das kaspische Meer, und die grofsen Seen an der Ostseite des Urals. Im Winter findet man sie allenthalben in Europa auf offnen Flüfsen, Seen und Teichen. Sie giebt sowohl schwimmend, als im Fluge beständig helle und pfeiffende Töne von sich. Ihr Fleisch hat einen guten Geschmack.

8) Die *Krieckente*, Kriechente. A. creca. (La petite Sarcelle.) Ist fein schwärzlich und weifs gewellt. Der Kopf braunroth. Ein grünes Band, welches sich von den Augen über die Schläfen zieht, und von zwey weifsen Linien begleitet ist. Schnabel schwarz, Augenstern hellbräunlich; Füfse aschgrau.

Diese bekannte schöne Ente mifst fast 16 Zoll in der Länge, und bewohnt Europa bis Island, das nördliche Amerika und Asien, das kaspische Meer, und auch China. Sie wird überall in süfsen Gewässern, in Deutschland allenthalben in grofsen Flüfsen, Seen und Teichen angetroffen, die mit Schilf und Rohr bewachsen sind. Ihre Nahrung sind Wasserlinsen, Sumpfgräser, Binsensaamen, kleine Schnecken und Insekten. Ihr

Nest macht sie zwischen Binsengräser und Schilf aus dürren Kräutern, und füttert es mit ihren eignen Federn aus. Das Weibchen legt 9 — 13 rundliche, weifsliche Eyer. Die in 25 — 28 Tagen ausgekrochenen Jungen sind so schnell wie die Mäuse, und verkriechen sich vor Menschen und Hunden in jedes Loch. Zur Zeit der Begattung ist diese Ente aufserordentlich scheu, zu einer andern Zeit aber sehr wenig. Ihren Namen hat sie von ihrem Geschrey, dafs in einiger Entfernung Krück! Krück! tönt. Ihr Fleisch ist von sehr gutem Geschmack.

Neunte Gattung.

Der Säger, oder die Tauchente. Mergus. (Harle.)

Der Schnabel ist mittelmäfsig lang, etwas dünn, an der Wurzel dicker, gerade und rundlich, mit einer Schnabelhaut bedeckt, die Schnabelspitze getrennt, nagelförmig und hackig; die untere Kinnlade schmäler als die obere: beyde Kinnladen mit rückwärts stehenden scharfen Zähnen versehen. Die Nasenlöcher sind klein und eyförmig, in der Mitte des Schnabels liegend, und durch eine gemeinschaftliche Haut bedeckt. Die Zunge ist pfriemenförmig mit ganzem Rande. Die Füfse sind kurz, stark nach hinten gestellt, durch eine Schwimmhaut verbunden, vierzehig, die hintere Zehe getrennt; die äufsere der vordern Zehen länger als die übrigen.

Die hieher gehörigen Arten haben eine Entengestalt. Sie halten sich in nördlichen Gegenden im Meere oder dem Meere nahe liegenden Seen auf. Im Winter aber streichen sie einzeln und in kleinen Truppen ins Innere der Länder den offenen Gewässern nach. Ihre Nahrung besteht in Fischen, Fischbrut, Fröschen und Insekten, wornach sie geschickt und lange untertauchen. Sie halten sich fast immer im Wasser auf, fliegen aber schnell und leicht. Man kennt 9 Arten, wovon zu bemerken ist:

1) Der *Gänse-Säger*, die Tauchergans. M. merganser. (Le Harle.) Die Hauptfarbe ist weifs mit oranggelbem Anstriche; der Kopf entenhalsig grün; der Rücken, die Schultern und vordern Schwungfedern sind schwarz. Der Unterrücken und Steifs ist grau, weifs gewässert; der Schwanz grau. Der Oberkiefer ist von

Farbe dunkelkarmoisinroth, oben und an dem sehr stark herabgekrümmten Hacken tief schwarz; der Unterkiefer an den Seiten roth, unten schwarz; der Augenstern dunkelrothbraun. Die Füfse sind zinnoberroth.

Ist 2 Fufs 4 Zoll lang und im nördlichen Europa, Asien und Amerika zu Hause. Bey uns findet man ihn auf dem Bodensee auch des Sommers. Er nistet zwischen Steinen, unter Büschen und auch in hohlen Bäumen, und hat 12—14 weifsliche, an beyden Enden gleichmäfsig zugerundete Eyer. Er hilft in den nördlichen Gegenden den Fischfang befördern, indem er sich nach der Heckzeit in grofsen Schaaren zusammenzieht, und mit List und Unverdrossenheit eine grofse Menge Fische vor sich hin in die Meerbusen jagt, welche dann von den Fischern gefangen werden.

Zehnte Gattung.

Der Pelekan. Pelecanus. (Pelican.)

Der Schnabel ist lang, dick, gerade, die obere Kinnlade an der Wurzel gewölbt, dann flach, in einen nagelförmigen Hacken auslaufend; die untere Kinnlade ist breiter, elastisch, und an der untern Kante mit einer pergamentartigen Haut überzogen, die bis an den Vordertheil des Halses geht, und sich zu einem weiten Sack ausdehnen läfst. Die Nasenlöcher liegen an der Schnabelwurzel, sind ritzenförmig und sehr klein; die Zunge ist klein, knorpelig, an der Spitze stumpf. Das Gesicht ist nackt. Die Füfse sind kurz, stark, vierzehig, alle 4 Zehen durch eine Schwimmhaut verbunden.

Der Pelekan hat einen schweren Körper, langen Hals, kleinen Kopf, mit seitwärts liegenden mittelmäfsigen Augen, welche von einem nackten Gesichte umgeben sind. Es ist ein gefräfsiger Vogel, welcher sich von Fischen nährt, und den Fang, den er nicht verzehren kann, im Kropfe aufbewahrt. Es sind 27 Arten bekannt, wovon bemerkt wird:

1) Der *grofse Pelekan*, die Kropfgans. P. onocrotalus. (Le Pélican.) Ist von Farbe weifs, mit fleischfarbigem Anstriche. Die erste Schwungfeder, und die Afterflügel sind schwarz, die hintern Schulterfedern schwärzlich aschgrau. Der

Schwanz ist fächerförmig zugerundet. Der Schnabel ist auf dem Rücken bläulich bleyfarb, an den Seiten roth, nach dem Rücken zu ins Gelbliche spielend; die hackenförmige Spitze kirschroth, die untere Kinnlade roth. Der grofse häutige Kehlsack ist röthlichgelb; das nackte Gesicht blafs fleischfarb. Der Augenstern ist schön roth. Die Füfse sind schmutzig fleischfarb.

Er ist weit gröfser als ein Schwann, $6\frac{1}{2}$ Fufs und darüber lang. Der Schnabel ist 7 Zoll lang. Er bewohnt alle Welttheile. Man findet ihn in allen Theilen des mittelländischen Meeres, in Ungarn, Siebenbürgen, und in den niedern Gegenden der Donau, von da er auch, obwohl selten nach Deutschland kömmt. In unglaublicher Menge wird er in Kleinasien, an dem schwarzen und kaspischen Meere angetroffen. In Afrika lebt er fast überall, und kömmt in ungeheuerer Gröfse an den Küsten von Neuholland vor. Auch im südlichern Amerika ist er zu Hause. Seine Nahrung besteht in Fischen, die er beym Kopfe fafst, und lebendig hinunter schluckt, so dafs man sie noch eine Zeit lang in seinem Kropfe sich bewegen sieht. Dieser Kropf ist von aufsen mit einzelnen feinen Härchen besetzt, und sammetweich. Er kann ihn so gegen den Schnabel zusammenziehen, dafs er gar nicht bemerkbar wird, und ihn so erweitern, dafs er 30 Pfund Wafser fafst. Er ist ungemein gefräfsig, und verschlingt oft Karpfen von mehrern Pfunden auf einmal. Zuweilen speyt er die Fische unbeschädigt wieder aus. Kleine und zerstückelte Fische soll er nicht anrühren. Man sagt, dafs sich oft eine ganze Heerde auf grofsen Strömen vereinigt, dort einen weiten Kreis bildet, und indem sie mit Flügeln und Füfsen das Wasser schlagen, sich allmählig enger zusammenziehen, und so die Fische in die Mitte treiben, womit sie dann ihren Beutel füllen. Das, was er nicht verzehrt, bewahrt er in selbem auf. Ohngeachtet seiner schweren Masse steigt er doch wegen der Leichtigkeit seiner Knochen, und dem Vermögen, den ganzen Körper mit Luft anzufüllen, zu einer unglaublichen Höhe in die Luft, und stofst auch hoch aus der Luft auf die Fische herab. Sein Flug ist dabey ziemlich schnell, und auf seinen Wanderungen winklig, wie bey den Saatgänsen. — Sein Nest macht er am Wasser, oder auch wohl eine weite Strecke davon auf der flachen Erde. Es besteht blos aus einem unordentlichen Gewebe von Riedgras, das mit etwas weichem Gras ausgefüttert ist. Man findet in demselben 3 — 5 grofse, weifse Eyer. Den Jungen trägt er in seinem Kropfe Nahrung zu, und beugt, wenn er dieselben füttert, den Schnabel nach der Brust zu, so dafs dieselben aus dem Kropfe fressen können, woraus wegen des dabey manchmal

vorkommenden Blutes die Fabel entstanden ist, dafs die Alten die Brust aufrissen, und die Jungen mit ihrem Blute tränkten.

Uebrigens ist er ein trauriger und träger Vogel, der aufser der Zeit seiner Mahlzeiten fast den ganzen Tag ruhend und schlafend zubringt, indem er den Kopf mit dem langen und breiten Schnabel auf die Brust stützt, und die Flügel hängen läfst. Sein Gang ist wackelnd. Er läfst sich zähmen, beifst aber gerne, und ist leicht zum Zorne zu reitzen. Wenn er sitzt oder fliegt, so giebt er eine Stimme, wie eine Eselsstimme von sich, und grunzt auch gewöhnlich wie die Schweine. — Das Fleisch, vorzüglich der Jungen, wird gegessen, die Haut sammt den Federn gegerbt, und als Pelzwerk getragen. Der Kropf wird in Gegenden, wo er einheimisch ist, zu Beuteln, Säcken, Mützen u. s. w. gebraucht. Die Dunen sind so gut wie Gänsedunen. In Ostindien richtet man diesen Vogel auch so zum Fischfang ab, dafs er mit den Flügeln in das Wasser schlägt, die Fische dadurch in eine Bucht zusammen treibt, dann damit seinen Kropf füllt, und sich die Beute abnehmen läfst.

2) Die *Scharbe*. P. carbo. (Le Cormoran.) Der Hintertheil des Kopfes ist mit einem kleinen Federbusch versehen, die Kehle weifs, der Hals, die Brust und alle untern Theile sind grünlich schwarz; der Rücken, die Schultern und Flügeldeckfedern bräunlich, purpurfarbig und grün schillernd: alle Federn schwarz gerandet.

Ist über 3 Fufs lang, und in den nördlichen Seeküstenländern von Europa, Amerika und Asien zu Hause. Zu uns kömmt er nur selten in kalten Wintern. Er macht besonders Jagd auf die Heringe, wenn sie nach den Buchten gehen, wo er alsdann beständig auf den im Wasser treibenden Stämmen sitzt und fischt. Die nördlichen Völker, die ihn in Menge fangen, benützen sein Fleisch, die Haut mit den Federn, und die Kropfhaut.

3) Die *Fregatte*. P. aquilus. (La Fregate.) Der Körper ist schwarz, auf der Kehle und dem Halse mehr oder weniger weifs, der Schnabel roth; die nackte Gesichtshaut schwarz; der Schwanz gabelförmig.

Sie ist 3 Fufs lang, und bewohnt die Meere, vorzüglich unter der tropischen Zone. Die Weite ihrer Flügel beträgt oft 14 Fufs, daher sie sehr gut fliegt, und sich oft unglaublich weit von allem festen Lande entfernt.

4) Die *Rothgans*. P. bassanus. (LeFou de Bassan.) Mit keilförmigen Schwanze und sägezähnigem Schnabel ohne hackenförmigen Nagel. Ist von Farbe weifs; die vordern Schwungfedern sind schwarz. Das nackte Gesicht ist blau; die Füfse sind dunkelbraun.

Ist 3 Fufs lang, und wohnt im nördlichen Ozean von Europa und Amerika, häufig auf den schottischen Inseln, wo sie im Sommer auf die Züge der Heringe lauert, so wie im Winter um Portugal herum und an den Küsten der Barbarey auf die Sardellen. Auf den schottischen Inseln werden die jungen Vögel und die Eyer in unermefslicher Menge aus den Nestern der steilsten Felsenklippen mit Lebensgefahr ausgenommen.

Eilfte Gattung.

Der Anhinga, Schlangenvogel. Plotus. (Anhinga.)

Der Schnabel ist lang, etwas dick, gerade, konisch verlängert, sehr spitzig, zusammengedrückt; beyde Kinnladen sind gleichlang, der Oberrücken und Unterrücken gerade; die Ränder gegen die Spitze schief eingeschnitten. Die Nasenlöcher sind unkennbar; die Zunge ist kurz. Gesicht und Kehle sind unbefiedert. Die Füfse kurz, stark, vierzehig, mit Schwimmhäuten versehen, alle vier Zehen verbunden.

Man kennt 3 Arten, welche die Sitten der Pelekane haben, und wovon bemerkt wird:

1) Der *gmeine Anhinga*. Pl. anhinga. (Anhinga.) Mit glattem Kopf und weifsem Unterleibe. Der kleine schlangenförmige Kopf, der lange Hals, und die Brust sind röthlich grau; der Körper oben schwarz mit einem weifsen Flecke auf den Schulterfedern, unten silberweifs; der Schwanz ist lang, und besteht aus 12 schwarzen Federn. Der Schnabel ist aschgrau; der Augenstern goldgelb: die Füfse sind graugelb.

Ist 2 Fufs 10 Zoll lang, und in Brasilien zu Hause. Nistet auf Bäumen.

Zwölfte Gattung.

Der Sonnenvogel, Tropikvogel. Phaäton. (Paille-en-queue.)

Der Schnabel ist mittelmäfsig lang, messerförmig zusammengedrückt; beyde Kinnladen sind gleichlang, der Schnabelrücken ist bogenförmig nach unten gekrümmt, der Unterrücken des Unterschnabels gerade vorgestreckt, die Spitze des Schnabels gerade und scharf, der Kinnladenrand schwach und schief eingeschnitten. Die seitwärts liegenden Nasenlöcher befinden sich an der Schnabelwurzel, sind schmal, länglich, oben durch eine Haut halbgeschlofsen. Das Gesicht und das Kinn sind befiedert. Die 2 mittlern Schwanzfedern sind sehr lang; die Füfse kurz, vierzehig, mit Schwimmhäuten versehen, alle vier Zehen verbunden.

Es sind 3 Arten bekannt, wovon bemerkt wird:

1) Der *fliegende Sonnenvogel.* P. aethereus. (Grand Paille-en-queue.) Ist weifs von Farbe. Der Rücken, die untere Schwanzgegend und die kleinern Deckfedern der Flügel sind schwarz gestreift, die Schäfte der Schwanzfedern an der Wurzel und ein Streif über den Augen schwarz; der Schnabel ist blutroth; Füfse gelb.

Ist so grofs wie eine Ente, vom Schnabel bis zur Spitze des Schwanzes 2 Fufs 10 Zoll lang, und wohnt im Meere vorzüglich unter der tropischen Zone. Fliegt sehr hoch, und wird aufser der Brutzeit nur selten auf der Erde angetroffen. Seine Nahrung besteht in Fischen. Wenn ihn die Seefahrer gewahr werden, so schliefsen sie, dafs sie innerhalb den Wendezirkeln sind.

Dreyzehnte Gattung.

Der Seetaucher. Colymbus. (Plongeon.)

Der Schnabel ist mittelmäfsig lang, etwas dünn, rundlich oder ein wenig zusammengedrückt, gerade, konisch zugespitzt, der Rand der Kinnladen eingebogen, die obere etwas länger als die untere. Die länglichen Nasenlöcher befinden sich an der Schnabelwurzel und sind oben durch ein Zwischenhäutchen getheilt. Die Zunge ist mittelmäfsig lang, am Ende spitzig. Die Flügel sind kurz; der

Schwanz ist kurz, und besteht aus 20 Federn. Die Füſse sind nach hinten gestellt, kurz, stark, vierzehig, gespaltene Schwimmfüſse. Die äuſsere Zehe ist am längsten; die kleine Hinterzehe mit der innern durch eine Haut verbunden.

Sie kommen in der Gestalt den Steifsfüfsen nahe, tauchen schnell und sehr tief unter, und nähren sich von Fischen. Man zählt 8 Arten, wovon merkwürdig ist:

1) Der *Eistaucher*, schwarzköpfige Seetaucher. C. glacialis. (Le blanc Plongeon tacheté.) Kopf, Hals und Oberleib sind glänzend schwarz, letzterer mit viereckigen und rundlichen weifsen Flecken besetzt. An der Kehle und weiter unten an den Seiten des Halses befindet sich ein weifser, schwarzgestreifter, unterbrochener Fleck, die Seiten der Brust sind weifs und schwarz gestreift. Schnabel schwarz; Augenstern braun; Füfse schwarzbraun.

Ist $2\frac{3}{4}$ Fufs lang und im Nordmeere zu Hause. Man findet ihn vorzüglich um Island, Grönland und an den Küsten von Norwegen. Er streift im Winter oft ins feste Land hinein, und wird zuweilen bey strenger Kälte auch am Bodensee angetroffen. Er ist scheu, vorsichtig, und ein trefflicher Taucher. Er fliegt nicht leicht auf, sondern weicht seinen Feinden durch Untertauchen aus. Wenn er aber fliegt, so fliegt er sehr hoch, und kann dann wie ein Pfeil schief auf sein Nest herabfallen. Er ist beherzt zur Brütezeit, wo er sich gegen seinen Feind im Neste mit Schnabelbissen vertheidigt. Sein Nest macht er nahe am Ufer ins Gras. Das Weibchen hat 2 grofse hellbraune Eyer. Jedes Paar hat einen eignen Brüteplatz. Sein Fleisch ist von einem thranigen, eckelhaften Geschmack.

Vierzehnte Gattung.

Der Lumme. Uria. (Guillemot.)

Der Schnabel ist mittelmäfsig lang, etwas dick, gerade, pfriemenförmig zugespitzt, messerförmig, von den Seiten zusammengedrückt; beyde Kinnladen sind gleich lang und ihre Ränder eingezogen; an der Spitze ein Ausschnitt, und diese selbst etwas gekrümmt; die Spitze des Oberschnabels umfafst die Spitze des Unterschnabels. Die Nasenlöcher liegen am Grunde des Schnabels in einer Grube und sind mit Federn bedeckt. Die Zunge ist mittelmäfsig lang, fadenförmig.

Die Füfse sind nach hinten gestellt, kurz, mit Schwimmhäuten verbunden, dreyzehig, ohne Hinterzehe.

Man kennt 5 Arten, welche im Ganzen denen der vorigen Gattung gleichen, gesellschaftlich das Meer bewohnen, gut schwimmen und untertauchen, aber lahm gehen, und sich von Fischen nähren. Hievon ist zu bemerken:

1) Der *dumme Lumme.* U. troile. (Le Guillemot.) Der Oberleib ist nach Verschiedenheit des Alters mäusegrau, dunkelbraun oder schwärzlich; der Unterleib weifs. Kopf und Hals braun. Ueber die Flügel geht eine weifse Binde, welche von den weifsen Spitzen der mittlern Schwungfedern gebildet wird. Schnabel grünlich schwarz, Augenstern braun; Füfse schwarz.

Ist 15 — 17 Zoll lang, und bewohnt alle Theile des nördlichen Europa, Asiens und Amerika's. Im Winter geht er in grofsen Zügen nach England und Italien, und wird bey strengem Winter in kleinen Gesellschaften auch in Deutschland angetroffen. Es ist ein dummer Vogel, der sich leicht hintergehen läfst. Er wird im Sommer in grofser Menge an den englischen Küsten angetroffen, und dient dann den englischen Schützen zur Uebung. Denn wenn einer todt geschossen wird, so thun sie weiter nichts, als dafs sie in einem Kreis herumfliegen, und sich auf der nämlichen Stelle wieder niederlassen. Sie nisten, fliegen und schwimmen in Gesellschaft. Ihr Nest machen sie ohne alle Unterlage in unzugänglichen, steilen Felsen. Das Weibchen hat nur ein 3 Zoll langes grünliches, mit schwarzen Flecken und Streifen bezeichnetes Ey. Wenn das Junge 3 Wochen alt ist, trägt es dasselbe mit dem Schnabel herab von den Bergen in die See, und läfst sich lieber todt schlagen, als es zu verlassen. Das Fleisch ist zähe und von thranigem Geschmack. Die Eyer werden für Leckerbissen gehalten. Die Häute benützen die Kamtschadalen zu Kleidungsstücken.

2) Der *schwarze Lumme.* U. grylle. (Petit Guillemot.) Oberleib schwarz, Unterleib weifs. Ueber die Flügel eine weifse Binde. Schnabel schwarz; Füfse roth.

Ist 12 — 15 Zoll lang, und bewohnt das Meer des nördlichsten und arktischen Europa, Asiens und Amerika's. Selten sieht man ihn an den deutschen Küsten. Das Fleisch der Jungen ist sehr schmackhaft.

Fünfzehnte Gattung.

Der Penguin, Alk. Alca. (Pingouin.)

Der Schnabel ist kürzer als der Kopf, etwas länger als hoch, messerförmig zusammengedrückt, die Seiten gefurcht und gefaltet, der Oberschnabel an der Spitze hackenförmig, höher als der Unterschnabel und schief abgeschnitten. Die Nasenlöcher sind unkennbar, und mit Federn bedeckt. Die Zunge ist spitzig und ganz. Die Flügel sind kurz; der Schwanz ist kurz und besteht aus 12 bis 16 Federn. Die Füfse sind nach hinten gestellt, kurz, mit Schwimmhäuten versehen, dreyzehig ohne Hinterzehe.

Man zählt 11 Arten, welche alle die Nordmeere bewohnen, und wovon zu bemerken ist:

1) Der *Tord-Alk.* A. torda. (Le Pingouin.) Der Körper ist oben schwarz, unten von der Mitte der Kehle weifs; die vordern Schwungfedern mit weifsen Spitzen; der Schnabel hat 4 Furchen, wovon die gröfste weifs ist. Von dem Schnabel bis zu den Augen geht ein weifser Strich. Schnabel und Füfse sind schwarz.

Ist so grofs wie ein Kolkrabe, 18 Zoll lang, und im nördlichen Europa und Amerika zu Hause. Bey Island, Grönland, Schweden, Norwegen und den Feroe-Inseln findet man ihn in grofser Menge. Er schwimmt ungemein hurtig, hat aber einen langsamen, wackelnden Gang, welcher in Norwegen zum Sprichworte dient, einen Betrunkenen zu bezeichnen. Er taucht vorzüglich nach Heringen unter. In den Höhlen der steilsten und unzugänglichsten Felsen brüten oft hundert und mehrere gemeinschaftlich ihre Eyer aus, wovon jeder ein einziges auf den bloßen Felsen legt. Dergleichen Sammlungsplätze suchen die Küstenbewohner mit der gröfsten Lebensgefahr zu erreichen, nehmen ihnen die wohlschmeckenden Eyer hinweg, und ziehen auch die brütenden sehr einfältigen Vögel in Schlingen herauf. Die Federn kommen den Eiderdunen nahe.

2) Der *arktische Alk.* A. arctica. (Le Macareux.) Oberleib schwarz, Unterleib weifs; Augenkreis und Schläfen weifs; der Oberschnabel mit 3 deutlichen Querrippen und Furchen, der Unterschnabel mit 2 Rippen und Furchen. Am obern Augenrand befindet sich eine schwielige, dreyeckige Hervorragung.

Ist etwa so grofs wie eine Taube, $14\frac{1}{2}$ Zoll lang, und im Norden der alten und neuen Welt zu Hause. Lebt beständig in grofser Gesellschaft. Er kann lange unter dem Wasser bleiben, wenn er untertaucht. Sein Gang ist kriechend und lang-

sam, und er mufs sich dabey mit den Flügeln helfen. Wenn diesen Vögeln auf dem Lande ein Mensch begegnet, so kehren sie sich, anstatt wegzufliegen, um, sperren den Schnabel auf, und sehen ihn starr an. Auf dem Lande kann ein alter nicht 24 Stunden ohne Wasser leben. Sie nisten zwischen Steinen am Ufer, in Felsenritzen, und in Höhlen, welche von Kaninchen verlassen, oder von ihnen selbst in dem sandigen Boden gegraben sind. Das Weibchen legt in diese Höhle ein grofses längliches, weifses Ey. Das Fleisch der Jungen wird geschätzt. Die Eyer, und die weichen Dunen werden ebenfalls benützt.

3) Der *grofse Pinguin.* A. impennis. (Le grand Pingouin.) Der Oberleib ist schwarz, der Unterleib weifs, wie beym vorigen; der Schnabel ganz schwarz mit 8 oder 10 Furchen. Ein weifser ovaler Fleck zwischen dem Schnabel und dem Auge. Die Flügel sind sehr klein.

Er ist so grofs, wie eine Gans, und kömmt etwas seltner vor. Vorzüglich findet man ihn an den Küsten von Norwegen. Wegen der Schwere seines Körpers und der Kürze seiner Flügel ist dieser Vogel zum Flug und Gange gleich ungeschickt, daher er sich, die Brütezeit ausgenommen, beständig auf dem Winter aufhält. Das Weibchen soll nur 1 grofses, purpurfarb geflecktes Ey legen.

Sechzehnte Gattung.

Der Flofsentaucher, die Fettgans. Aptenodytes. (Manchot.)

Der Schnabel ist mittelmäfsig lang, etwas dick, gerade, messerförmig, die Gegend des Schnabelrückens durch eine schiefe Furche der Kieferseiten abgesetzt, an der Spitze hackenförmig, die untere Kinnlade gerade vorgestreckt mit abgeschnittener Spitze. Die länglichen Nasenlöcher befinden sich ohngefähr in der Mitte des Schnabels in einer Furche. Die Zunge ist kurz und kegelförmig. Die Flügel sind kurz oder sehr klein, zum Fluge untauglich, ohne Schwungfedern. Die Füfse sind nach hinten gestellt, stark, vierzehig, mit Schwimmhäuten verbunden, und einer sehr kurzen nach vorne gewandten Hinterzehe.

Es sind 11 im Südmeere lebende Arten bekannt, welche nie ans Land gehen, ausgenommen zur Brütezeit, und sich nur mühsam auf dem Bauche fortschleppen, wenn sie in ihr Nest gehen. Hievon sind merkwürdig:

1) Die *gelbschöpfige Fettgans.* A. chrysocome. (Manchotsauteur.) Die Farbe des Oberleibs ist hechtblau und schwarz melirt, am Unterleibe weifs. Auf der

Stirne befindet sich ein Büschel aufrechter Federn; die langen Ohrenfeden sind herab hängend und schwefelgelb; die Füfse sind gelblich: der Schnabel ist rothbraun.

Ist 23 Zoll lang, und wohnt auf den Falklandsinseln, auch in Diemensland auf Neuholland. Sie bringt den gröfsten Theil ihres Lebens auf dem offnen Meere zu, wo sie sich in kleinen Truppen zu 10—12 oft in der Entfernung von mehr als 500 deutschen Meilen von irgend einer bekannten Küste sehen läfst. Zur Brütezeit aber sammelt sie sich in unglaublicher Menge auf dem Lande. Hier gewährt sie durch die aufrechte Stellung ihres Körpers, welche der Bau ihrer kurzen Ruderfüfse nothwendig macht, und durch ihre floſsenartigen gleichsam mit geschuppten Federchen besetzten, kurzen Fittige einen sonderbaren Anblick, der noch mehr durch das höchst einfältige und ganz arglose Benehmen dieser Vögel vermehrt wird, die mit Stöcken todt geschlagen werden können, ohne sich kaum von der Stelle zu bewegen. Desto behender und geschickter aber sind sie im Wasser, aus welchem sie auch gute Sätze machen können. Sie nisten unter den Pelekanen, und legen ein Ey in eine Erdgrube.

2) Der *kapische Floſsentaucher.* A. demersa. (Le Sphenisque du Cap.) Oberleib schwarz, Unterleib weifs; der Schnabel braun, mit einem weifsen Band in der Mitte. Das Männchen hat weifse Augenwimpern, eine schwarze Kehle, und ein schmales schwarzes Band auf der Brust, welches sich nach den Seiten des Leibes hinabzieht. Der Unterschnabel ist an der Spitze senkrecht abgeschnitten.

Er ist so grofs wie eine Ente, und bewohnt vorzüglich die Gegenden des Caps, wo er in Felsen nistet.

3) Der *groſse Floſsentaucher.* A. patagonica. (Le grand Manchot.) Oberleib schieferfarbig, Unterleib weifs, mit schwarzem Gesicht, welches von einer zitrongelben Binde eingefafst ist. Hat einen längern und dünnern Schnabel, der bis auf ein Drittheil seiner Länge mit Federn bedeckt ist.

Ist so grofs wie eine Gans, und wohnt in zahlreichen Haufen in der magellanischen Meerenge bis nach Neu-Guinea. Sein schwarzes Fleisch ist genieſsbar.

Sinnwidrige Druckfehler.

Seite 32 soll die Abtheilung — b) *mit kurzen geraden Schwänzen* — vor dem Artikel — *der Amazonen-Papagay* — stehen. Seite 52, Zeile 16 soll es heifsen — *Kakatoës à huppe jaune* — statt — *Kakatoës à huppe blanche* Seite 75, Zeile 9 soll stehen *vierzehig* statt *dreyzehig*, und Zeile 10 lies: *mittlere* statt *mittlern*.

Paul Leverkühn.